



Merkel wirbt für Europa:
Mühevoll und aller Mühe wert

Dossier: 100 Jahre
Volkshochschule

vhs.Pages

Ihr Programmheft als interaktiver Blätterkatalog



Schnittstelle zu KuferSQL und LISSY.Net
Somit stets aktuelle Kursinformationen!



Erweiterte und ergänzende Kursinformationen
Einzeltermine, Fotos, Zusatzinfos und mehr.



Kursbuchung mit verbindlichem Anmeldestand
Service ganz nah am Kunden.



Optimiert für Google und Facebook
Damit ihr Angebot weit oben steht.



Nutzungsanalyse mit Wochenbericht
Jede Woche detaillierte Analysen per E-Mail.



1-zu-1 Darstellung des vhs-Programmhefts
Kein zusätzlicher Aufwand!



Ausgabe auf mobilen Endgeräten
Tablet, Smartphone und Co.



Inhaltsübersicht und Volltextsuche
Beim Kursangebot nie den Überblick verlieren.



Partner verlinken und so dauerhaft binden
Mit einem Klick zur Webseite ihrer Werbepartner.



Automatische Archivierung
für das vhs-Programmarchiv
des DIE, Bonn.

Aktuelle Referenzen und Beispiele unter www.vhs-pages.de

Weitere Lösungen finden Sie auf www.itemkg.de!

Die ITEM KG ist langjähriger Partner der Volkshochschulen und Anbieter umfassender Lösungen für das Bildungswesen.

www.itemkg.de



ITEM KG
educational management redefined

ab **99 €**
zzgl. MwSt.
jetzt buchen auf
vhs-pages.de

Liebe Leserin, lieber Leser,



der Jahreswechsel bietet stets die Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und nach vorne zu blicken. War 2018 ein gutes Jahr für die Volkshochschulen und was ist für 2019 zu erwarten?

Meine Bilanz für 2018 fällt positiv aus: Für die Weiterbildung und für die Volkshochschulen. Ihre verdienstvolle Arbeit wird in der Politik wahrgenommen und geschätzt. Das zeigt der Koalitionsvertrag, in dem die Bedeutung der Weiterbildung für unsere Gesellschaft deutlicher als früher betont wird und Volkshochschulen explizit als wichtige Akteure bei der Umsetzung der Zielsetzungen erwähnt werden. Das zeigt die Initiative der Bundesregierung, die Volkshochschulen als Partner für die Bürgerdialoge zur Zukunft Europas ausgewählt hat. Das zeigen auch die vielen positiven Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Ministerien in den letzten Monaten.

Volkshochschulen haben sich diese Wertschätzung mit ihrem engagierten Einsatz vor Ort erarbeitet. Heute wie vor einhundert Jahren fördern sie Begegnung, konstruktiven Dialog, gesellschaftliche Teilhabe und Bildung für alle. Das bevorstehende 100 Jahre Jubiläum wollen wir zum Anlass nehmen, diese Kernkompetenzen der Volkshochschulen noch einmal besonders in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. So lautet dann auch das Motto unserer Jubiläumskampagne „100 Jahre Wissen teilen“, mit der wir den aufklärerischen und partizipativen Anspruch der Volkshochschulen betonen. Mit dem gemeinsamen Semesterschwerpunkt in der politischen Bildung und der Langen Nacht der Volkshochschulen unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten.“ werden wir ein mächtiges Zeichen setzen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Und weil viele Volkshochschulen die gemeinsame Initiative mittragen und mit vielfältigen Veranstaltungen unsere unverrückbaren Werte – Offenheit, Toleranz, Solidarität – zum Ausdruck bringen, wird 2019 ein besonders lebhaftes und anregendes Jahr für die Volkshochschulen werden.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich erholsame Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins neue Jahr, das für Sie viel Gutes bereithalten soll.

A handwritten signature in black ink, which reads "Ulrich Aengenvoort". The signature is written in a cursive style.

Ihr Ulrich Aengenvoort

Verbandsdirektor des DWV.

SCHLAGLICHT

„Merkel wirbt für Europa: Mühevoll und alle Mühen wert“
Simone Kaucher [4]

HINTERGRUND

Grenzen der Bildung –
Über Leistungsdruck, Integrationszwang und Muße“
Marlene Schnoor und Pius Knüsel [8]

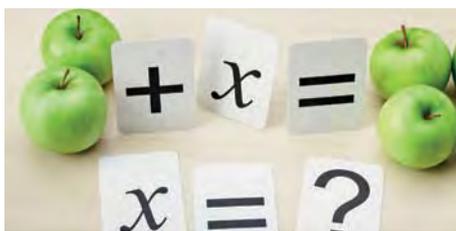
Muße für die Musen
Dr. Suzann-Viola Renninger [8]

So gelingt digitales Lernen in
Grundbildung und Integration
Claudia Zanker [12]

„Ich meine, ganz Unrecht hat ein
Publikum ja nie“
Jochen Stelzer & Monika Kaczerowski [14]

In die digitale Zukunft denken,
ohne Bewährtes komplett über
Bord zu werfen
Sandra Bluhm [16]

„Ich spiel mit meinem Handy
noch ein bisschen Mathe“
Im Gespräch mit Prof. Meyerhöfer [17]



KOLUMNE

Wir müssen mehr
miteinander reden!
Ernst Dieter Rossmann [11]

ZWISCHENRUF

Unterfinanzierung der
öffentlich verantworteten
Erwachsenenbildung
Rainer Kreams [20]

100 JAHRE VOLKSHOCHSCHULEN



Unerwartet, vielfältig und
alles andere, als verstaubt
Marion Roos und Sabrina Basler [22]

Auf Spurensuche zum Jubiläum
Prof. Dr. Heribert Hinzen [24]

Demokratie braucht Bildung, auch
in der modernen Stadtgesellschaft
Jörg Gensel [26]

Wanderausstellung zur Kultur-
und Bildungsgeschichte
der vhs in Sachsen
Prof. Dr. Ulrich Klemm [28]

Viele Programm-Höhepunkte
und Aktionen begleiten das
Potsdamer Jubiläumjahr
Myrtan Xhyra [30]

Volkshochschule ruft
Geschichtswerkstatt ins Leben
Michaela Gebhard, Katharina Drummer
und Katharina Czech [32]

„Wir sind mit unserer Arbeit
noch lange nicht fertig!“
Michael Imberg [34]

Volkshochschulen in Thüringen:
Vorreiter für eine moderne
Verbandsstruktur
Sylvia Kränke [36]

GUTE PRAXIS

Das vhs-Lernportal erweitert seine Angebote für die Grundbildung
Gabi Netz [38]

Sensibler Unterricht als Türöffner zum erfolgreichen Sprachenlernen
Swetlana Dominnik-Bindi [42]

Neues Deutsch-Lehrbuch vermittelt Klimawissen
Interview mit Walter Quispe [44]

Lobbyarbeit für ein umfassendes Verständnis non-formaler Erwachsenenbildung
Interview mit Prof. Marcel Hunecke [46]

„Grau macht schlau“: Bildungsangebote für Ältere im Quartier
Liv Amrei Knoblich [48]

Weiterbildung an der Volkshochschule: „Ich gönne mir was!“
Michael Staudt [50]



KURZ NOTIERT

Wie wirkt Erwachsenenbildung? [52]



Auszeichnung für Integrationsprojekt „Vom Nebeneinander zum Miteinander“ [52]

„Wir müssen reden!“ – jetzt für den Preis Politische Bildung 2019 bewerben! [53]

Projektmittel für „Globales Lernen an Volkshochschulen“ [54]

Neue Präsidentin des Thüringer Volkshochschulverbandes [54]

Mitarbeiter der kvhs Ludwigslust-Parchim ist Vorbild der Weiterbildung 2018 [54]

SERVICE

Wissen, Werte und Erfahrungen von Generation zu Generation weitergeben
Dr. Frank Pfszter [55]

Die AfD und die Volkshochschulen: Nicht flüchten, sondern standhalten
Prof. Dr. Klaus Peter Hufer [56]

GELESEN

Bewahrung durch Verwandlung: Neustart als „weiter bilden“
Sascha Rex [58]

GESICHTER DER VHS

Die Stimme des Ostens ist im Ruhestand
Ulrich Aengenvoort [59]

dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in beliebiger Stückzahl bestellen – für das komplette Team und auf Wunsch auch für Freunde und Förderer in Politik und Gesellschaft. Damit Sie die nächste dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten, bestellen Sie Abos per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 4/2018

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
25. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:
Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:
Sabrina Basler, Juniorreferentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog (-20)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titelfoto: kleiner und bold

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
Wolfgang Gast

Merkel wirbt für Europa: Mühevoll und aller Mühe wert

Bundeskanzlerin Angela Merkel zu Gast beim EU-Bürgerdialog der vhs Trier

Von Simone Kaucher

War das zu brav? Es stimmt schon: Das Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel über die Zukunft Europas war höflich, sachlich, pro-europäisch. Der Einladung des DVV und der vhs Trier in die Europäische Rechtsakademie waren viele Interessierte gefolgt. Keiner von ihnen zeigte Ansätze der grassierenden Europa-Skepsis, die derzeit immer häufiger in echte Feindseligkeit umschlägt. Eine „Farce“, wie es in einer Leserschrift an den „Trierischen Volksfreund“ hieß, war der EU-Bürgerdialog der vhs Trier aber ganz sicher nicht. Alle Fragen an die Kanzlerin waren echt. Und Europa ist in der Grenzregion Trier eben auch echt. Manchmal, so klang es an, echt nervig. Ganz überwiegend aber eine echte Bereicherung.

In der medialen Wahrnehmung war der Bürgerdialog in Trier sicherlich das Highlight in der Reihe der vhs-Diskussionsveranstaltungen zur Zukunft Europas. Gerne hatte der DVV die Einladung der Bundesregierung angenommen, als Partner die Reihe der Bürgerdialoge mitzutragen. „Wir betrachten dies als Anerkennung dafür, dass Volkshochschulen das Thema Europa stets lebendig halten“, so der DVV-Vorsitzende Dr. Ernst Dieter Rossmann. Mit rund 30 Dia-

„Wir betrachten dies als Anerkennung dafür, dass Volkshochschulen das Thema Europa stets lebendig halten.“

DVV-Vorsitzender Dr. Ernst Dieter Rossmann



In einem Workshop bereiteten sich die Teilnehmenden gemeinsam auf den Europadialog vor.

log-Veranstaltungen in zehn Bundesländern bewiesen die Volkshochschulen erneut, dass sie wie keine andere Einrichtung in der Lage sind, eine Vielzahl von Menschen zu erreichen und vor Ort in einen konstruktiven gesellschaftlichen Diskurs einzubinden.

Nicht repräsentativ, aber bunt gemischt

Für Unmut hatte im Vorfeld eine Meldung im Trierischen Volksfreund gesorgt. Bundeskanzlerin Merkel komme nach Trier, „doch kaum einer wird davon etwas mitbekommen. Nur ausgewählte Bürger dürfen am 8. Oktober in der Europäischen Rechtsakademie mit ihr sprechen.“ Die Formulierung sorgte vor Ort für einigen Protest. Dabei hatte die vhs ein einwandfreies Verfahren gewählt, um einen Querschnitt der Bevölkerung bestmöglich abzubilden. Dazu war die Hälfte der 70 Gäste nach dem Zufallsprinzip aus dem Kreis der Teilnehmenden verschiedener Kurse ausgelost und angefragt worden. So gewährleistete die vielfältige Besucherstruktur der Volkshochschule, dass Personen aus unterschiedlichen Schichten der Bevölkerung am Dialog teilnahmen. Zum anderen hatte die Volkshochschule relevante gesellschaftliche Themen und deren Organisationen identifiziert, die teils auch Kooperationspartner der vhs sind. Diese Organisationen konnten ihrerseits interessierte Bürgerinnen und Bürger vorschlagen. Bedingung war, dass diese Personen keine politischen Amtsträger oder Funktionäre sind.

Die Volkshochschule Trier war als Austragungsort für den Bürgerdialog mit der Kanzlerin prädestiniert, weil ihr Europa – nicht allein auf Grund der geographischen Lage Triers – ein besonderes Anliegen ist. Das spiegelt sich in der Programmgestaltung an vielen Stellen wider. Wie unmittelbar die Grenznahe das Leben und damit auch den Bildungsbedarf der Menschen prägt, zeigt sich beispielsweise darin, dass die vhs Trier pro Semester im Schnitt sechs Kurse in Luxemburgisch anbietet. Französisch – nicht Englisch – ist von jeher die am stärksten nachgefragte Sprache.



Im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern zeigte sich die Bundeskanzlerin – hier mit Moderator Tilmann Schöberl – zugewandt und dialogbereit.

So vielfältig wie der Kreis der Teilnehmenden waren auch die Fragen: Es ging um künstliche Intelligenz und Datenschutz, um die Angleichung von Ausbildungsstandards, um Pflegenotstand, Energieversorgung, Steuerrecht und den Schutz vor Diskriminierung für Menschen unterschiedlicher sexueller Identität.

„Sie können mir auch nochmal schreiben“

Die Gäste erlebten die Bundeskanzlerin als zugewandte und dialogbereite Person, die manchmal

ihre Worte vielleicht eine Spur zu einfach wählte, so als unterschätze sie das politische Verständnis der Menschen. Doch blieb sie keine Antwort schuldig, sicherte im Zweifelsfall zu, die Auskunft nachzureichen, lud Fragesteller dazu ein, sie im Nachgang der Veranstaltung per E-Mail zu kontaktieren.

Etliche Personen kamen im Verlauf der anderthalb Stunden mit ihren persönlichen Anliegen zu Wort. Sie lernten die Bundeskanzlerin als überzeugte Europäerin kennen und als eine Regierungschefin mit erstaunlich detaillierter Kenntnis unterschiedlicher, oft mühevoller Aushandlungsprozesse. „Vieles ist sehr gut, aber es dauert eben auch immer noch sehr lange“, lautete ihre Einschätzung, die so sicherlich nicht nur für das europäische Wettbewerbsrecht gilt. Ihre Antwort auf die Frage, warum es noch immer keine europäische Finanztransaktionssteuer gibt, schloss Merkel mit den Worten: „Es ist entsetzlich mühselig.“

Kritischen Fragen wich die Kanzlerin nicht aus, verwies jedoch mehrfach auf das, was bei aller berechtigten Kritik das aus ihrer Sicht Wesentliche ist: Europa als Friedensprojekt und als Wertegemeinschaft, die auf Toleranz und Anerkennung der Menschenrechte gründet, und in der es immer auch um Interessenausgleich geht. Überaus aufschlussreich war die Diskussion gerade dann, wenn die Kanzlerin die sachlichen Hintergründe für so manche nationalstaatliche Hartleibigkeit erläuterte und damit Europa jenseits populistischer Vereinfachung in seiner ganzen Komplexität hervortreten ließ.

Die gesamte Veranstaltung in der ARD-Mediathek:



Dokumentation

DVV-Video-Einspieler zu Bürgerdialogen an Volkshochschulen: <https://www.dvv-vhs.de/startseite/>
 „Sprechen wir über Europa“ – Auswertung der Bundesregierung: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/eu-buergerdialog>





In wechselnden Tischgruppen konnten sich die Teilnehmenden vor Ankunft der Bundeskanzlerin mit dem Thema Europa befassen, Detailfragen herausarbeiten und sich „warmreden“.



Wie erleben Sie Europa in Ihrem Alltag? Zu dieser und weiteren Fragen sammelten Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorbereitungsworkshop ihre Antworten.

Das Thema Migration spielte längst keine so große Rolle, wie man vielleicht erwartet hätte. Eine Teilnehmerin sprach jedoch von einer härter werdenden Konkurrenz zwischen den jüngsten Zuwanderern und solchen, die schon länger in Deutschland leben. „Das Schlimme ist, dass sehr viele falsche Informationen verbreitet werden“, entgegnete Merkel. Und auch wenn man Sorgen habe, sei dies keine Begründung für Fremdenhass, so die Bundeskanzlerin.

„Sorge ist keine Begründung für Hass“

Am Vormittag hatte die vhs Trier den Teilnehmenden Gelegenheit zur Vorbereitung gegeben: In einem World Café tauschten sie sich zu drei Leitfragen untereinander aus: Wie erleben Sie Europa in Ihrem Alltag? Welche Rolle spielt Europa für Deutschland insgesamt? Wie sollte Europa in Zukunft aussehen? In wechselnden Tischgruppen konnten sich die Teilnehmenden vor Ankunft der Bundeskanzlerin so mit dem Thema Europa befassen, Detailfragen herausarbeiten und sich „warmreden“.

Auch in den Bürgerdialogen der anderen 30 beteiligten Volkshochschulen wurden die drei Leitfragen diskutiert, oftmals im World-Café-Format. Einige Volkshochschulen griffen dabei die Idee auf, ihre Veranstaltung an einem ungewöhnlichen Ort mit besonderer Gesprächsatmosphäre stattfinden zu lassen. So luden die vhs Leipzig und die vhs Naumburg zum Bürgerdialog in eine Straßenbahn ein, die symbolisch für die zunehmende Mobilität der Menschen

in Europa steht. Auch die vhs Datteln wählte einen symbolischen Austragungsort: Die Péniche „Willi“, heute ein Museumsschiff, in den Niederlanden gebaut und in Frankreich zugelassen, die schon sieben europäische Länder bereist hat. In Schleswig-Holstein diskutierten Bürgerinnen und Bürger in einer Dampfisenbahn unter dem Motto „mit Volldampf nach Europa“.

Volkshochschulen kooperieren mit Partnern vor Ort

Die Ergebnisse der Bürgerdialoge wurden von den Volkshochschulen protokolliert und im Auftrag der Bundesregierung von einem unabhängigen Dienstleister ausgewertet. Inzwischen hat das Kabinett den Bericht der Bundesregierung über den Bürgerdialog zur Zukunft Europas beschlossen. Mit dem Kabinettsbeschluss werden die Ergebnisse der Bürgerdialoge in Deutschland nach Brüssel übermittelt.

Durchschnittlich 40 Personen kamen bei den Bürgerdialogen der Volkshochschulen ins Gespräch. Dass trotz des „sperrigen“ Themas vielerorts so viele Teilnehmende gewonnen werden konnten, lag sicherlich auch an Kooperationen mit vielfältigen Partnern wie etwa Europaschulen oder europapolitisch engagierten Organisationen, aber auch Sportvereinen, Seniorenbeiräten, Jugendparlamenten oder Jobcentern. Diese Kooperationen – wie auch die erprobten Formate – bieten eine gute Grundlage für weitere europapolitische Veranstaltungen im Vorfeld der Europawahl im Mai 2019.



Simone Kaucher ist Presse- referentin des DVW.



EPALE – E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa

Vernetzen – Teilen – Austauschen

EPALE ist eine mehrsprachige Online-Plattform und virtueller Treffpunkt für Aktive der Erwachsenen- und Weiterbildung aus ganz Europa.

Jetzt kostenfrei registrieren!

<https://ec.europa.eu/epale/de/blog/willkommen>

ÜBER DEN TELLERRAND SCHAUEN

Entdecken Sie Praxisbeispiele aus anderen europäischen Ländern

RECHERCHIEREN

Finden Sie Ergebnisse aus Forschung und Praxis sowie Informationen zur Erwachsenenbildungspolitik in Europa

EUROPÄISCHE PROJEKTE DURCHFÜHREN

Suchen Sie Projektpartner und planen Sie Ihr Projekt in einem virtuellen Arbeitsraum

MITMISCHEN

Teilen Sie Projektergebnisse, Artikel oder Veranstaltungshinweise und bringen Sie Ihre Meinung in europäische Diskussionen ein

EPALE

DEUTSCHLAND



@EUEB_DE



@EU.Erwachsenenbildung

GEFÖRDERT VOM



Mit finanzieller Unterstützung durch das EU-Programm Erasmus+



Bundesministerium für Bildung und Forschung

Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

NABiBB
BILDUNG FÜR EUROPA

„Grenzen der Bildung – Über Leistungsdruck, Integrationszwang und Muße“

Tagung der Großstädtischen Volkshochschulen in Zürich

Von **Marlene Schnoor** und **Pius Knüsel**

Unter dem Titel „Grenzen der Bildung – Über Leistungsdruck, Integrationszwang und Muße“ fand vom 18. – 20. April 2018 in Zürich die Frühjahrstagung der Großstädtischen Volkshochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt. Die Volkshochschule Zürich kuratierte ein fulminantes Programm mit einer breiten Spanne fachlicher Inputs, provokanter Anregungen und lebendiger Lernerfahrungen – unter anderem im Regenwald des Zürcher Zoos und im Kunsthaus.

Pius Knüsel, Direktor der vhs Zürich, hob uns für drei Tage aus dem täglichen „Verwertungs-Hamsterrad“ heraus und entführte uns in ein dichtes Tagungsprogramm, das Kopf, Herz und Hand anspricht. Mit analytischer Distanz und psychologisch-philosophischen Inputs eröffnete es neue Blicke auf unser tägliches Tun.

Volkshochschulen sind sehr geübt darin, auf jedes virulente gesellschaftliche Problem eine passende „Bildungs“-Antwort zu entwickeln. Oft ziehen wir gerade

aus dem individuellen oder gesellschaftlichen Nutzen die Legitimation unserer Arbeit. Was aber, wenn wir mit diesem nicht hinterfragten umfassenden „Hilfe“-Versprechen, das Weiterbildung einzulösen behauptet, unserem Kernauftrag einen Bärendienst erweisen? Bildung, zumal allgemeine Weiterbildung, entsteht vor allem da, wo sie mehr ist als Ausbildung für einen unmittelbaren Zweck. Hätten Volkshochschulen nicht in erster Linie die Aufgabe, Menschen ein Ort zu sein für ihr persönliches Wachstum?

In einer vhs, die wie Zürich „frei ist“ von öffentlicher Bezuschussung und traditionell eine enge programmatische und personelle Nähe zu Wissenschaft und Forschung pflegt, stellt sich diese Frage ganz unmittelbar. Der hier nachfolgend abgedruckte Abschlussbeitrag von Dr. Suzann-Viola Renninger, Ressortleiterin Philosophie und Dozentin sowohl an der vhs als auch an der Universität Zürich, hat die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer provoziert, begeistert, irritiert und nachdenklich auf den Heimweg geschickt.



Marlene Schnoor ist Geschäftsführerin der Hamburger Volkshochschule.

Pius Knüsel ist Direktor der Volkshochschule Zürich.

Muße für die Musen

Die Volkshochschule als Arche Noah des humboldtschen Bildungsideals

Von **Dr. Suzann-Viola Renninger**

Globalisierung, Digitalisierung, Tauglichkeit für den Arbeitsmarkt. Das sind aktuelle Herausforderungen, kein Zweifel. Auf diese muss unsere Gesellschaft, muss unser Bildungssystem reagieren. Doch mit Maß und mit Vielfalt. Die Volkshochschulen haben die Chance, hier einen eigenen Weg zu gehen – gegen die Trends. Denn manchmal liegt die Innovation in der Beharrung. Auf Bildung etwa. Sechs Thesen und ein Wunsch.

Die Musen, Schutzgöttinnen der Künste, der Philosophie und auch der Wissenschaft, haben einen Feind: Die Nützlichkeit und ihr Gefolge, Ökonomisierung, Evaluierung und Bürokratisierung. Wo diese sich breitmachen, ermattet das Talent, erstickt die Inspiration und verliert sich die Freiheit. Bologna statt Bildung, Bulimie-Lernen statt Verstehen, Anpassung statt Urteilsfähigkeit. Die klassischen Bildungsideale? Erledigt!

Die deutschsprachigen Volkshochschulen verstehen sich als ein Kind der Aufklärung. Dem Ideal verpflichtet, Wissen und Erkenntnis allen gesellschaftlichen Schichten zugänglich zu machen, sind sie ein Ort, an dem sich lesen, schreiben, rechnen und buchhalten lernen lässt, an dem Abschlüsse von Schule und Berufsbildung nachgeholt werden können. Dies alles ist Ausbildung, mit dem Zweck, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen. Doch Volkshochschulen sind daneben auch Stätten der Bildung für alle.

Zum Wohle der Gemeinschaft: Wissen um des Wissens willen

Für die Idee der Bildung setzte Wilhelm von Humboldt Maßstäbe, als er in der kurzen Zeit zwischen 1809 und 1810 als Geheimer Staatsrat das preußische Schulwesen von den Elementarschulen bis hin zu den Universitäten reformierte. Bildung bedeute, so sein viel zitierter Grundsatz, Menschen „nicht zu äußeren Zwecken [zu] erziehen“.¹ Seither gehört zur Bildung die äußere Zwecklosigkeit und somit ein Wissen allein um des Wissens willen und nicht wegen irgendwelcher Anforderungen der lokalen oder globalen Arbeitsmärkte.

Die 1878 in Berlin gegründete private Humboldt-Akademie, ein Vorläufer der heutigen Volkshochschulen, griff diesen Impuls auf und bot Vortragszyklen von Universitätsangehörigen an. Zur Weiterbildung für alle, die sich interessierten, Arbeiter wie Bürger.² Verständlich und ohne Ständesdünkel formuliert. Auf wichtigtuersische Abschlusstitel wurde verzichtet. Ebenso auf irgendwelche Nutzenverheißungen. Außer einer: Bildung.

Bildung bedeutet – Pathos ist den Formulierungen eigen –, an sich selbst zu arbeiten, sich selbst zu einer autonomen Persönlichkeit zu formen. Nur, wer sich bildet, kann in einer sich ständig wandelnden Welt einen Standpunkt erreichen, der einen klaren, kritischen Blick auf das Zeitgeschehen erlaubt. Nur wer sich bildet, kann mit guten Gründen zum Wohle der Gemeinschaft urteilen und handeln.

Das Studium wird zur Ausbildung in den Diensten der Employability

Ausbildung hingegen passiert mit uns. Wir mögen sie freiwillig wählen, doch dann übernehmen Lehrpläne die Führung. Entwickelt von denen, die besser wissen als wir, mit welchen Mitteln das immer schon im Voraus bekannte Ziel zu erreichen sei. Ausbildung



Denkmal für Wilhelm von Humboldt vor der gleichnamigen Universität in Berlin

also ist zweckbezogen. Bildung hingegen zweckfrei außer in dem Sinne, dass sie dem „wahre[n] Zweck des Menschen“ insofern dient, als sie „die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen ist“, so O-Ton Humboldt.

Die Universitäten – Stichwort Bologna statt Bildung, so der Titel eines Buches von Dieter Lenzen (2014) zur Bildungsdebatte in Deutschland – dienen diesem Ideal immer weniger. Viel, zu viel, dreht sich um das Sammeln von ECTS-Punkten, effizient und schnell. Um einen schicken Titel, effizient und schnell. Und um den gut bezahlten Einstieg in den Beruf, effizient und schnell. Das Studium wird zur Ausbildung in den Diensten der Employability, der Eitelkeit und der Make-ups des *Curriculum Vitae*. Das Nachsehen hat die Bildung.

Durchhalten, bis das Bildungsland in Sicht ist

Was ist zu tun? Dazu ein letztes Mal Humboldt: Für die Bildung „ist Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung. Allein außer der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas andres, obgleich mit der Freiheit eng Verbundenes: Mannigfaltigkeit der Situationen“.

Diese Freiheit – um den anfangs angekündigten Wunsch endlich zu äußern – wünsche ich den Volkshochschulen. Freiheit für die Mannigfaltigkeit, die sich ergibt, wenn neben der Ausbildung die Bildung hochgehalten wird. Denn der Druck auf die Volkshochschulen nimmt zu. Auch sie sind im Sog der Trends. Der Staat gibt Geld, Geld will Gegenleistung. Und diese muss quantifizierbar sein. Und so richten sich die Messlatten nach Zielvorgaben wie dem Umgang mit Globalisierung oder Digitalisierung. Und damit offenbar unvermeidlich nach Innovations-Kompetenz,

¹ Alle Zitate von Wilhelm von Humboldt stammen aus „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“ (1792), Kapitel 2 und 8.

² Dass dies sich dann politisch nicht so einfach umsetzen ließ, und die Angebote für die Arbeiterklasse schon bald eingestellt wurden, ist eine andere Geschichte.

Veränderungsbereitschafts-Kompetenz, Zielstrebigkeits-Kompetenz, Problemlösungs-Kompetenz, Interkulturelle Kompetenz, kritischdenken-Kompetenz, Kompetenzen-Kompetenz, Kompetenzen-kompensations-Kompetenz. Die klassischen Bildungsideale? Erledigt? Verloren? Für immer zerstört? Nein!

Denn noch schwimmt die Institution der Volkshochschule wie eine Arche Noah des humboldtschen Bildungsideals im See der Evaluierungen und Zertifizierungen, der Grund-, Kern- und Meta-Kompetenzen, der Fragmentierungen, Rentabilitäten, Rankings und Titeleien. Gerät sie nicht zuvor in Seenot, dann kann sie, wenn die Quellen der derzeitigen Trends versiegen, wenn der Wasserspiegel sinkt und Land in Sicht ist – Bildungsland! –, anlegen und die Luken öffnen. Dann können die Volkshochschulen zum neuen Trendsetter avancieren, auf den Schulen und Universitäten mit Neid blicken – und sich hoffentlich anschließen werden. Hier meine sechs Thesen, warum die Arche Noah Volkshochschule nicht kentern wird:

1. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **notenfrei**. Sie verkauft keine Abschlüsse.
2. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **evaluationsfrei**. Sie weiß selbst, was sie kann.
3. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **vorgabefrei**. Sie verlässt sich auf den Enthusiasmus aller, die durch ihre Türen treten.
4. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **zweckfrei**. Sie vermittelt Bildung um der Bildung willen.
5. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **frei von Dünkel**. Sie kümmert sich nicht um Titeleien (der Lehrpersonen oder für ihre Teilnehmer*innen) noch schielt sie auf Rankings.
6. Die vhs hat Zukunft, denn sie ist **zulassungsfrei**. Sie heißt jede*n willkommen, auch wenn es nicht alles für jede*n gibt.

Kurzum: Volkshochschulen haben Zukunft, denn sie sind sinnlich, stolz und autonom. Die Musen, da bin ich mir sicher, werden sie weiterhin lieben, bleiben sie, wie sie sind.



Suzann-Viola Renninger ist Ressortleiterin Philosophie an der Volkshochschule Zürich.

vhs Deutscher
Volkshochschul-Verband

vhs to go!

Mobile Kurssuche mit der **vhsApp**
oder **www.volkshochschule.de**

Kostenlos erhältlich in den App-Stores



Photo: Antonio Gualandri/antoniogualandri.com



Wir müssen mehr miteinander reden!

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist Thema des Jubiläumsprogramms

Politische Bildung kann keine Soforthilfe leisten. Für den Moment ist sie nicht gedacht und für den schnellen Erfolg nicht geeignet. Wenn nach rechtsextremen Ausschreitungen der Ruf nach mehr und besserer politischer Bildung laut wird, dann ist das gewiss richtig. Klar ist aber auch: Nachhaltig wirkende politische Bildung braucht einen langen Atem. Sie muss sich immer wieder neu erfinden – in den Formen ihrer Ansprache und ihren Inhalten, ihrer Aufklärung und ihrer Partizipation. Dazu gehören engagierte Institutionen und mutige und kompetente Personen ebenso wie eine verlässliche und ausreichende öffentliche Förderung. Nur so kann politische Bildung ihren Beitrag für einen starken gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine vitale Demokratie leisten.

Volkshochschulen wissen das seit ihren frühesten Anfängen. Ihr dynamischer Ausbau im ganzen Land – nach der Gründung der ersten deutschen Republik vor 100 Jahren – war getragen von dem Bestreben, das demokratische Wollen und Wissen einer breiten Bevölkerung zu stärken und den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Heute scheint es mitunter, als sei die politische Bildung in den vhs auf dem Rückzug. Statistisch betrachtet verliert sie an Bedeutung, auch wenn sich Relevanz nicht allein an Zahlen festmacht.

Über diese Veränderung wird selbstkritisch nachzudenken sein. Dazu fordert uns das gemeinsame humanistische Menschenbild und Gesellschaftsverständnis auf. Dafür müssen wir die vielen Chancen nutzen, die vhs für die Wiederbelebung der politischen Bildung bieten. Wie in kaum einer anderen

Einrichtung kommen hier Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Weltanschauungen miteinander ins Gespräch und im gemeinschaftlichen Lernen und Handeln zusammen. Volkshochschulen greifen lokal, national und global relevante Kontroversen auf. Sie kooperieren mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und stärken das Ehrenamt vor Ort.

Dort, im direkten Lebensumfeld, wird das so überaus wichtige soziale Miteinander für den Einzelnen tatsächlich erfahrbar. Die Bertelsmann Stiftung hat in ihrem „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ von 2017 hierzu festgestellt: Die Mehrheit der Menschen in Deutschland erkennt die Sprengkraft sozialer Ungerechtigkeit. Gleichzeitig erlebt eine fast ebenso große Mehrheit gesellschaftlichen Zusammenhalt in der unmittelbaren Umgebung.

Wir Volkshochschulen setzen deshalb gerade im Jubiläumsjahr den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die politische Bildung ganz oben auf die Agenda. „Zusammenleben. Zusammenhalten“ lautet das Motto des Semester-Schwerpunkts im Herbst/Winter 2019. Volkshochschulen werden tun, was sie in herausragender Weise können: Menschen zusammenbringen und persönliche Teilhabe fördern. Sie werden das Bewusstsein für die Vielfalt der Lebenslagen schärfen und das Eintreten für solidarische Lösungen stärken.

Mit herzlichen Grüßen

Ernst Dieter Rossmann

Ihr Dr. Ernst Dieter Rossmann, DVV-Vorsitzender

So gelingt digitales Lernen in Grundbildung und Integration

300 Gäste diskutierten über Erfolgsfaktoren und Modellprojekte

Von Claudia Zanker

Im Zeitalter der Digitalisierung durchdringt die digitale Technik zunehmend alle Lebensbereiche: Freizeit, Arbeit, Bildung. Hieraus ergeben sich neue und erweiterte Bildungschancen, insbesondere auch für marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig ist es für die gesellschaftliche Teilhabe unerlässlich, dass alle Menschen sicher und kritisch mit digitalen Technologien umgehen können. Darin waren sich die Rednerinnen und Redner der zweitägigen Fachtagung „Digitales Lernen in Grundbildung und Integration“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands (DVV) am 19. und 20. November im Kölner Mediapark einig.

Volkshochschulen als Motor für digitale Teilhabe

Insbesondere in der Grundbildung werde sich zeigen, ob es gelingt, die Chancen, die die Digitalisierung für den Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Kommunikation bietet, tatsächlich in der Breite einzulösen, betonte Prof. Dr. Michael Kerres, Experte für Mediendidaktik an der Universität Duisburg-Essen. Graciela Sbertoli vom Europäischen Grundbildungs-Netzwerk wies zudem auf die Gefahren für Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung hin, die entstünden, wenn Teile der Bevölkerung von der digitalen Entwicklung abgehängt werden. Man müsse dafür Sorge tragen, dass alle Teile der Bevölkerung die notwendigen digitalen Kompetenzen erwerben, um einer gesellschaftlichen Spaltung entgegen zu wirken.

Literalität bekomme daher im digitalen Zeitalter eine neue Bedeutung. Neben dem Verstehen und Produzieren geschriebener und gedruckter Sprache, umfasse sie auch die Fähigkeit, digitale Inhalte zu nutzen und zu erstellen, erläuterte Dr. Rola Naeb. Sie stellte Deskriptoren für digitale Kompetenzen in der zweitsprachlichen Alphabetisierung vor. Entwickelt im Auftrag des Europarats, erweitern sie den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) im Bereich der Fähigkeiten unterhalb des A1-Niveaus.



Über notwendige Rahmenbedingungen und digitale Kompetenzen Lehrender diskutierte Celia Sokolowsky vom DVV mit Dr. Anne Strauch vom DIE, Dr. Kay Sulk vom vhs-Landesverband Niedersachsen und Karsten Schneider, Direktor des schleswig-holsteinischen vhs-Landesverbandes (v.l.n.r.)

„Auf dem Weg zur digitalen Teilhabe aller Bevölkerungsteile haben Volkshochschulen eine Schlüsselrolle“

Saskia Esken, Ausschuss Digitale Agenda der Bundesregierung

„Auf dem Weg zur digitalen Teilhabe aller Schichten der Bevölkerung haben Volkshochschulen eine Schlüsselrolle“, betonte Saskia Esken vom Ausschuss Digitale Agenda der Bundesregierung in ihrer Grußbotschaft. Durch ihre Bekanntheit, die kommunale Trägerschaft und die bundesweite Verbreitung in der Fläche seien die Volkshochschulen prädestiniert, die digitale Souveränität voranzutreiben.

Lehren und Prüfen mithilfe von Computern

Neben grundlegenden Überlegungen zum digitalen Lernen standen am ersten Tag der Veranstaltung Fragen zum technischen Design auf der Agenda, insbesondere, wie computergestütztes Lernen die individuellen Lernprozesse fördern könne.

Der Computerlinguist Dr. Tobias Thelen sprach darüber, wie Künstliche Intelligenz in der Bildung eingesetzt werden kann. Am Beispiel des vhs-Lernportals ließ er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Funktionsweise eines Algorithmus nachvollziehen, der den Lernenden Aufgaben zuweist, die optimal auf sie angepasst sind. Er zeigte jedoch auch die Grenzen der Technik auf und wies auf die ideale Kombination mit menschlichen Tutoren hin.

Juniorprofessorin Dr. Ilka Koppel von der Pädagogischen Hochschule Weingarten stellte computergestützte Methoden vor, um Kompetenz in der Grundbildung zu messen, und zeigte, unter welchen Bedingungen solche Diagnoseinstrumente erfolgreich eingesetzt werden können. Stephan Schampaul stellte die Möglichkeiten digitaler Sprachprüfungen am Beispiel eines Pilotprojektes der telc gGmbH vor. Erik van den Broek vom niederländischen Bildungsministerium und Prof. Dr. Peter Baumgartner, Professor für Technologieunterstütztes Lernen an der Universität Krems, untersuchten den Nutzen digitaler Systeme für Belohnung und Feedback, sogenannter „digital Badges“, und demonstrierten an Fallbeispielen, wie diese konkret eingesetzt werden.

Erfolgsfaktoren digitalen Lernens

Darüber, dass digitale Medien neue Spielräume des Lehrens und Lernens eröffnen und das Lernen flexibler, effizienter und motivierender machen können, waren sich die Teilnehmenden der Tagung einig. Vorausgesetzt allerdings, die passenden Rahmenbedingungen sind vorhanden. Welche Faktoren beeinflussen den erfolgreichen Einsatz von Medien, insbesondere in der Grundbildung und der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten? Und wie kann man den besonderen Herausforderungen begegnen? Diese Fragen standen am zweiten Veranstaltungstag im Fokus.

Zweifelsohne gehört die mediale Infrastruktur der Unterrichtsräume zu den entscheidenden Rahmenbedingungen. Wie man jedoch auch mit geringer technischer Ausstattung den Unterricht digitaler gestalten kann – etwa durch Einbeziehen der persönlichen Geräte der Lernenden – demonstrierte Ralf Klötzke in seinem Workshop. Dr. Tamara Zeyer von der Universität Gießen erarbeitete mit den Teilnehmenden, wie Volkshochschulen Konzepte zum Einsatz digitaler Medien im Unterricht entwickeln und diese in der Einrichtung umsetzen können.

Mehrere Workshops richteten zudem den Blick auf die digitalen Lernangebote des DVV und zeigten anhand konkreter Beispiele auf, wie mithilfe des vhs-Lernportals und der vhs.cloud ohne großen Aufwand Blended-Learning-Angebote konzipiert und erfolgreich umgesetzt werden können. Erschwert wird die Umsetzung digitaler Konzepte in Kursen der Grundbildung und Alphabetisierung bisweilen durch die sehr unterschiedlichen Erfahrungen, die die Teilnehmenden im Umgang mit Computern und anderen digitalen Geräten mitbringen. Verschiedene



In Workshops arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an praktischen Umsetzungen und konnten selbst digitale Lernmedien testen.

Workshops und Vorträge nahmen sich daher dieser Problematik an. Sie beleuchten explizit die Chancen des Einsatzes digitaler Medien in der Arbeit mit Analphabetinnen und Analphabeten und wiesen Wege, wie das Niveau der Medienkompetenz in heterogenen Gruppe zu entwickeln sei.

Digitale Kompetenzen der Lehrkräfte

Eine weitere entscheidende Größe für Erfolg oder Scheitern digitalen Unterrichts sind die Lehrenden. In mehreren Vorträgen und Diskussionsbeiträgen klang an, dass die Lehrerbildung ein zentraler Faktor auf dem Weg zu digitalerem Unterricht ist. Dabei gehe es aber nicht nur um einen souveränen Umgang mit der Technik. Gefordert sei vielmehr didaktisches Wissen. „Die Lehrkräfte müssen befähigt werden zu entscheiden, welche Tools und Plattformen sinnvoll und passend für Zielgruppe und Lernziele sind“, betonte Graciela Sbertoli. Dafür seien Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrkräften, Materialsammlungen und Best-Practice-Beispiele essentiell.

Erfolgsmodelle aus der Praxis

Zum Abschluss der Veranstaltung gaben Projektpräsentationen anregende Einblicke in die praktische Umsetzung digitalen Lernens. Das Spektrum reichte von Angeboten für Medienkompetenz- in Grundbildungszentren über Ferien-Sprachkurse für junge Erwachsene bis zum Einsatz von neuen Medien bei der Alphabetisierung in Bangladesch, Ägypten, Äthiopien, Mexiko und Mali.

Dokumentation der Tagung

Video-Mitschnitte, Zusammenfassungen und Präsentations-Folien finden Sie auf: portal-deutsch.de/fachtagung-digitales-lernen



Claudia Zanker ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im DVV.

„Ich meine, ganz Unrecht hat ein Publikum ja nie“

50 Jahre Marler Gruppe, die Publikumsjury des Grimme-Preis

Von **Jochen Stelzer und Monika Kaczerowski**

Das „Projekt Marler Gruppe“ der Volkshochschule Marl feiert Jubiläum. Seit 1968 befasst sich die Zuschauerjury mit der Qualität und Wirkung des deutschen Fernsehprogramms und macht sich das Anliegen des Grimme-Preises zum Kursinhalt.

Anfänge und frühe Jahre

In den Gründungsstatuten des Grimme-Preises heißt es: Aufgabe ist die Vermittlung gemeinsamer Grundfähigkeiten – der Fähigkeit zum kritischen Lesen und Hören; zum freien Sprechen und zur sachlichen Haltung in Diskussion und in Debatten. der richtige Umgang mit Rundfunk, Fernsehen, Film und Presse gehört auch zur politischen Grundbildung .

Bert Donnep, der Initiator des Adolf-Grimme-Preises und Leiter der vhs Marl, interpretierte dieses Statut als Auftrag an die Volkshochschulen, für eine ständige Auseinandersetzung mit dem Medium Fernsehen zu sorgen. Medienbildung und die Vermittlung von Medienkompetenz sollten fester Bestandteil der Angebote an den Volkshochschulen sein.

Den Anstoß zur Bildung der Marler Gruppe gaben Ende der 1960er Jahre die öffentlichen Vorführungen der Wettbewerbsbeiträge beim Grimme-Preis. Die Bevölkerung konnte im neu erbauten Marler Rathaus alle Beiträge sehen und per Stimmzettel abstimmen. Es wurde viel und engagiert diskutiert. Aus diesen frühen, noch unstrukturierten fernsehkritischen Diskussionen kristallisierte sich schnell der Wunsch heraus, die Auseinandersetzung mit dem Fernsehen zum festen Kursinhalt an der Marler vhs zu machen. Der 1968 begonnene Diskurs über das „Besondere im alltäglichen Fernsehprogramm“ ist seit 50 Jahren Auftrag und Anspruch zugleich und prägte das „Medienimage“ der vhs Marl „die insel“ mit.

Schon seit Beginn der 1970er Jahre fungiert die Marler Gruppe als Zuschauerjury beim Grimme-Preis. Neben der eigentlichen Sichtung der Wettbewerbs-

beiträge luden wir die „Macher“ zur Diskussion; die Mitglieder der Marler Gruppe nehmen auch heute noch am Bergfest teil, bei dem Jurorinnen, Juroren und Nominierte zusammenkommen. Kontakte zu Verantwortlichen beim Fernsehen ermöglichten Besichtigungs- und Gesprächstermine beim ZDF und WDR. Grimme-Preisträger wie Heinrich Breloer, Marlene Linke, Horst Königstein und Hans-Dieter Grabe kamen zu den Zusammenkünften des Kurses. Das Grimme-Institut honorierte schon früh dieses Engagement – und das Votum der Marler Gruppe gehört zum festen Programm der Grimme-Preis-Verleihung.

Gegenwart: Schauen Sie auch gern Fernsehen? Wo Qualität vor Quote geht!

Seit 1997 wird die Marler Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Oberstufen der Marler Schulen ergänzt, die für frischen Wind in der Gruppe sorgen.

Festakt 50 Jahre Marler Gruppe

Im Mai 2018 wurde der runde Geburtstag mit einem Festakt und der Premiere eines Films über die Gruppe im Grimme-Institut gefeiert. Zahlreiche ehemalige und aktuelle Mitglieder waren der Einladung der Stadt Marl und des Grimme-Instituts gefolgt, um sich und „ihre“ Marler Gruppe zu feiern, sich an mediale Glanzlichter und prominente Preisträger sowie an gemeinsam durchlebte Höhen und Tiefen zu erinnern.

Ein Geschenk zum runden Geburtstag fehlte selbstverständlich auch nicht: Die Marler Volkshochschule „die insel“ hatte der Marler Gruppe einen Film gewidmet, der auf der Jubiläumsfeier seine Premiere erlebte. Schließlich ist die Marler Gruppe seit Jahren ein Kursangebot der Volkshochschule und „die erfolgreiche Medienarbeit der Marler Gruppe“ aus Sicht von insel- Leiterin Stefanie Dobberke ein „unverzichtbarer Bestandteil der politischen Bildungsarbeit“. In seinem Film „Die Marler Gruppe – 50 Jahre Grimme-Publikumspreis“ schaut Filmemacher Ulrich Baringhorst (Konzeptmedia4, Dortmund) auf die Anfänge des Grimme-Preises zurück und gibt am Beispiel des diesjährigen Grimme-Preises aktuelle Einblicke in die medienkritische Arbeit der Marler Gruppe. Sein Fazit: „Die Gründung der Marler Gruppe war ein Festtag für die Erwachsenenbildung in Deutschland. 1968 wurde in Marl Mediengeschichte geschrieben.“

„Die Frage danach, was Qualitätsfernsehen auszeichnet, beschäftigt die Mitglieder der Marler Gruppe nicht nur zur jährlichen Sichtungswche, sondern kontinuierlich das ganze Jahr hindurch.“



Mark Blumberg (Leiter Marler Gruppe), Dr. Frauke Gerlach (Direktorin Grimme-Institut), Kurt Langer (Leiter Marler Gruppe), Uwe Bauch (vhs Marl), Lucia Eskes (Leiterin Grimme-Preis), Werner Arndt (Bürgermeister der Stadt Marl) und Stefanie Dobberke (Leiterin vhs Marl) freuen sich über das Jubiläum der Marler Gruppe.

Die Kernfrage aber bleibt dieselbe wie 1968: Provziert das Fernsehen eine Auseinandersetzung und regt die gesellschaftlichen Diskussionen an? Wenn ein Medium wie das Fernsehen Meinungen beeinflusst, wenn es Trends setzt und Geschichte interpretiert, wenn es die vielseitige Welt erklärt, sich zur moralischen Instanz aufschwingt und Menschen erhöht oder demontiert und so eine alle Lebensbereiche umfassende „neue elektronische Wirklichkeit“ schafft, ist das genau das Feld für medienkritische Erwachsenenbildung.

Die Frage danach, was Qualitätsfernsehen auszeichnet, beschäftigt die Mitglieder der Marler Gruppe nicht nur zur jährlichen Sichtungswche, sondern kontinuierlich das ganze Jahr hindurch. Die bunt gemischte Gruppe aus Pädagogen, Unternehmern, Studenten aber auch Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen in Marl zeichnet sich dabei vor allem durch ihre ganz unterschiedliche Sichtweise auf das aktuelle Fernsehprogramm aus. Egal, ob hochgelobte und ausgezeichnete Filme und Dokumentationen, Kinder- und Jugendformate, umstrittene Fernsehformate wie etwa das „Dschungelcamp“ oder in neuerer Zeit vermehrt Serien – alles wird kritisch in den Blick genommen.

Im Fokus steht dabei neben der Frage nach qualitativen Standards und Maßstäben die Perspektive der Zuschauer: Wollen wir sehen, was wir sehen, oder haben wir einfach keine andere Wahl? Das stetig verändernde Fernsehprogramm verlangt von den Zuschauern eine ebenso stetige Anpassung. So

muss und wird die Marler Gruppe auch in Zukunft ihre Bewertungskriterien immer wieder überprüfen und neu ausrichten.

Ausblick und Zukunft

Die heutige TV-Vielfalt ist nur noch schwer überschaubar; Zielgruppen separieren sich, das früher „gemeinsame“ Fernseherlebnis der ganzen Gesellschaft hat heute Seltenheitswert. Gerade deshalb ist der Blick auf Machart und Medienwirkung nach wie vor notwendig und muss auch weiterhin fester Bestandteil des Angebotes an der vhs „die Insel“ sein.

Denn Fernsehen steht auch heute für Kultur, für ein aufklärendes Medium und kann auch heute Bildungsmedium und Instrument der Demokratisierung sein. In Zeiten von Fake News bekommt die kritische Auseinandersetzung mit dem meinungsbildenden Medium Fernsehen und seinen Internetvarianten eine zusätzliche Facette. All das findet sich in der Kursarbeit der Marler Gruppe wieder, die mit Stolz das Etikett „fernsehkritische Arbeitsgemeinschaft“ trägt.

Die „einMARLige“ räumliche Nähe und gemeinsame Wurzeln von vhs und Grimme-Institut fördern und beleben die Kursarbeit der Marler Gruppe, die für den Grimme-Preis eine Säule bleibt, die nicht wegzudenken ist. Den bisherigen VHS- und Grimme-Preis-Leitungen gebührt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihre langjährige ideelle, personelle und materielle Förderung und Unterstützung der Marler Gruppe.

Jochen Stelzer und Monika Kaczerowski leiteten die Marler Gruppe zwischen 1983 und 2016.

In die digitale Zukunft denken, ohne Bewährtes komplett über Bord zu werfen

telc gGmbH erweitert ihre Kursmaterialien um digitale Zusatzangebote

Von Sandra Bluhm

Digitale Technologien verändern die Gesellschaft und damit auch die Erwachsenen- und Weiterbildung. Dies eröffnet die Chance, analoge Prozesse durch technische Funktionen zu ersetzen oder zu erweitern. Aber natürlich verändern sich auch Lehr- und Lernmethoden durch den Einsatz digitaler Medien und Lernstrategien. Wichtig ist, dass wir die Bedarfe in der Bildungslandschaft kennen und zeitnah darauf reagieren. Neues (weiter)entwickeln, in die digitale Zukunft denken, ohne bewährte traditionelle Formen des Lernens und Lehrens komplett über Bord zu werfen – das ist die Herausforderung, an der wir derzeit alle arbeiten.

Eine Umfrage unter Kursleitenden ergab, dass besonders digitale Zusatzmaterialien für einen modernen Unterricht gebraucht werden. Mit der Frage, wie ein digital unterstützter Unterricht aussehen könnte, beschäftigt sich daher auch die telc Verlagsredaktion und hat zwei neue Apps entwickelt: Die „telc Deutsch C1 Wortschatz App“ und die kostenlose „Wortschatz-App phase 6“ zum Lehrwerk *Einfach gut!*

Wortschatz-Training für alle Kompetenzstufen

Mit der App „telc Deutsch C1 Wortschatz“ trainieren Lernende auf C1-Niveau prüfungsrelevante Einzelwörter und Wortverbindungen mit Texten rund ums Studium. Zu einem breiten Spektrum an Ausdrücken kann man Definitionen und Beispielsätze aufrufen und so individuelle Lücken im Wortschatz mithilfe sechs verschiedener Übungstypen trainieren. Die App beinhaltet alle Lese- und Hörtexte aus dem Lehrwerk *Einfach zum Studium! Deutsch für den Hochschulzugang C1*, ist aber auch unabhängig zum Wortschatz-Training nutzbar. Die App und das erste Modul „An der Hochschule“ ist kostenlos. Weitere Module können über In-App-Käufe erworben werden.

Mit phase6, Deutschlands Vokabeltrainer Nr. 1, können Integrationskurs-Teilnehmende kostenlos den Wortschatz des Lehrwerks *Einfach gut!* in allen Kom-

petenzstufen üben. Das Lernprogramm gibt es als Version für Desktop, Smartphone und Tablet. Es funktioniert wie ein digitaler Karteikasten: Kärtchen, die die letzte Phase erreichen, werden im Langzeitgedächtnis verankert. Der Wortschatz liegt in den Ausgangssprachen Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch, Pashto und Tigrinya vor. Der gesamte Lernwortschatz zu allen Teilbänden von *Einfach gut!* ist kostenlos im „phase6-Online-Shop“ erhältlich.

Weitere digitale Zusatzmaterialien für Lernende und Lehrende

Außerdem unterbreitet die telc gGmbH verschiedene digitale Angebote für Kursleitende und Volkshochschulen. Wussten Sie zum Beispiel, dass telc bereits seit einigen Jahren eine Lernplattform betreibt, den telc Campus? Schauen Sie einfach einmal unter <https://campus.telc.net> nach! Hier stehen unter anderem vielfältige Aktivitäten zum Englischlernen kostenlos zur Verfügung – als Ergänzung zum Präsenzunterricht oder zur eigenständigen Vertiefung und Übung. Der telc Campus ist das ideale Instrument, ein Blended-Learning-Angebot in Ihr Programm zu integrieren. Die kostenlosen Online-Module zum gemeinsam mit der Volkshochschule entwickelten *English Practice Material – vhs* umfassen über 2.000 Übungen für die Kompetenzstufen A2 bis B2.

Im Bereich „Deutsch für internationale Ärztinnen und Ärzte“ steht ein kostenpflichtiges Online-Training (ebenfalls auf der Lernplattform telc Campus) zur Verfügung, mit dem sich Kursteilnehmende – zusätzlich zum Präsenzunterricht – auf die telc Prüfungen vorbereiten können. Ideal ist *Deutsch B2-C1 Medizin* für den Einsatz im Spezialmodul für Akademische Heilberufe der geförderten Berufssprachkurse. Zusätzlich bietet telc kostenfreie Webinare zu methodisch-didaktischen Themen an, die nicht nur von Kursleitenden besucht werden. Der DaF-Blog auf www.telc.net/verlagsprogramm und zahlreiche kostenlose Downloads vervollständigen das digitale Angebot der telc gGmbH.

„Eine Umfrage unter Kursleitenden hat ergeben, dass besonders digitale Zusatzmaterialien für einen modernen Unterricht gebraucht werden.“

Auf campus.telc.net können Lerner mit dem English Practice Material – vhs in über 2.000 Übungen ihre Englischkenntnisse auf den Kompetenzstufen A2 bis B2 trainieren.



Sandra Bluhm ist Leiterin des Teams Kommunikation und Distribution der telc gGmbH.

„Ich spiel mit meinem Handy noch ein bisschen Mathe“

Interview mit Mathematikdidaktiker Prof. Dr. Wolfram Meyerhöfer

Das elementare Rechnen rückt in den Fokus der Grundbildung. Prof. Dr. Wolfram Meyerhöfer ist Mathematikdidaktiker an der Universität Paderborn und Autor des DVV-Rahmencurriculum Rechnen. Im Interview spricht er über die Bedeutung des elementaren Rechnens und verrät, was guten (nachholenden) Rechenunterricht ausmacht.



| Herr Prof. Meyerhöfer, dass viele Erwachsene in Deutschland nur fehlerhaft Schreiben und Lesen können, ist inzwischen in Politik und Öffentlichkeit angekommen. Die Vermutung liegt nahe, dass es beim Rechnen ähnlich aussieht: Trauen Sie sich eine grobe Schätzung der Zahl der Betroffenen zu?

Meyerhöfer: Ja, es gibt noch keine belegbaren Zahlen, doch es reicht schon, wenn wir das über den Daumen peilen. Wir haben in jeder Grundschulklasse im Schnitt zwei bis drei Schülerinnen oder Schüler, die das basale Rechnen nicht beherrschen, also auf den Stufen 1 oder 2 des DVV-Rahmencurriculums Rechnen Unterstützung bräuchten. Davon können ein bis zwei auch als Erwachsene nicht viel mehr. Das verweist auf 5 bis 10 Prozent der Bevölkerung. Für unsere Stufe 3, die den Stoff bis Klasse 8 abdeckt, kommen nochmal mindestens ebenso viele hinzu.

„Es geht im Kurs darum, sich als jemanden zu erleben, der das Rechnen lernen kann und der auch versteht, warum man so oder so rechnet.“

| Das wären ja dann, je nachdem, wie man zählt, 4,5 bis 9 Millionen allein unter den 20- bis 60-Jährigen!

Aber das sind natürlich keine echten Zielgruppen. Die Betroffenen haben gute Kompensationsstrategien, das reicht vom Vermeiden bis hin zu „um das Geld kümmert sich immer mein Mann“. Ich dachte anfangs, unsere Zielgruppe würde darunter leiden, dass sie die Uhr oder Fahrpläne nicht lesen kann. Das hat sich aber selten als Alltagsproblem erwiesen. Auch die Überschuldeten scheinen nicht den Weg in den Rechenkurs zu finden. Da sitzen bislang eher Leute, die „es jetzt doch mal lernen wollen“ und vor allem Leute, die sich auf Abschlüsse oder Einstellungstests vorbereiten wollen. Mal sehen, ob wir es mit unserem Konzept von www.vhs-lernportal.de schaffen, auch eine Dynamik zu entfachen - im Sinne von „Ich spiel mit meinem Handy noch ein bisschen Mathe“.

| Probleme mit dem Rechnen zu haben, scheint weniger schamhaft als Probleme mit Schreiben/Lesen. Haben Sie eine Idee, warum mit fehlenden Rechenkompetenzen sogar manchmal kokettiert wird?

Ich erlebe dieses Kokettieren eher als Versuch einer Trauma-Bearbeitung. Wenn man in der Schulzeit jede Woche vier Stunden durch einen Mathematikunterricht durch muss, der frustrierend und beschämend ist, dann liegt es nahe, die Bedeutsamkeit dieses Gegenstandes herunterzuspielen. Kulturell hat sich die Schulmathematik spätestens in den letzten 20 Jahren als ein Muss durchgesetzt. Die Selektionsfunktion des Mathematikunterrichts wird überhaupt nicht mehr hinterfragt, es ist überall Pflichtprüfungsfach. Und die Behauptung, man könne alle Lebensbereiche mathematisieren, hat sich auf geradezu absonderliche Weise durchgesetzt. Viele Menschen glauben ja ernsthaft, dass die mathematische Modellierung von Partnerschaftsangeboten, vom Geschmack der Schokocreme, von Intelligenz oder von Qualität des Schulsystems adäquat die Realität abbildet. Der Mathematikunterricht stellt die Einarbeitung in diesen

naiven Glauben her. Wir haben natürlich große Mühe, unsere Zielgruppe von diesem Glauben zu emanzipieren.

| *Es geht doch aber erst einmal ums Rechnen lernen.*

Unsere Zielgruppe war bisher im Leben immer in vielerlei Hinsicht Objekt von Mathematik – die Leute werden ja andauernd in Zahlen gepresst, die ihr Selbst und ihr Sein nicht adäquat abbilden. Dieses Objektsein beginnt aber zunächst damit, dass um sie herum die meisten Kinder rechnen gelernt haben, wohingegen ihnen immer signalisiert wurde, dass sie das eben nun einmal nicht könnten. Wir schauen im Kurs also immer wieder darauf, was genau die Teilnehmenden damals in der Schule nicht verstanden haben, welches Element ihnen gefehlt haben könnte. Wir haben es mit Opfern von schlechtem Unterricht zu tun. Es wurde einfach nie beachtet, auf welche Weise genau diese Menschen Zahlen und Operationen denken. Bereits ein wenig Aufmerksamkeit und ein paar wenige Gedanken hätten den Betroffenen erfolgreiches Lernen ermöglicht. Es geht im Kurs darum, sich als jemanden zu erleben, der das Rechnen lernen kann und der auch versteht, warum man so oder so rechnet.

| *Das DVV-Rahmencurriculum Rechnen ist sehr hierarchisch aufgebaut. Welches sind die wichtigsten Meilensteine, die Lernende verstehen müssen?*

Die Stufe 1 befasst sich damit, die Teilnehmenden von ihren zählenden Rechenstrategien zu nichtzählenden Strategien im Zahlenraum bis 30 zu begleiten. Das ist quasi die Aufgabe des Mathematikunterrichts in Klasse 1. Die Stufe 2 bildet den restlichen Lehrstoff der Grundschule ab. Als erstes erarbeiten wir sehr gründlich ein Verständnis für den stellenwert-bezogenen Aufbau der Zahlen, weil hier der Knackpunkt dafür liegt, dass unsere Zielgruppe in größeren Zahlräumen zunächst addieren und subtrahieren kann. Dann folgen Multiplikation und Division.

Stufe 3 hat einen völlig anderen Charakter. Sie ist nicht hierarchisch aufgebaut, sondern hier wird komplett entlang der Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer agiert. Das geht auf Stufe 1 und 2 nicht, denn das basale Rechnen zu lernen folgt einer tendenziell strengen Stufenfolge. Ich erlebe diesbezüglich aber keinen Widerstand, weil die Lernenden einsehen, dass der Weg hier recht vorgezeichnet ist.

Das emanzipatorische Element besteht darin, sich als jemanden zu konstruieren, der verstehen kann, warum die Rechenverfahren funktionieren – und der sie auch selbst erfinden kann. In Stufe 3 ist der emanzipatorische Anspruch dann noch weiter gefasst. Hier sollen die Teilnehmenden erleben, dass sie selbst die Welt quantifizieren können und dass sie Quantifizierungen verstehen und kritisch bewerten können. Um es in den Worten der Zielgruppe zu sagen: Es geht darum, dass man nicht mehr verarscht wird.

| *Auf welche Schwierigkeiten sind Sie bei der Entwicklung des DVV-Rahmencurriculum Rechnen und der zugehörigen Materialien für die Praxis gestoßen?*

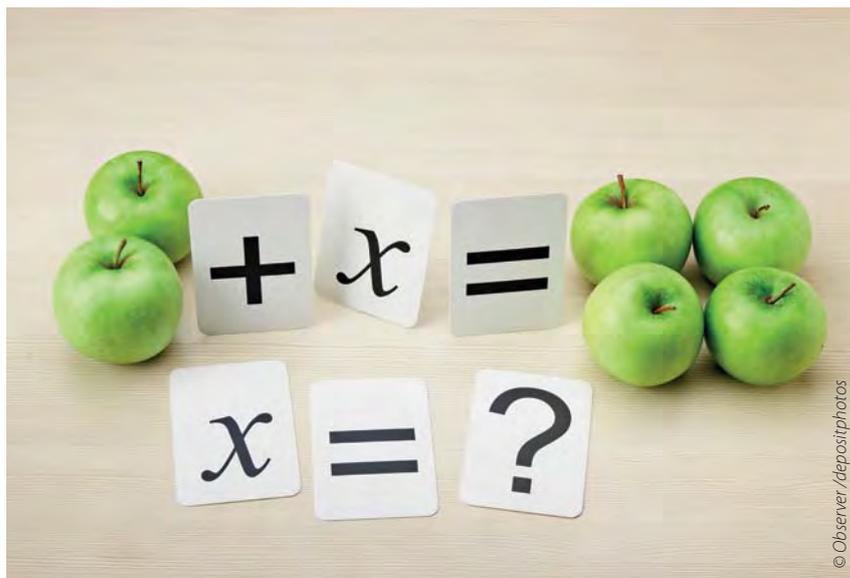
Erstens: Der Kurs bietet nachholenden Mathematikunterricht, das ist meines Erachtens der einleuchtende Ansatz der sogenannten Rechenschwäche-Therapien. Wir denken diesen Ansatz hoch in die Erwachsenenwelt. Wir wissen aber wenig über die Zielgruppe und schreiben immerfort: „Sie müssen selbst herausfinden, wie Ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Gegenstand denken.“

Zweitens: Wir haben Kursleitende vor Augen, die wenig Ahnung vom mathematischen Lernen haben und erstmals einen solchen Kurs geben. Wir nehmen sie an die Hand und führen sie in sehr kleinen Schritten durch den Kurs. Dieser Ansatz kracht natürlich an allen Ecken und Enden, denn das Besondere an der Zielgruppe ist ja gerade, dass jede und jeder die Zahlen und Operationen anders denkt. Die Kursleitenden müssten also eigentlich sehr erfahren sein, damit sie das Denken ihrer Teilnehmenden überhaupt ein-



ordnen können. Hinzu kommt, dass die Zielgruppe eigentlich Einzelförderungen benötigt. Wir bearbeiten das Problem durch eine Vielzahl von Arbeitsblätter, die Freiraum für eine Arbeit mit Einzelnen schaffen soll. Es könnte sich aber herausstellen, dass das Kursformat zumindest in den Stufen 1 bzw. 2 mit steigender Gruppengröße schwierig umzusetzen ist.

Das dritte große Problem war für uns, dass der DWV für die Kurse eine Zeitbeschränkung vorsieht, wohingegen wir es für notwendig halten, den Kurs zunächst rein inhaltlich zu denken und erst danach zu einem Zeitplan zu kommen. Das Kurskonzept mit den dort angegebenen Stundenzahlen (120 Stunden für Stufe 1 und 2, 120 Stunden für Stufe 3) muss deshalb eher als Gedankenspiel und Hilfe zur Strukturierung gedeutet werden, nicht als Zahl für die Praxis vor Ort.



| Lernen Erwachsene anders Rechnen als Kinder oder Jugendliche?

Erwachsenen fällt das Lernen im Ganzen natürlich schwerer. Wir haben aber an den Volkshochschulen – wahrscheinlich auch in den Justizvollzugsanstalten – motivierte Lernende. Häufig befinden sie sich in Krisensituationen. Rechnen zu lernen, ist für sie also auch eine Form der Krisenbearbeitung. Das Unterrichten ist spannend und oft auch fröhlicher als mit Jugendlichen in Grundbildungskursen.

Auf der mathematischen Ebene machen wir in den Kursen 1 und 2 aber dasselbe wie mit Kindern, wir haben lediglich den ideologischen Kleister der vorgeblichen Orientierung auf Kinder weggekratzt und malen keine Katzen oder Blümchen. In Kurs 3 läuft es etwas anders. Da sitzen Leute, die in Fragmenten über vielerlei Wissen und Können verfügen. Da schauen wir auf echte Kreditverträge, auf Tankrechnungen, in Bedienungsanleitungen und Zeitungen. Da brummt es viel mehr als in der Schule.

| Was macht guten (nachholenden) Rechenunterricht aus? Können Sie Lehrkräften in der Erwachsenenbildung dazu drei Tipps geben?

Diese Tipps sind theoretisch leider etwas trivial und man glaubt deshalb schnell, dass man das leistet. Erst, wenn man auf die Umsetzung schaut, tut es weh. Man muss sich also jemanden suchen, der kritisch ist, im Kurs hospitiert und einem zeigt, inwieweit man das Folgende wirklich leistet:

Erstens: Die Mengen-Ebene und die Zahlen-Ebene müssen permanent miteinander verknüpft werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können unter anderem deshalb nicht rechnen, weil sie als Kinder zu früh mit Zahlen arbeiten mussten und keine Chance hatten zu verstehen, was diese Zahlhandlungen unter Bezug auf Mengen, also auf Anzahlen, bedeuten.

Zweitens: Die Teilnehmenden müssen verbalisieren können, dass Zahlen sich aus anderen Zahlen zusammensetzen. Die 8 setzt sich zusammen aus 5 und 3, ebenso aus 6 und 2 usw., sie setzt sich aber ebenso zusammen aus 8 Einsen. Nur, wenn man das versteht, erschließt sich der Sinn eines „Rechnens über die 10“ oder anderer Verfahren. Nach dem gleichen Prinzip der Zusammensetzung begreift man, dass die drei Dreien in der Zahl 333 jeweils völlig Unterschiedliches bezeichnen, nämlich 300 Einsen, 30 Einsen und 3 Einsen. Erst dieses Wissen motiviert die üblichen Rechenverfahren. Die Forderung, diese Zusammenhänge sprechen zu können, konstruiert einen hohen Anspruch, ist aber für unsere Zielgruppe der einzige Weg zu rechnerischem Können. Geübt haben diese Menschen genug in ihrem Leben, sie müssen sich den Gegenstand er-sprechen.

Und Drittens: Man muss den Lernenden mit einer Fragehaltung begegnen: Wie denken Sie die Sache? Nur darum geht es. Unsere Zielgruppe hat fragmentarische, inkonsistente, einer seltsamen Dynamik von Funktionieren und Scheitern unterliegende mathematische Konzepte. Diese Konzepte in einem Kurs zusammenzubinden ist spannend, aber eben auch mit Spannungen verbunden.



Die Fragen stellten Andreas Baumann, Referent beim DWV im Projekt *ich-will-lernen.de* und Gisela Lorenz, Referentin beim DWV im Projekt *Rahmencurriculum Transfer*.

Unterfinanzierung der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung

Warum höhere Zuschüsse für Volkshochschulen seit Langem fällig sind



Vor den Türen des Deutschen Volkshochschultags 2016 protestieren vhs-Dozentinnen für eine bessere Entlohnung und soziale Absicherung der Kursleitertätigkeit.

Von Rainer Kreams

Für die Unterfinanzierung der Erwachsenenbildung, speziell der Volkshochschulen, gibt es eine einfache Erklärung: anders als Schulen und Hochschulen wurden Volkshochschulen „von unten“, aus der Gesellschaft heraus, gegründet und betrieben. Bis heute ist für die Arbeit der Volkshochschulen nicht der Staat zuständig; sie werden von den kommunalen Selbstverwaltungsorganen der Gesellschaft entweder direkt betrieben oder maßgeblich unterstützt. Zwar finanzieren die Bundesländer in unterschiedlichem Umfang die Arbeit der Volkshochschulen mit. Die Konstruktion ist aber eine ganz andere als bei den staatlich unterhaltenen und bis in die Details gesetzlich geregelten Bildungsbereichen Schule und Hochschule.

Mit anfangs allenfalls geringen öffentlichen Zuschüssen sollten die Volkshochschulen Bildung für alle ermöglichen und in erster Linie Bevölkerungsgruppen mit geringerer Schul- und ohne Hochschulbildung erreichen. Dafür mussten die Teilnehmerbeiträge niedrig sein, und somit konnten auch nur geringe Dozenten honorare gezahlt werden. Das war kein

„Mit großen Teilen ihres Angebots sind die vhs heute Schulen für Erwachsene, an denen im staatlichen Auftrag bzw. im öffentlichen Interesse Kurse mit so hohen Stundenzahlen stattfinden, dass ein Unterrichtsbetrieb mit nebenberuflichen Dozierenden gar nicht mehr möglich wäre.“

großes Problem, solange Volkshochschulen Abend- und Nachmittagskurse waren, an denen Dozentinnen und Dozenten zusätzlich zu ihrem Hauptberuf mit einem geringen Stundenvolumen unterrichteten.

Aufgabe und Personalbedarf der vhs haben sich gewandelt

Solche Kurse und solche Dozentinnen und Dozenten gibt es auch heute noch, sie prägen weiterhin das Bild der Volkshochschule mit ihrem vielfältigen Kursangebot; der Anteil dieser Kurse am Unterrichtsvolumen hat jedoch deutlich abgenommen. Mit großen Teilen ihres Angebots sind die Volkshochschulen heute Schulen für Erwachsene, an denen im staatlichen Auftrag bzw. im öffentlichen Interesse Kurse und Lehrgänge mit so hohen Stundenzahlen stattfinden, dass ein Unterrichtsbetrieb mit nebenberuflichen Dozentinnen und Dozenten gar nicht mehr möglich und mit Blick auf die Professionalität der Lehre auch nicht sinnvoll wäre.

Mindestens seit den siebziger Jahren gibt es „hauptberuflich“ an der vhs unterrichtende Kursleiterinnen und Kursleiter, die nur in Ausnahmefällen sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden können. Die Volkshochschulen halten notgedrungen die Fiktion aufrecht, es handle sich um Freiberufliche, die jederzeit auch andernorts auf dem Bildungsmarkt ihren Lebensunterhalt verdienen könnten. Zudem sagen sie, nur der Einsatz von freiberuflichem Personal ermögliche die volkshochschultypische Programmvielfalt und -flexibilität.

Bei Daueraufgaben wie der Sprachintegration trägt dieses Argument allerdings nicht mehr und wird auch nicht mehr durchgängig vorgebracht. Im Gegenteil: der Deutsche Volkshochschul-Verband betont in seinen Stellungnahmen und Modellrechnungen die Notwendigkeit, mindestens die Finanzierung der Integrationskurse nach Bundesrecht so auszugestalten, dass die Volkshochschulen und andere Kurs-träger das Lehrpersonal fest einstellen können.

Soziale Situation der Unterrichtenden in der Erwachsenenbildung

Festanstellungen scheitern unter Umständen auch an anderen Hürden, im Kern geht es aber immer um die Kosten, die bei Festanstellungen und ebenso bei höheren Honorarsätzen steigen würden. Eine Entscheidung, in Anerkennung der oben beschriebenen Entwicklung nunmehr auch die kommunale Erwachsenenbildung in gleicher Weise zu unterhalten wie Schule und Hochschule, würde den Zuschussbedarf der Volkshochschulen bundesweit mindestens verdoppeln.

Eine solche Änderung erscheint nur möglich, wenn der Druck sehr hoch und der Skandal evident ist. Über die soziale Situation der Unterrichtenden in der Erwachsenenbildung wird zwar häufiger als früher berichtet. Jedoch wird in der Öffentlichkeit noch zu wenig wahrgenommen, dass hier der Staat prekäre Beschäftigungsverhältnisse nicht nur hinnimmt, sondern von ihnen profitiert. Die Diskussion wird erschwert durch den Umstand der Mitfinanzierung der Erwachsenenbildung aus Teilnehmerbeiträgen. Höhere Honorare, so lautet fast immer der Einwand, hätten höhere Teilnehmerbeiträge zur Folge.

Die Frage nach einem Entgeltniveau, das den Zielen der vhs gerecht wird, ist nicht leicht zu beantworten. Die Volkshochschule soll bildungsmäßig und sozial Benachteiligte erreichen; für die soziale Mischung der Teilnehmerschaft, die sie vor anderen Bildungsbereichen auszeichnet, braucht sie aber auch die bildungsaffinen und finanziell besser gestellten Bevölkerungsgruppen. Die Entgeltgestaltung ist eine Gratwanderung: das Entgelt darf nicht zu niedrig sein, dann bekommt die vhs ein „billiges“ Image, und anspruchsvolle Teilnehmergruppen wandern ab. Es darf andererseits nicht so hoch sein, dass finanziell schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen das Entgelt auch bei Inanspruchnahme von Ermäßigungsmöglichkeiten nicht mehr aufbringen können oder aufzubringen bereit sind.

Höhere Zuschüsse für die Weiterbildung sind auch in staatlichem Interesse

Von den Bildungsveranstaltungen der Volkshochschulen wird vielfach immer noch angenommen, sie dienen in erster Linie individuellen Bildungsinteressen der Teilnehmenden. Auf die hier in Rede stehenden Programmsegmente trifft das keinesfalls zu: sie finden im direkten staatlichen Auftrag statt

(Integrationskurse, Flüchtlingskurse) oder dienen bildungs-, sozial-, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Zielen des Staates (Grundbildung, Erwerb von Schlüsselqualifikationen, berufsbezogene Angebote, Teile des Fremdsprachenangebots, politische Bildung). Ein höheres finanzielles Engagement der öffentlichen Hand ist also längst fällig.

Die Praxis, in der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung Honorarkräfte einzusetzen *und* ihnen vergleichsweise geringe Honorare zu zahlen, lässt sich aus der Entwicklung des Bildungsbereichs erklären, aber nicht begründen. Dass die Arbeit in der Erwachsenen- und Weiterbildung weniger wichtig sei oder geringere Qualifikationen erfordere als die Arbeit in anderen Bereichen des Bildungswesens, wird nirgends ernsthaft vertreten.

Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen nutzt allen

Bei Einkünften, die keine Rücklagenbildung ermöglichen, ist das Beschäftigungsrisiko besonders belastend. Trotz des dauerhaft bestehenden Bedarfs haben Kursleitende keine Sicherheit, bei Ausfall eines einzelnen Kurses anderweitig eingesetzt zu werden und überhaupt in der Zukunft im gleichen Umfang wie bisher beschäftigt zu werden. Angesichts der heftigen gesellschaftlichen Kritik an ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen in der Privatwirtschaft ist es nur mit der geringen Aufmerksamkeit für die öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung zu erklären, dass die dort üblichen Bedingungen nicht allgemein kritisiert werden.

Von einer Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen würden nicht nur die Kursleitungen, sondern auch die Volkshochschulen erheblich profitieren. Dies betrifft sowohl die aktuelle Situation, in der die Volkshochschulen gut ausgebildete Sprachlehrerinnen und -lehrer an die Schulen verlieren, als auch generell die Arbeitsorganisation in den Einrichtungen. Honorarkräfte dürfen aus Statusgründen nicht in die betriebliche Organisation eingebunden werden. Ihnen dürfen keine Nebenaufgaben übertragen werden und ihr Arbeitseinsatz muss in allen wesentlichen Details vorab vertraglich festgelegt sein.

Den Vorteil größerer Flexibilität, den beim traditionellen vhs-Angebot die Beschäftigung von Honorarkräften verspricht, bieten in einem schulähnlichen Betrieb gerade reguläre Beschäftigungsverhältnisse, für die das Direktionsrecht der Leitung gilt.



Rainer Krems war bis Ende 2017 Referent für allgemeine vhs-Angelegenheiten in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Unerwartet, vielfältig und alles andere als verstaubt

Jubiläumskampagne setzt Programmvielfalt der vhs gewitzt in Szene



„Witziges und Unerwartetes wird nachweislich nicht nur bevorzugt wahrgenommen, sondern bleibt auch länger im Gedächtnis. Genau diesen Effekt macht sich die gemeinsame Jubiläumskampagne der Volkshochschulen zu Nutzen.“

Von Marion Roos und Sabrina Basler

Mit ihren Kursen decken Volkshochschulen eine einzigartige Palette an Bildungsfeldern ab: von Gesundheit bis Gesellschaft, von Kultur bis Beruf – und das alles von analog bis digital. Diese Vielfalt weithin sichtbar zu machen, ist das Ziel der aktuellen Marketingkampagne zum Jubiläum. Mit ihr präsentieren sich Volkshochschulen und mit ihrem einzigartigem Programm selbstbewusst in der Öffentlichkeit.

Themenvielfalt mit einem Augenzwinkern in Szene gesetzt

Werbung muss eine Botschaft schnell und nachhaltig überbringen. Im Vorbeigehen oder beim Durchblättern bleibt nur wenig Zeit, um das Interesse der Zielgruppe zu gewinnen. Witziges und Unerwartetes wird nachweislich nicht nur bevorzugt wahrgenom-

men, sondern bleibt auch länger im Gedächtnis. Genau diesen Effekt macht sich die gemeinsame Jubiläumskampagne der Volkshochschulen zu Nutzen.

Den Bart von Karl Marx schmücken Karotten, die Büste der Nofretete trägt einen Bauhelm und das Gemälde einer jungen Dame wirft sich vor dem Smartphone in Selfie-Pose: Das Herzstück der Jubiläumskampagne bilden diese drei Motive, die in cleverer Weise vertraute Bilder mit einem ungewohnten Eyecatcher verbinden. Von diesem visuellen Fokus wandert der Blick des Betrachters zur prägnanten Headline, die klar macht: Vielfalt ist in den Volkshochschulen Programm und das seit 100 Jahren. Bildmotive, Headline und nicht zuletzt das bekannte Logo der vhs sind leicht wieder zu erkennen und bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für den zukünftigen Ausbau zur Serie.



Ein witziges Bild und eine kurze, einprägsame Botschaft: Mit dieser Kombination bedient sich die Kampagne einer zeitgemäßen Bildsprache, die der von Internet-Memes nicht unähnlich ist. Damit modernisiert die Kampagne das Image der Volkshochschulen und präsentiert sie in einem ganz neuen Licht: unerwartet, vielfältig und alles andere als verstaubt.

Jubiläumspaket ab sofort zum Download

Im Jubiläumspaket stehen die Motive der Kampagne den Volkshochschulen ab sofort in zahlreichen Templates zur Verfügung. Neben den drei Kernmotiven auf Plakat, Poster und Postkarte in Formaten von 18/1 bis DIN A6 enthält das Paket auch Website-Banner und E-Mail-Footer. An die Hauptmotive angelehnte Vorlagen zur Bewerbung der Langen Nacht und des politischen Semesterthemas „zusammenleben. zusammenhalten“ ermöglichen den Einsatz der Kampagne im gesamten Jubiläumsjahr. Viele Templates stehen im InDesign-Format zur Verfügung und sind nach den Bedürfnissen der Volkshochschulen individuell gestaltbar.

So wird die Kampagne zum Blickfang im Jubiläumsjahr

Ob auf Plakatflächen im Stadtbild, auf Programmheften, Postkarten, Websites, in Social Media-Auftritt-

Verlosung

Auch in Ihrer vhs können Sie diese besonderen Werbeträger nutzen: Gewinnen Sie mit etwas Glück einen der Sitzwürfel der Festveranstaltung. Um an der Verlosung teilzunehmen, schreiben Sie bis 31.01.2019 eine E-Mail an kommunikation@dvv-vhs.de.



ten oder als Poster in den Räumen der Volkshochschule: Je breiter Sie die Motive in unterschiedlichen Kommunikationskanälen streuen, desto größere Effekte können Sie erwarten. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt, wie der DVV auf dem offiziellen Festakt zum Jubiläumsjahr am 13. Februar 2019 in der Frankfurter Paulskirche beweist, wo die Kampagne innovativ in Szene gesetzt wird: Sitzwürfel mit den ikonischen Motiven dienen beim Empfang als Sitzgelegenheit und Dekoration und sind zugleich eine reizvolle Ermunterung zur Kommunikation.

Wer es handlicher mag, setzt auf Give-Aways mit den Jubiläumsmotiven aus dem vhs-Shop von Y-Not, die ab Anfang 2019 verfügbar sind. Damit machen Sie Ihren Gästen nicht nur eine Freude, sondern sorgen auch dafür, dass diese Ihre Botschaft im wahrsten Sinne des Wortes mit nach Hause nehmen und in die Öffentlichkeit tragen.

Bleibt zuletzt das richtige Timing: wird der Start der Kampagne mit einem besonderen Anlass verknüpft, wie der eigenen Jubiläumsfeier, dem Semesterauftakt oder auch der Langen Nacht, generieren Sie maximale Aufmerksamkeit. Die Originalität der Werbemessage und der Nachrichtenwert der Veranstaltung befruchten sich so gegenseitig und bieten auch der lokalen Presse einen willkommenen Anlass für eine Berichterstattung.

Zeigen Sie uns Ihre Aktion!

Für alle Volkshochschulen gilt im Jubiläumsjahr: „100 Jahre Volkshochschule“ ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch eine Gelegenheit, um die Leistung und das Angebot der Volkshochschulen in die Öffentlichkeit zu tragen, um das Image der Volkshochschule zu modernisieren und neue Fans zu gewinnen.

Sind Sie dabei? Dann berichten Sie uns von Ihren Aktionen und senden Sie uns Bilder, Screenshots oder Links, die zeigen, wie Sie die Jubiläumskampagne in Ihrer Volkshochschule einsetzen. Die schönsten Beispiele würdigen wir in einem Beitrag in Heft 2/2019 des dis.kurs.



Marion Roos leitet das Marketing beim Deutschen Volkshochschul-Verband. Sabrina Basler ist Juniorredakteurin in der dis.kurs-Redaktion.

Auf Spurensuche zum Jubiläum

Universitätsseminar zu 100 Jahre vhs – 50 Jahre DVV International



Einige der von den Studierenden analysierten Publikationen von DVV und DVV International.

Von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heribert Hinzen

Volkshochschulen sind die größten Erwachsenenbildungsträger in Deutschland mit jährlich etwa 9 Millionen Teilnahmen. Auch aus globaler Sicht wird Lebenslanges Lernen für alle immer wichtiger. In diesem Prozess spielen Volkshochschulen seit ihrer Verankerung in der Weimarer Verfassung 1919 eine wichtige Rolle, der globalen Perspektive widmet sich seit 1969 DVV International mit seinen Partnern weltweit. Die beiden Jubiläen 2019 – 100 Jahre Volkshochschule und 50 Jahre DVV International – waren Anlass für ein besonderes Seminar an den Universitäten in Augsburg, Hannover und Würzburg. Studierende untersuchten darin anhand von Quellen wie Festschriften, Programmen und Jahresberichten die abwechslungsreiche Geschichte und Geschichten, Personen und Partner, Ziele und Wirkungen der Volkshochschulen und von DVV International in Theorie und Praxis.

Forschungsseminar bringt Studierenden die vhs-Historie näher

Das Seminar war angelegt auf zwei Wochenendblöcke, jeweils zu Beginn und zum Ende eines Se-

mesters. Während das Angebot in den Vorlesungsverzeichnissen der drei Universitäten jeweils gleich lautete, wurde in den detaillierten Seminarplänen Besonderheiten der jeweiligen Bachelor- und Masterstudiengänge berücksichtigt.

Zu Semesterbeginn standen zunächst Vorstellungsrunden zu den Erfahrungen und Interessen der Studierenden auf dem Plan. Wie sich herausstellte, hatten alle Studierenden schon mal etwas von der vhs gehört, viele hatten bereits Kurse dort besucht. Nur wenige hingegen kannten DVV International. Um dies zu ändern und auch das tatsächliche Wissen über die Volkshochschulen auszubauen, folgten verschiedene inhaltliche Inputs, darunter verschiedene Präsentationen, die bekannte vhs-Serie von ARD-alpha und Videoclips aus Projektländern von DVV International.

Einen besonderen Blick in die Praxis erhielten die Studierenden in Augsburg: Hier empfing der vhs-Leiter sie zu einem Austausch über Ziele, Struktur und Programm. An einem anderen Tag hielt der Direktor des Bayerischen Volkshochschulverbandes einen Vortrag

zum System Volkshochschule und ging insbesondere auch auf Politik, Gesetzgebung und Finanzierung in seinem Bundesland ein.

Daneben begannen die Studierenden schon am ersten Tag mit ihren eigenen Recherchen. Ihre Entdeckungen zu einem selbstgewählten Aspekt sollten sie zum Ende des Semesters in eigenen Präsentationen vorstellen. Herausgekommen ist dabei ein illustrierender Themenmix aus all dem, was Volkshochschule ausmacht: vhs in historischen Epochen, Alphabetisierung und Leo-Studien, Teilhabe in der digitalisierten Welt sowie Virtual Reality, Flüchtlingsarbeit und Gesundheitsförderung in der vhs und der Adolf-Grimme-Preis. Zum Themenkreis DWV International kamen Beiträge zur Arbeit in Kuba, Kambodscha und der Ukraine sowie die Wirkung von DWV International zur Bekämpfung von Fluchtursachen und zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele.

Bei ihren Recherchen konnten die Studierenden auf zahlreiche leicht zugängliche Materialien, Publikationen und Links zurückgreifen. Als besonders interessant erwiesen sich Festschriften der vhs zu bereits gefeierten 100- oder 75-Jahre-Jubiläen und anderen runden Geburtstagen. Sie sagen viel aus zum Selbstverständnis der Einrichtungen. Auch DWV International hatte Festschriften zum 25- und 40-jährigen Bestehen veröffentlicht, die die Entwicklung als Institution im Kontext nationaler und internationaler Zusammenarbeit in der Erwachsenenbildung aufarbeiteten und den Studierenden als Quelle dienen. Dazu kamen aktuelle Jahresberichte, ein interessanter Wirkungsbericht von 2015 und diverse weitere Publikationen.

Publikationen geben Einblick in das Selbstverständnis der Einrichtungen

Auch für die einzelnen Volkshochschulen bietet sich das Doppeljubiläum als Ausgangspunkt für Kursangebote und eigene historische Forschungen an. Neben den bereits publizierten Festschriften bieten sich weitere aktuelle Publikationen als Ausgangspunkt für die Konzeption vor und Recherche in der Veranstaltung an:

Bereits erschienen ist ein Schwerpunktheft zu 100 Jahre Volkshochschule der Zeitschrift Bildung und Erziehung. Noch im Entstehungsprozess sind die beiden Festschriften, die jeweils zu den Jubiläumsfeierlichkeiten 100 Jahre vhs – 50 Jahre DWV International erscheinen werden.



Historische Aufnahme der Volkshochschule in Chişinău, Moldawien.

Weitere Tipps für die historiografische Gestaltung eines Festjahres gibt das Handbuch „Jubiläen in der Erwachsenenbildung. Formate, Beispiele, Planungen“, in dessen Praxisteil Beispiele zum Nutzen von Archiven, Ausstellungen und Kooperationen im Vordergrund stehen. Der Band enthält zudem weitere Beispiele, wie ähnliche Kooperationen zwischen den vhs und Universitäten in den Städten Hamburg, Hildesheim und Köln realisiert wurden.

Wer schon jetzt mehr zur Geschichte von Internationalität in der Erwachsenenbildung lesen möchte, dem sei die neueste Ausgabe der Zeitschrift „Spurensuche“, die vom Österreichischen Volkshochschularchiv herausgegeben wird, empfohlen. Darin ist auch ein Beitrag „Zeitzeuge auf Spurensuche. Von der Entkolonialisierung bis zu den globalen Nachhaltigkeitszielen“, der die 50 Jahre DVV International anhand institutioneller Entwicklungen und biographischer Notizen nachzeichnet.

Übrigens: Dieses thematische Angebot zu 100 Jahre Volkshochschule – 50 Jahre DWV International lässt sich auch sehr gut zur Außendarstellung nutzen. So habe ich selbst im Frühjahr einen historischen Vortrag an der Moldawischen Staatsuniversität in Chişinău gehalten. Weitere Vorträge, zum Beispiel in Verbindung mit Jubiläen von Büros von DWV International, die wie in Vientiane 10 Jahre und bald darauf in Sarajewo 20 Jahre feiern können, werden sicherlich folgen.

Literatur-Tipp

Dr. Klaus Heuer und Prof. Dr. Heribert Hinzen: Jubiläen in der Erwachsenenbildung. Formate, Beispiele, Planungen. Bielefeld 2018. ISBN: 978-3-7639-1205-6



Prof. (H) Dr. Dr. h. c. mult. Heribert Hinzen, langjähriger Leiter von DWV International, lehrt Erwachsenenbildung an Universitäten im In- und Ausland.

Demokratie braucht Bildung, auch in der modernen Stadtgesellschaft

100 Jahre Volkshochschule Hamburg: Rückblick in die Zukunft

Von Jörg Gensel

Es war der 28. März 1919: Die politisch unruhigen Revolutionsmonate hatte Hamburg gerade hinter sich, aber die Stadt war immer noch sehr geprägt vom Krieg: Die Versorgung mit Lebensmitteln war prekär, der Schwarzmarkt boomte, der Mangel an Kohle legte zeitweise Fabriken und Verkehrsmittel lahm, in Wohnungen und Kontoren herrschte bittere Kälte. In dieser schwierigen Zeit kümmerte sich Hamburgs Bürgerschaft nicht nur ums Krisenmanagement, das Parlament bewies auch Weitsicht und beschloss fast einstimmig das „Gesetz über die Hamburgische Universität und die Volkshochschule“.

Bildungsprivilegien galten als Stützpfiler der wilhelminischen Macht – und die wollten nun die in Hamburg regierenden Sozialdemokraten brechen. „Gewiss ist die Volkshochschule in dieser grundsätzlichen Umstellung nur ein Teilstück, aber eines von weittragender Bedeutung. Denn mit ihr wird anerkannt, dass im Volksstaat jeder Volksgenosse die Gelegenheit haben muss, sich die Bildung und die Einsicht zu erwerben, die ihn zur verantwortlichen Mitarbeit im Ganzen befähigen und berechtigen“, schrieb das „Hamburger Echo“.

vhs positioniert sich als Bildungsakteur einer modernen Stadtgesellschaft

„Demokratie braucht Bildung“ – diesem Grundsatz verdankt die Hamburger Volkshochschule ihre Existenz. Und so begann mit 25 Kursen aus den Bereichen Geschichte, Literatur und Volkswirtschaft und insgesamt 1073 Teilnehmenden 1919 die wechselvolle Geschichte der vhs in Hamburg. Heute sind es über 8.000 Kurse und über 100.000 Teilnahmen – Geschichte, Literatur und Volkswirtschaft spielen im Kursangebot inzwischen eine untergeordnete Rolle.

Nun steht die Hamburger Volkshochschule vor ihrem 100-jährigen Geburtstag. Wie lässt sich ein so besonderes Jubiläum angemessen begehen? Wie kann die vhs dieses Datum nutzen, um sich als wichtiger Bildungsakteur einer modernen Stadtgesellschaft in

„An Stelle eines großen Filmes am Ende des Jubiläumsjahres dokumentiert die Hamburger vhs viele Ereignisse zeitnah jeweils durch kurze Video-clips in den sozialen Medien.“



Demokratie braucht Unterstützung – darum sucht die Hamburger vhs mit ihrem Themenschwerpunkt Komplizinnen und Komplizen für eine „gute“ Stadt.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu präsentieren? Und wie können gleichzeitig die Teilnehmenden, Kursleitenden, Mitarbeiter*innen, Freunde und Kooperationspartner Gelegenheit bekommen, sich zu erinnern und gemeinsam über die Zukunft nachzudenken?

Die Hamburger Volkshochschule hat sich entschieden, das Jubiläum im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen und Events zu begehen – und sich dabei als innovativer, leistungsfähiger Ort der kommunalen Kultur- und Bildungslandschaft zu präsentieren. Zum 75-jährigen Jubiläum hatte die Hamburger Volkshochschule systematisch in die eigene Ge-

schichte geblickt. Das wird jetzt zwar ergänzt um historische Forschungen zur NS- und unmittelbaren Nachkriegszeit, doch stehen nun, 25 Jahre später, andere Aspekte im Mittelpunkt: die Vergewisserung der Ursprungsidee und ihrer Aktualität in der heutigen Situation unserer Demokratie sowie die Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die wichtige Aufgabe der vhs für Demokratie, Integration und Teilhabe.

Das Jubiläumsjahr als Großprojekt

2017 hat eine Arbeitsgruppe aus allen Bereichen der Hamburger Volkshochschule zusammen mit der Geschäftsführung und der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) ein umfangreiches Jubiläumsprogramm erarbeitet. Leitung und Verantwortung für das Budget dieses Großprojekts liegen beim Marketing. Herausgekommen ist eine abwechslungsreiche Mixtur unterschiedlichster Aktivitäten, die auch mit Hilfe von externen Dienstleistern und Agenturen geboten werden. Viele Veranstaltungen werden sich zeitnah online filmisch nacherleben lassen – an Stelle eines großen Filmes am Ende des Jubiläumsjahres dokumentiert die Hamburger vhs viele Ereignisse zeitnah jeweils durch kurze Videoclips in den sozialen Medien. So entstehen auch immer wieder neue Anlässe zur Kommunikation, die dafür sorgen sollen, dass das Jubiläum seinen Niederschlag in den Medien und der Öffentlichkeit findet. Als neuen Medienpartner hat die Hamburger vhs den NDR gewinnen können.

Mit neuem selbstbewussten Motto in die Zukunft

Schon seit Frühjahr 2018, geht das Jubiläum mit einer Image-Modifikation einher, die gemeinsam mit der Hamburger Agentur Karl Anders entwickelt wurde. Die Hamburger Volkshochschule will sich noch mehr als bisher sympathisch, kompetent, zugewandt und erfahren präsentieren und entsprechend prägnant, unkompliziert und zeitgemäß auftreten. „Wieder `was gelernt!“ heißt das neue selbstbewusste Motto.

Zwar schaut die Hamburger vhs 2019 auch in die Vergangenheit, meist ist der Blick jedoch nach vorn gerichtet. Daher geht es im Programmschwerpunkt mit insgesamt 50–60 Veranstaltungen um die Zukunft einer sozialen, demokratischen Gesellschaft. Die vhs bringt Menschen und Institutionen zusammen, die die richtigen Fragen für die Zukunft stellen, die Komplizen für eine demokratische Stadtgesellschaft sind. Und auch die Fachtagung im April 2019 befasst sich



„Wieder `was gelernt!“ – der neue Slogan der Hamburger Volkshochschule.

mit dem, was kommt: Welche Bildung braucht die Demokratie? Im Jubiläumsmagazin schließlich wagt ein Zukunftsforscher den Blick auf die nächsten 20 Jahre. Übernehmen dann Algorithmen das Lernen für uns? Ist ein Spanisch-Sprachkurs dann so retro wie heute Papierschröpfen?

Den Höhepunkt des Jubiläums wird ein großes Fest am 22. Juni 2019 auf Kampnagel, Hamburgs großer Kulturfabrik, bilden. Hier geht es ums Feiern. Natürlich wird auch dann reichlich Gelegenheit sein, miteinander ins Gespräch zu kommen, – ob nun beim „Bildungspolitischen Speed Dating“ oder am Rande eines Konzerts – vielleicht auch über die Anfänge vor fast 100 Jahren.

Film ab!

Der ersten Videoclip zum Jubiläum kann man bei YouTube sehen:



100 Jahre – das große Jubiläum

2018

Auftakt zum Themenschwerpunkt: „Komplizen für die Zukunft - was bewegt die Stadt?“

17.10.18: Unsere wachsende Stadt – wohin entwickelt sich Hamburg? Vorlesung an der Universität Hamburg
20.11.2018: „Hamburger Volkshochschule: 100 Jahre Erwachsenenbildung in öffentlicher Verantwortung – ein Streifzug durch die Geschichte“

2019

1.02.2019: Das Jubiläumsmagazin erscheint.
18.03.19–07.04.19: 100 Jahre – Aufbruch in die Demokratie: Ausstellung in der Rathausdiele
29.03.2019: Senatsempfang
31.03.–3.04.2019: Ausstellung vhs-Künstler*innen Klosterwall
1.4.2019: Fachtagung in der Bucerius Law School
1.–15.05.2019: vhs-Pop-up-Store unterwegs in Hamburg
22.06.2019: vhs-Kulturfest auf Kampnagel



Jörg Gensel leitet das Marketing der Hamburger Volkshochschule.

Wanderausstellung zur Kultur- und Bildungsgeschichte der vhs

100 Jahre Bildungstradition der Volkshochschulen in Sachsen

Von Prof. Dr. Ulrich Klemm

Die Weimarer Verfassung von 1919 regelte erstmals programmatisch in Artikel 148 die Belange der Erwachsenenbildung und Volkshochschulen für Deutschland. Diese verfassungsrechtliche Bürgschaft des Staates für lebenslanges Lernen – damals sprach man von Volksbildung – führte in Sachsen zu einer ersten großen Gründungswelle von Volkshochschulen. 1926 verzeichnet das Sächsische Ministerium für Volksbildung/Landesstelle für freies Volksbildungswesen 48 Abend-Volkshochschulen und die Heimvolkshochschule Sachsenburg. Auch wenn es bereits zuvor vhs-Gründungen in Sachsen gab, wie zum Beispiel in Görlitz, kann 1919 als *das* Jahr der ersten großen Gründungswelle von sächsischen Volkshochschulen gelten. Bekannt sind aus diesem Jahr mindestens zehn Gründungen auf dem damaligen Territorium von Sachsen.

Desiderat im Selbstverständnis

Die Würdigung der 100-jährigen Bildungstradition der Volkshochschulen in Sachsen und die vernachlässigte Bildungsgeschichte der Erwachsenenbildung im Freistaat veranlasste den Sächsischen Volkshochschulverband (SVV) zu einer historischen und systematischen Aufarbeitung in Form einer Wanderausstellung. Inhaltlich ist sie im Horizont einer kulturgeschichtlichen und bildungshistorischen Betrachtung angelegt. Es geht nicht um eine chronologische Darstellung von Fakten und Daten. Im Mittelpunkt steht eine qualitative und systematisch-historische Analyse der vhs-Arbeit im kulturgeschichtlichen Kontext.

Für dieses Ausstellungsprojekt bedarf es interdisziplinärer Expertisen und Kompetenzen. Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter*innen der TU Chemnitz (Dr. Anja Mede-Schelenz, Kulturwissenschaftlerin und Erwachsenenpädagogin sowie Tobias Lemke, Erziehungswissenschaftler und Erwachsenenpädagoge) bereiteten die Ausstellung vor. Sie werden unterstützt durch eine studentische Hilfskraft, ehemalige hauptamtliche Mitarbeiter*innen und Leiter an sächsischen Volkshochschulen. Zum wissenschaftlichen



Unterschiedliche Cover stehen für die verschiedenen Phasen der Volkshochschulen in Sachsen

„Die Vielfalt, Heterogenität und das Zeitfenster von 100 Jahren sind eine Herausforderung für eine niederschwellige Wanderausstellung, die ein breites Publikum erreichen soll.“

Beirat gehören die Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger und der Erwachsenenbildner Prof. Dr. Bernd Käßlinger.

Konzeption der Ausstellung zielt auf niederschwelligen Zugang

Inhaltlich umfasst die Wanderausstellung neun unterschiedliche Themengruppen mit je drei Ausstellungsmodulen. Die Themen lauten:

- Gründungsgeschichten der Volkshochschulen
- Transformationsperioden 1930–1990
- Programm, Inhalte, Themenschwerpunkte
- Teilnehmer*innen und Zielgruppen
- vhs-Mitarbeiter*innen und Kursleiter*innen
- Methodik und Didaktik
- Lernorte und Kursräume
- Marketing und Werbung
- Ausblick: vhs 2030

Die Vielfalt, Heterogenität und das Zeitfenster von 100 Jahren sind eine Herausforderung für eine niederschwellige Wanderausstellung, die ein breites Publikum erreichen soll. Die optische Aufbereitung der Wanderausstellung erleichtert den Zugang. So enthalten die Themengruppen zahlreiche Fotos, Faksimile-Abbildungen, Textdokumente und Aussagen von Zeitzeugen aus den Jahren 1919–2019. Auch die

technische Umsetzung der Ausstellung ist so konzipiert, dass diese flexibel an unterschiedlichen Orten gezeigt werden kann, auch an solchen, die nicht in erster Linie dafür gedacht sind. Die insgesamt 27 Ausstellungsmodulare stehen als Roll-Ups und alternativ als Tafeln zum Aufhängen zur Verfügung und lassen sich unkompliziert, schnell und flexibel aufbauen.

Erste Ergebnisse lassen übergreifende Entwicklungslinien erkennbar werden

Als erster Eindruck der 100-jährigen vhs-Geschichte in Sachsen zeichnet sich im Rahmen der vorgenommenen Recherchen Folgendes ab:

- Die Gründungsphase in den 1920er Jahren ist durch zahlreiche **Persönlichkeiten** geprägt, die die „Idee vhs“ vor Ort umsetzten und vielfach auch deutschlandweit Wirkung und Bedeutung erlangten. Zu nennen sind beispielsweise Hermann Heller (1891–1933) und Gertrud Hermes (1872–1942) aus Leipzig oder Franz Mockrauer (1889–1962) und Alice Rühle-Gerstel (1894–1943) aus Dresden.
- Die **Phasen der gesellschaftlichen Transformation** in den 1930er, 1940/50er und 1990er Jahren spielen eine wichtige Rolle im Selbstverständnis der Volkshochschulen und haben ihre Ausrichtung immer wieder verändert bzw. neu geprägt. So war etwa die vhs in der Zeit der sowjetischen Besatzungszone SBZ und der DDR sehr stark beruflich und auf schulische Abschlüsse fixiert.
- Die Volkshochschulen entwickelten bereits früh regional-orientierte Identitäten und setzten entsprechende **Schwerpunkte**. Eine über Sachsen hinaus bedeutsame Entwicklung war zum Beispiel die proletarisch orientierte „Leipziger Richtung“ und die eher bürgerlich orientierte „Dresdner Richtung“. Bis heute ist die vhs durch lokale und regionale Merkmale und Schwerpunkte geprägt. Diese Vielfalt (in der Ausprägung) in der Einheit (der Idee) kennzeichnet seit den 1920er Jahren die vhs-Landschaft.
- Seit den 1960er Jahren fand ein mehr oder weniger kontinuierlicher **Konzentrationsprozess** der vhs-Landschaft statt, insbesondere nach dem 31. Mai 1990. Den Sächsischen Volkshochschul-Verband (SVV) gründeten damals 51 Volkshochschulen – heute sind es noch 16. Eine wichtige Rolle bei diesem Prozess spielten zwei sächsische Gebietsreformen, die neue verwaltungspolitische und -rechtliche Strukturen schufen.
- Im Bereich des **Marketing und der Werbung** für Bildung lassen sich in allen historischen Phasen, bei allen regionalen Unterschieden, mehr oder weniger einheitliche ästhetische Standards feststellen. Hier prägen das allgemeine Lebensgefühl und ästhetische Ausrichtungen des Alltags das vhs-Marketing sehr einheitlich.
- Bei den **inhaltlichen Ausrichtungen** waren einerseits die Transformationsphasen und andererseits regionale Verortungen von Bedeutung. In den ersten Jahrzehnten prägten außerdem Persönlichkeiten der „Gründergenerationen“ wesentlich das inhaltliche Profil. Ein prominentes Beispiel ist Victor Klemperer (1881–1960) als erster vhs-Leiter in Dresden nach 1945. Hieran zeigt sich der große Einfluss der Leiter*innen bzw. einzelner pädagogischer Mitarbeiter*innen auf die Außenwirkung der vhs.
- Bereits früh zeichnen sich bei den Volkshochschulen **Orientierungen auf spezielle Zielgruppen** ab. Bildung für Frauen und „Mütterkurse“ spielen in Leipzig, Dresden und Chemnitz seit den 1920er Jahren eine Rolle. In Leipzig wurde der Bildung für Arbeiter mit jungen Erwachsenen in der Ausbildung besondere Aufmerksamkeit zuteil.
- Von großer Bedeutung für die vhs ist die **Methodik und Didaktik**, die sich signifikant von schulischem Lernen unterscheidet und heute als „Ermöglichungsdidaktik“ bezeichnet wird. Die reformpädagogischen Konzepte der Gruppenarbeit, Teilnehmerorientierung, Mitbestimmung, der Kontroversität und der Medienarbeit ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Phasen – auch stellenweise im Nationalsozialismus und in der DDR-Zeit.
- Ein für die vhs bis heute zentrales Thema sind die **Lern- und Kursräume**. Sachsen verfügt über eine ausgesprochen große Vielfalt: von der ländlichen Heim-Volkshochschule Sachsenburg (1926–1933), den städtischen Volkshochschul-Heimen in Leipzig in den 1920er Jahren bis zum „Kulturkaufhaus“, „DA-Stietz“ in Chemnitz oder dem „Salzhaus“ in Zittau in den 2000er-Jahren. Letztere weisen innovative und experimentelle Impulse auf, die auch über Sachsen hinaus Resonanz erleb(t)en.

Eröffnet wird die Ausstellung am 14. Februar 2019 in der vhs Dresden vom Präsidenten des SVV, Ministerpräsident Michael Kretschmer, und anschließend an verschiedenen sächsischen Volkshochschulen landesweit gezeigt.



Prof. Dr. Ulrich Klemm ist Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbandes und Vorsitzender des Landesbeirats für Erwachsenenbildung beim Sächsischen Staatsministerium für Kultur.

Viele Programm-Höhepunkte und Aktionen begleiten das Potsdamer Jubiläumsjahr

Zum 100. Geburtstag setzt die Volkshochschule auf Tradition und Moderne

Von Myrta Xhyra

Einhundert Jahre Volkshochschule in Potsdam! Natürlich wollen wir diesen runden Geburtstag feiern. Je mehr sich unser Team mit dem Thema befasste, desto klarer wurde uns, dass das Jubiläum eine gute Gelegenheit ist, sich zu positionieren und den Stellenwert unserer vhs für die Bildungslandschaft und die Zivilgesellschaft der Stadt zu betonen.

Wie die Feierlichkeiten genau aussehen sollten, kristallisierte sich allmählich und im Zusammenspiel mit anderen Akteuren der Potsdamer Mitte heraus, wo sich die Volkshochschule seit 2013 im Bildungsforum befindet. Wir sind mit unseren Planungen noch nicht fertig. Dazu muss man wissen, dass die Landeshauptstadt Potsdam zahlreiche Feierlichkeiten und Jubiläen begeht, 2018 zum Beispiel das Stadtjubiläum „1025 Jahre Potsdam“ und „5 Jahre Bildungsforum“. Die Herausforderung besteht also auch darin, sich nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen oder angesichts des großen Angebotes unterzugehen.

Zeitzeugen liefern ungewohnte Einblicke

Bereits in diesem Jahr haben wir mit den Feierlichkeiten begonnen – mit einer neuen Dauerausstellung über den Wandel der Volkshochschule Potsdam von den Anfängen bis heute: „Bildung für alle! 100 Jahre Volkshochschule Potsdam“, konzipiert vom Potsdamer Historiker und Geschichtslotse Dr. Johannes Leicht. Er begab sich dafür auf Spurensuche – angesichts der sehr überschaubaren Materiallage eine anspruchsvolle Aufgabe, denn außer einiger historischer Programmhefte, privater Fotos und Plakate von früheren Veranstaltungen lag nicht viel vor. Nötig war eine professionell angelegte und gründliche Recherche.

Dr. Leicht führte viele Gespräche mit unseren derzeitigen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und stieß auf interessante Berichte von Zeitzeugen. Einige meldeten sich bei uns, weil wir in der örtlichen Presse einen Aufruf veröffentlichen konnten. Das sprach sich herum. So brachte uns eine Teilnehmerin eines Schneiderkurses von 1956 ihren



Johannes Leicht (r.) im Gespräch mit dem Zeitzeugen Konrad Geburek

„Je mehr sich unser Team mit dem Thema befasste, desto klarer wurde uns, dass das Jubiläum eine gute Gelegenheit ist, sich zu positionieren und den Stellenwert unserer vhs für die Bildungslandschaft und die Zivilgesellschaft der Stadt zu betonen.“

alten Hörerausweis mit, den sie bis heute in einer Schublade aufbewahrt hatte.

Lokale Kooperationspartner vergrößern den Wirkungskreis

Die Vernissage fand zur Eröffnung des aktuellen Kursjahres 2018/2019 Anfang September statt. Natürlich kamen nicht nur Ehrengäste aus Kultur und Politik, sondern auch viele ehemalige Teilnehmende und Kursleitende, darunter zwei ehemalige vhs-Leiterinnen. Dennoch hatte die Veranstaltung nicht den Anschein eines Klassentreffens, da sie mit dem 5-jährigen Geburtstag des Bildungsforums zusammenfiel, jenem Gebäude, in dem sich die Volkshochschule befindet. Sämtliche Akteure in diesem Haus, die Stadt- und Landesbibliothek, die Volkshochschule und die Wissenschaftsetage, boten drei Tage lang Veranstaltungen für alle Generationen an, luden ihre ganz persönlichen Ehrengäste ein und stellten ein eigenes Programm auf die Beine, sodass sich die Besucher*innen überall umsahen und Neuland entdeckten.

Für uns war das ein glückliches Zusammentreffen, denn Kooperationen mit den Medien standen außerhalb unserer finanziellen Möglichkeiten. Aber durch

das gemeinsame Feiern aller Akteure im Haus wurde der lokale Radiosender doch neugierig auf uns und gab uns gleich zweimal die Möglichkeit, unser Haus sowie die Aktivitäten und Pläne des erst in diesem Jahr frisch gegründeten Fördervereins zu präsentieren.

Mehr als ein Blick zurück

Uns ist es wichtig, angesichts des Jubiläums nicht nur den Blick zurück, sondern auch nach vorn zu richten. Seit September 2017 hängt unsere Dauerausstellung „Volkshochschule hat viele Gesichter“ des Fotografen Carlos Arturo Enciso Arias, die das Augenmerk auf die Lebendigkeit der Volkshochschule und die Vielfalt unser Kursteilnehmenden und Kursleitenden lenkt. Diese gelungene Ausstellung verleihen wir im Jubiläumsjahr an das Potsdamer Rathaus. Dort soll sie die Flure zum Büro des Oberbürgermeisters schmücken und die Neugier der Potsdamerinnen und Potsdamer auf die moderne Volkshochschule wecken. Unsere Volkshochschule ist mehr als eine Weiterbildungseinrichtung. Sie ist für viele Menschen zu einem wichtigen Treffpunkt im Herzen der Stadt geworden, an dem gegenseitiger Respekt, Neugier und Toleranz die Hauptrolle spielen.

Bereichert wird unser Jubiläumsjahr durch ein weiteres interessantes Projekt. Dr. Johannes Leicht stellt in unserem Auftrag ein Buch mit Berichten von Zeitzeugen rund um die Volkshochschule zusammen, das zum Abschluss des Jubiläumjahres der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird. Der Fokus liegt dabei auf der Bedeutung, die Weiterbildung für Lebensläufe haben kann. An konkreten Beispielen skizziert Leicht den Einfluss der Volkshochschule auf den beruflichen oder privaten Weg der Kursteilnehmenden. Volkshochschulkurse können sogar Ehen stiften – auch das wurde uns berichtet. Allerdings ist die Scheu manchmal groß, sich mit der persönlichen Geschichte für ein Buch zu outen.



Dr. Myrta Xhyra und die Potsdamer Bildungsbeauftragte Noosha Aubele



Eröffnung der Dauerausstellung „Bildung für alle! 100 Jahre Volkshochschule Potsdam“ über den Wandel der Volkshochschule Potsdam von den Anfängen bis heute.

Die Präsentation dieser ganz besonderen Chronik im kommenden Jahr wollen wir durch Gespräche mit Zeitzeugen möglichst lebendig gestalten. Wir sind optimistisch, auch die lokale Presse für diese ungewöhnlichen Geschichten interessieren zu können. Außerdem planen wir mit unseren Partnern im Haus für das Frühjahr 2019 eine Themenwoche zum lebenslangen Lernen – auch das passt zum 100. Geburtstag und öffnet gleichzeitig den Blick nach vorn. Wir wünschen uns viele Überlegungen und Diskussionen zur Zukunft der Volkshochschule sowie Gespräche mit allen Beteiligten, insbesondere den Teilnehmenden.

Dazu wird es im Jubiläumsjahr zahlreiche Gelegenheiten geben. Natürlich planen wir auch ein richtiges Fest mit Ehrengästen und kulturellem Programm für alle Generationen. Wenn Sie Lust haben, kommen Sie doch auch. Wir freuen uns!



Myrta Xhyra ist Leiter der VHS Potsdam. Zuvor arbeitete der promovierte Historiker an den Volkshochschulen München, Goch und Heide.

Volkshochschule ruft Geschichtswerkstatt mit Bürgerinnen und Bürgern ins Leben

100 Jahre Volkshochschule und Stadtbücherei in Regensburg

Von Michaela Gebhard, Katharina Drummer und Kathrina Czech

Auch in Regensburg wird 2019 groß gefeiert. Nicht nur die Gründung der Volkshochschule, sondern auch der Start für die Stadtbücherei geht in Regensburg auf einen Stadtratsbeschluss vom 24. Juli 1919 zurück. Erforscht war die Geschichte der beiden großen kommunalen Bildungseinrichtungen bisher aber wenig. Darum rief die Volkshochschule bereits Ende 2017 interessierte Bürgerinnen und Bürger dazu auf, unter Anleitung von Historikern in einer Geschichtswerkstatt auf Spurensuche zu gehen.

Die Geburtsstunde von Volkshochschule und Stadtbücherei in Regensburg

In Regensburg knüpfte die Gründung der Volkshochschule an das bereits vor dem Ersten Weltkrieg bestehende Volksbildungswesen an, das mitunter durch den „Liberalen Verein der Stadt Regensburg und Umgebung“ (1869–1912) offeriert wurde. Am 24. Juli 1919 beschloss schließlich der Stadtrat „...“, daß an die Fortbildungsschule Volksbildungskurse sowie eine Volksbücherei angegliedert werden, so wie ein Lese- und Vortragssaal bereitgestellt wer-



Ab Mitte der 1950er Jahre befindet sich ebenfalls das Deutsch-Amerikanische-Institut in den Räumlichkeiten des Thon-Dittmer-Palais. Erstmals wird eine fahrbare Bücherei ins Leben gerufen, um die Büchernot der Bevölkerung zu überbrücken und Gemeinden zur Gründung einer eigenen Bücherei anzuregen.

„Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, keine wissenschaftliche Forschungsarbeit zu vergeben, sondern interessierte Bürgerinnen und Bürger ganz aktiv in die Nachforschungen miteinzubeziehen“



Der Arbeitsplan des 5. Lehrabschnitts 1949 zeigt erstmals eine eigens für die Volkshochschule erstellte Vignette, die das Stadtwap-pen Regensburg enthält.

©: Bilddokumentation der Stadt Regensburg

den.“ Dieses Datum darf als Geburtsstunde der Regensburger Volkshochschule und der Stadtbücherei gelten. Ziel war es, den Zugang zu Bildung für alle zu ermöglichen und die Demokratie zu stärken – heute genauso wichtig wie damals.

Erforscht und dokumentiert ist die folgende gemeinsame Geschichte allerdings sehr wenig. Eine Arbeit von Dr. Hermann Hage aus dem Jahr 1994 zeigt die Entwicklung der Volkshochschule seit der Gründung in der Weimarer Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf. Zur Geschichte der Stadtbücherei gab es bislang keine Forschungen.

Auf Spurensuche mit der Geschichtswerkstatt

Die Geschichtswerkstatt nahm im Herbst 2017 ihre Arbeit mit sechs Personen auf. „Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, keine wissenschaftliche Forschungsarbeit zu vergeben, sondern interessierte Bürgerinnen und Bürger, angeleitet und unterstützt von zwei Historikern, ganz aktiv in die Nachforschungen miteinzubeziehen“, berichtet Michaela Gebhard, die als Leiterin des Programmbereichs Gesellschaft an der vhs Regensburg die Geschichtswerkstatt von Anfang an begleitete.

„Aufgeteilt in Gruppen ergründeten wir die Regionalgeschichte der Volkshochschule und Stadtbücherei unter verschiedenen Gesichtspunkten, wie der Entwicklung der beiden Institutionen, Angebote und Programmhefte, Werbung und Presse. Wir forschten in Archiven und privaten Dokumenten und sprachen mit Zeitzeugen. In regelmäßigen Abständen trafen wir uns wieder und trugen die Ergebnisse zusammen“, erzählt Katharina Drummer, die als Dozentin für Geschichte die Geschichtswerkstatt leitet.

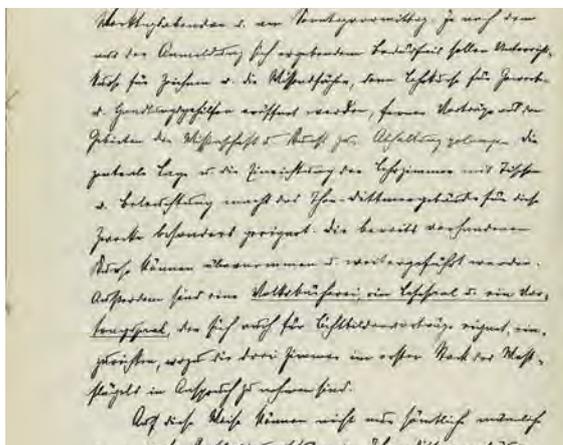
Zu Tage gefördert wurden der besagte Beschluss des Stadtrats im Original, das erste vhs-Programmheft aus dem Jahr 1919, Pläne für eine mobile Bücherei aus verschiedenen Jahrzehnten, Titelblätter, Plakate



Mitte 1958 zieht die Volkshochschule in das „Bildungs- und Begegnungshaus“ im Thon-Dittmer-Palais am Haidplatz 8 in Regensburg.

und zum Teil bisher ganz unbekannt Details wie ein eigens für die Regensburger Volkshochschule komponierter Marsch. Über die Ergebnisse wird eine Publikation erscheinen und mit detaillierter Chronik sowie reich bebildertem Katalog-Teil einen interessanten, oft auch amüsanten Einblick in die 100-jährige Geschichte geben.

Neben der Publikation feiern die beiden Regensburger Einrichtungen ihr großes Jubiläum mit einem Festakt und anschließendem „Langen Abend des Wissens“ am 24. Juli 2019, einem Veranstaltungsprogramm „Gemeinsam durch den Sommer“ und schließlich mit der Beteiligung an der „Langen Nacht der Volkshochschulen“ am 20. September 2019.



Bericht über den „Ausbau der städtischen Berufsbildungsschule und Angliederung von Volksbildungskursen“ des Stadtschulrates Dr. Andreas Freudenberger vom 30. Mai 1919.

Historie der vhs Regensburg

Das Programm der Volkshochschule bot in den ersten Semestern nach der Gründung 1919 schwerpunktmäßig die Wiederauffrischung bzw. grundlegende Vermittlung schulischer Kenntnisse und Fertigkeiten, um die im Ersten Weltkrieg verloren gegangenen Ressourcen aller Schichten des Volkes zu kompensieren. Volkshochschule und die angegliederte Volksbücherei fanden immer größeren Zuspruch und das Programm wuchs stetig bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten, die deutschlandweit alle Inhalte und Konzepte der Erwachsenenbildung ausschließlich der nationalsozialistischen Kultur-, Wissenschafts- und Bildungspolitik unterordneten.

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Systems wurde im Rahmen der Regensburger Kulturtage am 26.1.1947 offiziell die Wiedereröffnung der Regensburger Volkshochschule gefeiert und der Betrieb wieder aufgenommen. Im ersten Semester nach dem Wiederbeginn verzeichnete die Volkshochschule bereits 3498 Hörer. Der „neue“ Lehrplan gliederte sich in Grundkurse (z. B.: Richtiges Deutsch, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung oder Maschinenschreiben), wissenschaftliche und allgemeinbildende Aufbaukurse (Religion, Philosophie und Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften u.a.) und Sonderveranstaltungen mit Gastvorträgen. Der im September 1948 aus Volkshochschule und Literarischer Gesellschaft Regensburg gegründete „Volksbildungsverein Regensburg e.V.“ blieb bis zur Kommunalisierung im Jahr 1973 Träger der vhs. Seit 1974 steht sie unter städtischer Regie und ist seit 2004 mit der Stadtbücherei im Amt für Weiterbildung vereint.

In den 60er Jahren zogen Volkshochschule und Stadtbücherei in ihren Hauptsitz im Thon-Dittmer-Palais am Haidplatz ein. Daneben etablierte sich im Thon-Dittmer-Palais – zusammen mit einer amerikanischen Bibliothek – das Deutsch-Amerikanische Institut (kurz DAI), eine der in Deutschland zahlreich eröffneten Einrichtungen der amerikanischen Re-orientation-Politik nach dem Zweiten Weltkrieg. Neben zahlreichen Zweigstellen im gesamten Stadtgebiet wurden 2010 im Süden der Stadt und schließlich 2015 im Osten eigene „BildungsCenter“ eröffnet, in denen Volkshochschule und Stadtbücherei unter einem Dach sind. Heute bietet die Volkshochschule der Stadt Regensburg ein Programm mit knapp 2.000 Veranstaltungen und über 36.000 Teilnehmern (2017).



Michaela Gebhard - Leiterin der Programmbereiche Gesellschaft und Lebensart an der Volkshochschule der Stadt Regensburg - begleitete die Geschichtswerkstatt seit der ersten Stunde.

Katharina Drummer, Dozentin für Geschichte und Deutsch als Fremdsprache, leitet die Geschichtswerkstatt in Regensburg und ist für die Darstellung der Ergebnisse in einer Publikation mit Chronik- und Bildteil verantwortlich.

Katharina Czech ist an der Volkshochschule der Stadt Regensburg für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

„Wir sind mit unserer Arbeit noch lange nicht fertig!“

Unter dem Motto „Aufbrüche“ feiert die ganze Stadt 100 Jahre vhs Essen



© Sammlung Robert Welzel Essen

Am 18. Oktober 1928 eröffnete das Lichtburg Kino am Burgplatz in Essen.

Man kann es natürlich auch differenzierter, isolierter, nüchterner beschreiben: Bereits am 28. Mai 1919 wurde auf Beschluss des Ausschusses für Volksbildung der Essener Stadtverordnetenversammlung die vhs Essen gegründet. Punkt. Maßgeblich beteiligt war der damalige Essener Oberbürgermeister und spätere Reichskanzler Dr. Hans Luther. Große Bedeutung kam dabei auch dem Pädagogen Artur Jacobs (1880-1968) zu, der mit seiner Schrift „Über Wesen und Ziele einer Volkshochschule“ die Gründung theoretisch vorbereitete.

Von Michael Imberg

Am Anfang stand ein erstaunlicher Aufbruch, der sich quer durch alle gesellschaftlichen Bereiche zog. Besonderes Augenmerk verdient, dass sich die nach dem Ersten Weltkrieg gegründete Weimarer Republik in ihrer Verfassung explizit zur Freiheit und Pflege von Kunst und Wissenschaft bekannte, gar das Amt des Reichskunstwarts aus der Taufe hob. Als hätten die Menschen dieser Zeit keine anderen Sorgen gehabt, mag die eine oder der andere rückblickend denken.

Die junge Republik taumelte ihrer Gründung entgegen, da entfaltete sich inmitten der Tumulte und Straßenkämpfe zeitgleich ein Fortschrittsoptimismus und Bildungsglaube, der uns aus heutiger Sicht irritiert und fasziniert. Noch bevor im August 1919 in Weimar die Reichsverfassung ins Leben gerufen wurde, gründete sich in Essen eine der ersten Volkshochschulen. Währenddessen wurde in Versailles verhandelt, in München die Räterepublik erprobt und bei den Berliner Märzkämpfen waren 1.200 Menschen getötet, viele sogar hingerichtet worden. Es drängt sich der Eindruck auf: Bildung für alle gegen den Irrsinn vieler! Was für eine Vision! Welch ein Pathos! Was für ein Auftrag!

„Bildung für alle gegen den Irrsinn vieler! Was für eine Vision! Was für ein Pathos! Was für ein Auftrag!“

Sichtbarer Aufbruch in eine neue Zeit

Diese Fakten lassen uns Bildungsbewegte an den Volkshochschulen keineswegs kalt. Die Gründung zahlreicher Volkshochschulen im Sinne des Verfassungsauftrages war sichtbarer Aufbruch in eine neue Zeit. Große Schriftsteller und Dichter propagierten einen neuen Menschen, der sich nicht perfekt an einen von oben nach unten durchorganisierten Staat anpassen ließ: Widerspruch, Zivilcourage, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung waren nun gefragt. Es ging und es geht darum, sichtbar zu machen, welche Schwächen Systeme und Strukturen haben, welche Schwächen der Mensch bei sich erkennen muss, ohne diese Schwächen durch uniformen Prunk und Arroganz zu überspielen.

In der Kunst etwa brachen die Expressionisten schonungslos auf, was sich dahinter verbirgt: Bis heute verwirren die Kubisten und Konstruktivisten unsere Sicherheit und unseren Glauben, immer das Richtige zu sehen. Die Zahl der Aufbrüche ließe sich beliebig mit Beispielen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, aus Sport, Musik, Architektur und weiteren Feldern illustrieren. Ganz im Zeichen eines für die Kunst und die Bildung genialen Aufbruchs steht

unsere Heimatstadt Essen: 1919 bildete sich auf der Margarethenhöhe eine bedeutende Künstlerkolonie. Und: Nach dem Tod des berühmten Hagener Industriellen Karl Ernst Osthaus übernahm die Stadt Essen das Museum für moderne Kunst, das den heute weltbekannten Namen Museum Folkwang bekam.

Die Künstlerinnen und Künstler schöpften neue Kraft aus der Verbindung der Künste, deren gemeinsames Wirken in der Bündelung und dem ergänzenden Miteinander zum Ausdruck kommt. Von diesem Gedanken inspiriert, organisiert die Volkshochschule Essen anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums für das gesamte Stadtgebiet unter dem Titel „Aufbrüche“ einen Verbund, der in Ausstellungen, Vorträgen und Exkursionen die Verbindung von politischer und kultureller Moderne aufzeigt. Zu den teilnehmenden Institutionen gehören unter anderem das Museum Folkwang, die Alte Synagoge, das Ruhr Museum, der Historische Verein für Stadt und Stift Essen, die Stadtbibliothek und die vhs selbst. Die Semester-Eröffnung am 10. Februar 2019 markiert den Start in das Jubiläumsjahr. Einen weiteren Höhepunkt bildet das traditionelle Kulturpfadfest im Juni 2019.

Humanistischer Bildungsbegriff bleibt unser gemeinsamer Bezugspunkt

Der gemeinsame Bezugspunkt ist für uns der Begriff der Bildung, der vor hundert Jahren prominent in der Weimarer Verfassung auftaucht: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“ Damit ist bis heute ein humanistischer Optimismus formuliert, wonach Bildung jeden einzelnen Menschen dazu befähige, an der Gesellschaft teilzuhaben und diese, wie auch sich selbst, fortzuentwickeln – unabhängig von seiner sozialen Herkunft oder seinem Glauben.

Dieser Anspruch auf Bildung muss immer wieder erneuert werden. Die Volkshochschule Essen nennt diese Aktualisierung einen „Realitäts-Check“, dem sich eine wandelnde Stadtgesellschaft unterziehen muss, um Bildung auch zukünftig zu ermöglichen. Denn Aufbrüche können auch steckenbleiben, vielleicht sogar ins Gegenteil pervertieren. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Recht, wenn er mahnt „Berlin ist nicht Weimar.“ Und wer immer nur vor der Wiederkehr des Gleichen warne, „droht neue Herausforderungen aus den Augen zu verlieren.“ Wir dürfen aber auch nicht vergessen, dass die Demokraten am Ende der Weimarer Republik verloren haben.



© Olaf Mahlstedt_VHS Essen
Ein gläserner Anbau an der Lichtburg bildet seit 2004 den Eingangsbereich der neuen Volkshochschule.

vhs ist der Ort, an dem sich die Stadtgesellschaft bildet

Aufbrüche sind so stark wie die Menschen, die sie initiieren. Im digitalen Zeitalter prägen neue Lebensideale das urbane Miteinander, bedürfen neue Herausforderungen unseres Einfallsreichtums – geistig, politisch, kulturell und ökonomisch. Soziale Medien fragmentieren die öffentliche Meinung nicht nur, sie fanatisieren sie auch zunehmend. Die Stadt kann nicht mehr länger als eine Ansammlung von Häusern, sie muss als ein soziales Gebilde beschrieben werden. Wir als Volkshochschule leben das jeden Tag: die Stadt als Ort kreativer Schöpfung.

Wir machen Kursangebote, die die Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden stärken – in privater, in bürgerlicher und in beruflicher Hinsicht. Und das mit einer gehörigen Portion Lust am Lernen. „Offen für alle, vielfältig und bürgerschaftlich engagiert“ – das sind die Prinzipien der Erwachsenenbildung nach Max Hirsch, einem anderen Pionier der Volkshochschulen. Diese Prinzipien machen bis heute unsere Volkshochschule aus – den Ort, an dem sich die Stadtgesellschaft bildet, wie unser Slogan heißt. Und, wir sind mit unserer Arbeit noch lange nicht fertig. Man möchte meinen, wir fangen gerade erst an.



Michael Imberg ist Direktor der Volkshochschule Essen.

Volkshochschulen in Thüringen: Vorreiter für eine moderne Verbandsstruktur

Neben vielen vhs gründete sich in Jena 1919 der erste vhs-Landesverband

Von Sylvia Kränke

Trotz Wirtschaftskrise und Inflation entstanden in der Weimarer Zeit in wenigen Jahren Hunderte von Volkshochschulen. Thüringen nahm dabei eine Vorreiterrolle ein. Bereits Anfang des Jahres 1919 wurde in Jena die Volkshochschule Thüringen gegründet. Damit war nicht eine einzelne Institution Volkshochschule gemeint. Vielmehr handelte es sich um eine Vereinigung von Personen und Körperschaften, die die Einrichtung von Volkshochschulen in Thüringen fördern wollten. Die flächendeckende Versorgung mit Bildungsangeboten, die Qualitätssicherung der Bildung überall im Lande sowie die Kommunikation über die praktische Arbeit waren wesentliche Ziele dieser überlokalen Vereinigung.¹ Die Organisation der selbstverwalteten Volkshochschulen im Verband – eine Idee, die sich bewährt hat und modern ist. Denn auch heute gewährleistet die Infrastruktur des Verbandes die bestmögliche Nutzung von Ressourcen für ein hochwertiges und differenziertes Programmangebot.

Von der „Grundsteinlegung“ 1919 bis zur Gegenwart

In der Zeit nach der Gründung der Volkshochschule Thüringen im April 1919 entstanden in zahlreichen Orten Thüringens Volkshochschulen. Mit dabei waren große Städte wie Jena, Erfurt und Gera ebenso wie kleine Ortschaften wie Neuengönna oder Wünschendorf. Während des Nationalsozialismus setzten nur wenige vhs ihre Arbeit fort. Sie sahen sich zu meist mit einschneidenden Veränderungen konfrontiert, wie der „Ausschaltung unangenehmer Persönlichkeiten“ und der Kürzung der finanziellen Mittel.²

Unmittelbar nach 1945 wurde an die Entwicklung der Weimarer Zeit angeknüpft. Allerdings verliefen Auf- und Ausbau der Volkshochschularbeit, geprägt von den Intentionen und Auflagen der Besatzungsmächte, sehr unterschiedlich. So gerieten die Volkshochschulen der späteren DDR zunehmend unter



„Die Organisation der selbstverwalteten Volkshochschulen im Verband – eine Idee, die sich bewährt hat und modern ist. Denn auch heute gewährleistet die Infrastruktur des Verbandes die bestmögliche Nutzung von Ressourcen für ein hochwertiges und differenziertes Programmangebot.“

staatliche Lenkung und Abhängigkeit. Ihr Programm war gekennzeichnet von Angeboten zum Nachholen von Schulabschlüssen und enthielt vergleichsweise wenige allgemeinbildende Veranstaltungen. Dem gegenüber wurde in der Bundesrepublik mit der Gesetzgebung zum Weiterbildungsbereich, die zum Ziel hatte Weiterbildung als eigenständigen vierten Hauptbereich des Bildungssystems zu etablieren, in den sechziger Jahren eine größere Verbindlichkeit des Angebotes und damit der Prozess der Professionalisierung eingeleitet.

Demokratisieren und organisieren: die Neugründung des Landesverbandes

Nach den Ereignissen von 1989 gab es an vielen vhs verstärkte politische Diskussionen. Trotz unterschiedlicher Auffassungen über die zukünftige Entwicklung waren alle bestrebt, die Volkshochschulen in ihrer Arbeit zu demokratisieren und an die Traditionen der zwanziger Jahre anzuknüpfen. Auch der Kontakt zu den Volkshochschulen in den westlichen Bundesländern wurde nach einer Ruhepause von 40 Jahren wiederhergestellt. Nach der Einigung Deutschlands schlossen sich die Thüringer Volkshochschulen in

der Gründungsversammlung am 14. März 1990 in Erfurt nach dem Muster der alten Bundesländer im Landesverband zusammen und wurden 1991 in den Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. aufgenommen. Oberstes Ziel des neu gegründeten Landesverbandes war eine feste Verankerung der Volkshochschulen in einem Erwachsenenbildungsgesetz. Das Thüringer Gesetz wurde 1992 verabschiedet und war das erste dieser Art in den neuen Bundesländern. In seinen wichtigen Grundaussagen ist das Gesetz bis in die heutige Zeit gültig.

Schwerpunkte der vhs im Wandel

1991 wurden 38 Volkshochschulen gegründet, sowohl in allen größeren Städten als auch im ländlichen Bereich. Heute, im Jahr 2018, gibt es im Freistaat Thüringen insgesamt 23 Volkshochschulen mit 57 Geschäftsstellen und zahlreichen Kursorten, die sich großer Nachfrage erfreuen. In den Programmen fanden sich zunächst Angebote wie „Du und Dein Garten“, „Rund ums Baby“, „Kunstgewerbliches selbst gestalten“ oder „Rechtsfragen des Alltags“. Zahlreich waren auch Sprachkurse, zum Beispiel Tschechisch, Ungarisch und Bulgarisch für Touristen, oder Schulabschlusskurse. Die wenig später so wichtige EDV-Qualifizierung war hingegen noch kaum von Bedeutung. Dies zeigt, dass das Programm der Volkshochschulen stets auch die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt. So gibt es neben manchen Kursen von damals in allen vhs heute zwei wichtige neue Arbeitsbereiche: Kurse und Maßnahmen zur Integration von zugewanderten Menschen und Veranstaltungen für Menschen mit unzureichender Grundbildung.

Und noch immer entwickeln sich permanent neue Themen und Methoden. So bieten die Thüringer Volkshochschulen heute neben Kursen in 26 Sprachen auch Online-Vorträge oder Seminare zum 3D-Drucken an. Auch die Projektarbeit nimmt einen immer größeren Raum ein. Neben zahlreichen Integrationsprojekten, wie zum Beispiel Landes Sprachprogramme und berufsbezogene Deutschförderung, beschäftigen sich die Volkshochschulen und der Landesverband in Projekten mit Themen wie Nachhaltigkeit, Inklusion, interkultureller Öffnung, Digitalisierung oder Grundbildung im bundesweiten und auch europäischen Kontext. Der Landesverband ist für die Volkshochschulen der zentrale Ansprechpartner bei der Beantragung, Durchführung und Abrechnung von Projekten. In diesem Bereich wurde in den vergangenen Jahren eine vernetzte und effektive Arbeitsstruktur aufgebaut.



Heute gibt es im Freistaat Thüringen insgesamt 23 Volkshochschulen mit 57 Geschäftsstellen und zahlreichen Kursorten, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Das Jubiläumsjahr in Thüringen

21 Thüringer Volkshochschulen feiern 2019 ihr 100-jähriges Jubiläum. Mit einer Festveranstaltung am 27. Februar 2019 am Gründungsort der Volkshochschule Thüringen – der Stadt Jena – wird dieses Jubiläumsjahr eröffnet. Als Gäste werden der Ministerpräsident des Landes Thüringen, Partner aus Politik und Gesellschaft und vor allem die aktiven und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen erwartet. Der Thüringer Volkshochschulverband e.V. gibt anlässlich der Festveranstaltung eine Jubiläums-Festschrift heraus, in der die Geschichte, Gegenwart und die Zukunft der Thüringer Volkshochschulen im Mittelpunkt steht.

Diesem Auftakt folgen viele weitere Veranstaltungen: So werden in vielen Regionen Angebote aus der Gründungszeit der vhs wieder in das aktuelle Programm aufgenommen, es gibt einen vhs-Ball mit Kostümen und Darstellungen aus den 1920er Jahren, einige vhs veranstalten Sommerfeste und es wird auch in Thüringen die Lange der Nacht der Volkshochschulen stattfinden. Nicht zuletzt wird der Landesverband gemeinsam mit den Volkshochschulen eine Sonderedition eines vhs-Kalenders 2019 herausbringen.

Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildet ein Markt der Möglichkeiten mit Präsentationen aus den aktuellen Programmen der vhs, der anlässlich der Mitgliederversammlung des TVV e.V. in der ehemaligen Heimvolkshochschule Tinz (gegründet 1920) in Gera stattfindet, sowie eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Bereich der Kulturellen Bildung an vhs im Thüringer Landtag. Die Ausstellung wird eine breite Palette ausgewählter Bilder, Keramiken, Skulpturen und Objekte in den verschiedensten Techniken von Teilnehmer*innen und Kursleiter*innen präsentieren. |

Eine Übersicht

aller Aktivitäten der Thüringer Volkshochschulen sind zu finden unter: <https://www.vhs-th.de/themen/100-jahre-volkshochschule>

¹ Vgl. Blätter der Volkshochschule Thüringen (1919–1933), hrsg. und eingel. von Martha Friedenthal-Haase und Elisabeth Meilhammer, Bd.1, Hildesheim, Zürich, New York, Georg Olms Verlag, 1999, S. 9 ff.

² Ebenda, S. 32.



Sylvia Kränke ist Direktorin des Thüringer Volkshochschulverband e.V.

Das vhs-Lernportal erweitert seine Angebote für die Grundbildung

Online Rechnen und Schreiben lernen

Von Gabi Netz

Rechtzeitig zum 100-jährigen Jubiläum der vhs rückt die „digitale Volkshochschule“ in Form von vhs.cloud und vhs-Lernportal ins Licht der Öffentlichkeit. Im vhs-Lernportal wurden die Online-Kursangebote für die Alphabetisierung und Grundbildung von Deutsch-Muttersprachlern freigeschaltet sowie die Kurse für Deutsch als Zweitsprache. Sie lassen sich ideal in die Präsenzangebote der Volkshochschulen integrieren. Herzstück der Grundbildungs-Angebote sind die Kurse „Rechnen“ und „Schreiben“, die im Rahmen der Fachtagung „Digitales Lernen in Grundbildung und Integration“ im November 2018 in Köln vorgestellt worden sind. Sie richten sich primär an funktionale Analphabetinnen und Analphabeten, die fließend Deutsch sprechen und ihre Schreib- oder Rechenkenntnisse verbessern möchten. Die Übungen können in vhs-Kursen, in Blended-Learning-Kontexten oder individuell von Selbstlernenden genutzt werden und bilden die technische wie inhaltliche Nachfolge des langjährig erfolgreichen Portals ich-will-lernen.de. Sämtliche Kurse im vhs-Lernportal sind für den Einsatz auf mobilen Endgeräten optimiert. Erfahrene Sprecherinnen und Sprecher haben die Text-Inhalte der beiden Bereiche eingesprochen, sodass an allen Stellen eine Audio-Unterstützung verfügbar ist.

„Um die Praxis-nähe sicherzustellen, wurde bei der Entwicklung des vhs-Lernportals eng mit Kolleginnen und Kollegen aus den Volkshochschulen sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern passender Kurse zusammengearbeitet.“

Wortschatz einführen. Abschließend gibt es offene, spielerische Aufgaben und solche zum freien Schreiben. Die Einstufung der Lernenden erfolgt über die integrierte Alpha-Kurzdiagnostik des DWV. Den Lernweg steuert ein Algorithmus: Er spielt den Lernenden passende Übungen zu – abhängig davon, welche und wie viele Fehler sie machen.

Mit System online Rechnen lernen

Auch das Curriculum des Kurses „Rechnen“ ist in Lektionen unterteilt, die aufeinander aufbauen. Die Inhalte basieren auf den Stufen 1 und 2 des „DwV-Rahmencurriculums Rechnen“ und decken das elementare Rechnen ab. Die Lektionen führen die Lernenden systematisch zur Beherrschung von „Meilensteinen“ – angefangen beim Mengenverständnis über Zahlbeziehungen und die Bedeutung mathematischer Symbole bis hin zu den Rechen-Operationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division). Die abschließende Lektion beschäftigt sich mit dem Aufbau des Dezimalsystems. Der Online-Kurs ermöglicht Lernenden, vorhandene Lücken zu schließen und weiter voran zu kommen. Zu Beginn geschieht dies vor allem über Sprache. So werden zum Beispiel Mengen zunächst verbal beschrieben

Progressiv online Schreiben lernen

Das Curriculum des Kurses „Schreiben“ basiert auf dem „DwV-Rahmencurriculum Schreiben“ und gliedert sich in vier Level (angelehnt an das lea-Kompetenz-Modell, das Niveaustufen der schriftsprachlichen Strategien beschreibt). Jedes Level ist nach systematischen Gesichtspunkten der Orthografie in zwölf Kompetenzen (= orthografische Phänomene) unterteilt: vom Erlernen der einzelnen Buchstaben bis hin zum Verfassen kürzerer Texte. Innerhalb der Kompetenzen herrscht dabei eine klare Progression: Die Lerneinheiten beginnen mit einer Einstiegsübung. Darauf folgen geschlossene Übungen zum Training der Kompetenz und weitere, die die Beherrschung der Regeln überprüfen und dabei neuen



Mit freundlichen Illustrationen werden die User in den entsprechenden Aufgabenpool eingeführt: Lesen und Schreiben, Schreiben für den Beruf (o.r.) oder Rechnen (u. r.)

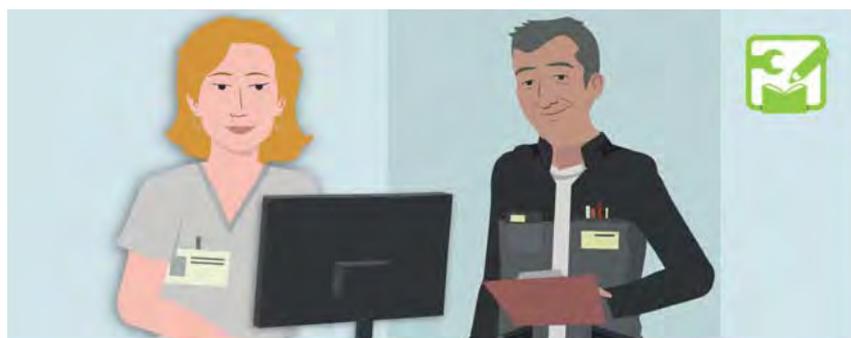
und anschließend in Gleichungen „übersetzt“. Der Kurs erfordert daher einen bestimmten Grad an Lesekompetenz. Durch die Vorlesefunktion können auch Lernende mit niedrigen Kompetenzen im Schreiben und Lesen den Kurs gut nutzen. Die Struktur ist linear und dadurch transparent. Lernende können jederzeit ihre Position im Curriculum einsehen und Übungen zur Wiederholung auswählen.

Didaktisch fundiert und methodisch vielfältig

Zum begleiteten Lernen bieten sich in den Portal-Strukturen viele Möglichkeiten: vom Zuweisen der Übungen in virtuellen Kursräumen bis hin zum parallelen Einsatz von vhs-Lernportal und Materialordnern des Rahmencurriculums. Das Konzept des vhs-Lernportals sieht eine Kombination aus technischer und menschlicher Lernbegleitung vor. So wird das Gros der Aufgaben systemseitig ausgewertet, und der Algorithmus steuert die Ausgabe von passenden Übungen. Ergänzend dazu begleiten Tutorinnen und Tutoren im gesamten Portal das Lernen, indem sie korrigieren, Übungen individuell zuweisen und den Lernenden per E-Mail und Sprachnachricht zur Seite stehen.

Entwickelt im engen Kontakt zur Basis

Um die Praxisnähe sicherzustellen, wurde bei der Entwicklung des vhs-Lernportals eng mit Kolleginnen und Kollegen aus den Volkshochschulen sowie Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern zusammengearbeitet. Schon in einer frühen Projekt-Phase prüfte man in einem Usability-Test an der vhs Köln Übungen aus den Kursen „Schreiben“ und „Rechnen“ auf ihre Nutzungsfreundlichkeit. Diese qualitative



Analyse wurde vom Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik in St. Augustin wissenschaftlich begleitet. In den Monaten der technischen und redaktionellen Entwicklung hospitierte das Projekt-Team zudem regelmäßig in verschiedenen Kursen mit einer bunt gemischten Teilnehmerschaft, die unterschiedliche digitale Endgeräte nutzten. So konnten in Kursen in Bremen, Frankfurt, Köln, in Lüdenscheid, Osnabrück und Wuppertal immer wieder Details für Umsetzung und Darstellung getestet werden. In der Beta-Phase bewegten sich Lernende aus rund zehn vhs-Kursen der Grundbildung eigenständig oder im Rahmen ihres vhs-Kurses im Portal und wurden intensiv begleitet.

Bundesweit Schulungen zum vhs-Lernportal

Um Interessierte zu schulen, sind bundesweit ausgewählte Trainerinnen und Trainer im Einsatz. Sie führen Kursleitende wie auch Lernbegleiterinnen und -begleiter ins Portal ein. In Halbtags- und eintägigen Schulungen machen sie mit den Lerner- und Tutorenfunktionen vertraut und erarbeiten Einsatzszenarien für den Unterricht und die Lernbegleitung. |

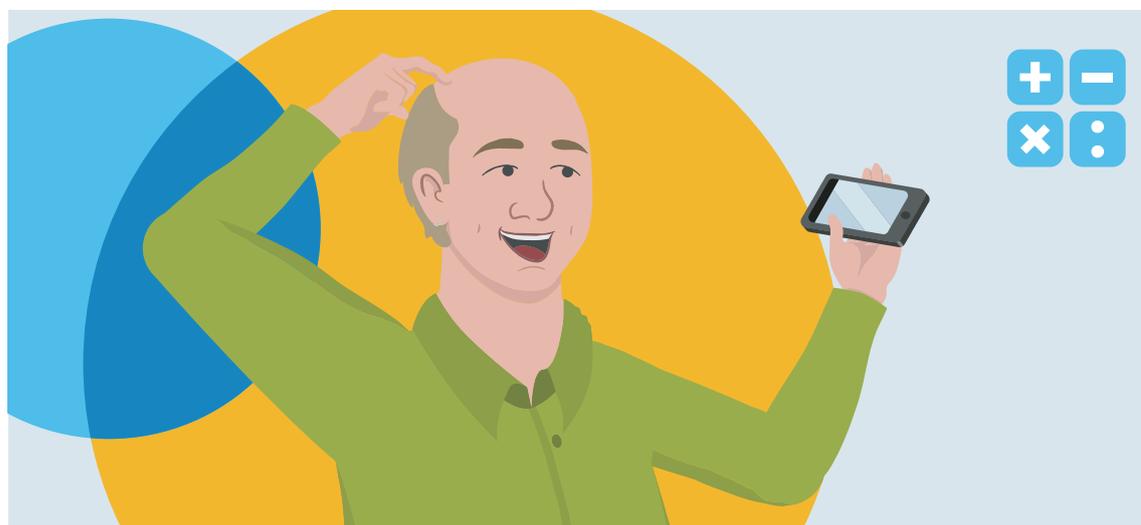
Informationen

Derzeit sind die folgenden Kurse im vhs-Lernportal verfügbar:

- Schreiben, Rechnen
- Deutsch A1, Deutsch A2, Deutsch B1
- Deutsch B2 Berufssprache
- Zusatzkurse: Gesunde Ernährung; Medienkompetenz

Auf vhs-lernportal.de finden Sie alle relevanten Informationen zum vhs-Lernportal und zu den Schulungsangeboten sowie die Bestell- und Download-Optionen des Material-Fundus.

Bei Interesse an einer Schulung freut sich das Team des vhs-Lernportals über Ihre Kontaktaufnahme.



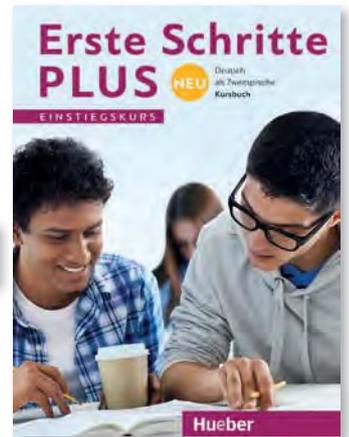
Gabi Netz leitet das Projekt „Lernportal ich-will-lernen“ beim DVV.

Alles aus einer Hand: Deutsch als Zweitsprache

Für Alphabetisierungskurse:
Schritte plus Alpha Neu



Für Einstiegskurse:
**Erste Schritte plus Neu
Einstiegskurs**



www.hueber.de/schritte-plus-alpha-neu

[www.hueber.de/
erste-schritte-plus-neu](http://www.hueber.de/erste-schritte-plus-neu)

Für lese- und schreibeübte Lernende
in Integrationskursen:
Schritt für Schritt in Alltag und Beruf



www.hueber.de/schritt-fuer-schritt

Band 3 und 4 (Niveau A2)
erscheinen im März bzw.
Mai 2019.

von Ihrem Experten!

Für Integrationskurse:
Schritte plus Neu



www.hueber.de/schritte-plus-neu

Für allgemeinsprachliche Kurse und DeuFöV-Kurse:
Sicher in Alltag und Beruf!



www.hueber.de/sicher-in-alltag-und-beruf

Niveau C1 in
Vorbereitung

Für Orientierungskurse:

**Mein Leben in
Deutschland**



www.hueber.de/orientierungskurs

Hueber

Freude an Sprachen

Sensibler Unterricht als Türöffner zum erfolgreichen Sprachenlernen

Workshop der IQ Servicestelle Sprache schult Lehrkräfte

Von Swetlana Dominnik-Bindi

Die Professionalisierung von Lehrkräften für Deutsch als Zweitsprache ist eine Kernaufgabe der Thüringer IQ Servicestelle Sprache, die sie mit einem umfassenden und bedarfsorientierten Angebot zur Fortbildung umsetzt. Neben Modulreihen in Kooperation mit der IQ Fachstelle Berufszugehöriges Deutsch haben sich auch thematische Workshops in Eigenregie der Servicestelle Sprache etabliert. Diese ermöglichen es, auf den spezifischen Schulungsbedarf der Lehrkräfte einzugehen.

So berichteten Sprachdozentinnen und -dozenten immer wieder davon, wie sie sich im Umgang mit traumatisierten Kursteilnehmenden überfordert fühlen und in dieser Hinsicht fachliche Unterstützung vermissen. Um diesen Bedarf zu erfüllen, organisierte die Thüringer IQ Servicestelle Sprache am 10. März 2018 in Jena den ganztägigen Workshop „Sprachen lernen nach der Flucht“, in dem sich DaZ-Lehrkräfte mit dem Einfluss von Traumata auf das Sprachenlernen beschäftigten.

Die Erfahrung einer Flucht beeinflusst den Lernerfolg

Im Workshop wurde von der These ausgegangen, dass die Lebenssituation eines Menschen seine Entwicklungsmöglichkeiten und somit den Zugang zum Sprachenlernen beeinflusst, so dass sie Berücksichtigung in der Gestaltung des Deutschunterrichts finden muss. „Wenn wir nicht verstehen, was Menschen im Flucht-Kontext erfahren und wenn wir nicht verstehen, was es bedeutet, können wir die Sprachangebote nicht gut konzipieren. Wenn wir hingegen verinnerlichen, dass der Einfluss der Fluchterfahrung wichtig ist, können wir unsere Sprachlernprogramme viel besser gestalten.“, so Dr. Verena Plutzar, die der Einladung der IQ Servicestelle Sprache gefolgt war, um mit DaZ-Lehrkräften in Thüringen an diesem Thema zu arbeiten. Schon zuvor hatte sie sich am Institut für Germanistik der Universität Wien mit dem Einfluss von Traumata auf das Sprachenlernen auseinandergesetzt.



Offener Austausch mit der Referentin.

„Wenn wir nicht verstehen, was Menschen im Flucht-Kontext erfahren und wenn wir nicht verstehen, was es bedeutet, können wir die Sprachangebote nicht gut konzipieren. Wenn wir es verinnerlichen, dass es wichtig ist, würden wir unsere Sprachlern-Programme viel besser gestalten.“

Im Rahmen des Workshops arbeitete Plutzar mit den Teilnehmenden anhand eines Konzeptes der Traumatisierung, das Flucht und Ankommen in der neuen Gesellschaft als Teil des Traumas versteht. Entlang dreier grundlegender Erfahrungen von Geflüchteten – das Leben auf beengtem Raum, das Warten und die Sprachlosigkeit – wurde aufgezeigt, wie das Erlernen der neuen Sprache durch die Folgen der Flucht beeinflusst wird und wie der Deutschunterricht darauf reagieren kann.

Traumatasensibler Unterricht berücksichtigt die Erfahrungen der Lernenden

Ein Teil des Workshops widmete sich der trauma-pädagogischen Gesprächsführung im Unterricht, gekennzeichnet durch eine wertschätzende Sprache, die Orientierung und Sicherheit vermitteln soll. Unter diesem Aspekt wurden für den DaZ-Unterricht diverse Strategien erarbeitet, zum Beispiel das Benennen von Krisen, Gefühlen und schwierigen Situationen zur Entlastung von Betroffenen. Auch sprachliche Strategien („weil“ zu verwenden anstelle von „warum“ und „wieso“ als Konzept des guten Grundes, „und“ zu sagen statt „aber“) wurden besprochen und erprobt.

Grundlage des Workshops waren Fallbeispiele, die die Lehrkräfte aus ihrer beruflichen Praxis mitgebracht hatten. Diese wurden in Gruppen analysiert und von den Teilnehmenden zusammen mögliche Verhaltensstrategien für die verschiedenen Situationen erarbeitet. Schließlich wurden gemeinsam Aspekte eines traumasensiblen Unterrichts entwickelt, die auch für den allgemeinen Kontext des Spracherwerbs in der Migration relevant sind. Wertvoll war die Erkenntnis, dass traumasensibler Unterricht die Erfahrungen der Lernenden berücksichtigt, um bessere Lernerfolge zu erzielen und auch, um Konflikten entgegenzuwirken, bevor diese entstehen.

Kollegialer Austausch eröffnet Lösungswege

Die Referentin gestaltete den Workshop interaktiv, wodurch es ihr sehr gut gelang, mit den teilnehmenden Lehrkräften ins Gespräch zu kommen und deren spezifischen Fragen zu beantworten bzw. sie in der Gruppe zu diskutieren. Eine Aufstellung zum Thema Migration als Aktivität zur Sensibilisierung im Workshop, machte es den Teilnehmenden möglich, über das Thema Migration und Flucht auf der Basis eigener Lebenserfahrungen zu reflektieren.

Die Rückmeldungen am Schluss waren durchgehend positiv, sowohl in Bezug auf die Inhalte als auch auf die Methoden der Referentin. „Meine Erwartungen wurden in vollstem Maße erfüllt, und ich bin sehr dankbar, dass die Referentin bei uns war. Im Workshop wurde mir die Angst genommen, weil wir über Möglichkeiten, aber auch Grenzen unserer Tätigkeit im Unterricht gesprochen haben.“ resümierte Barbara Schacht, Dozentin für Deutsch als Zweitsprache an der Kreisvolkshochschule Weimarer Land. Für Matthias Dittmer, Dozent für Deutsch als Zweitsprache in



Trauma-sensibler Unterricht ist ein Türöffner zu einem erfolgreichen Sprachenlernen.

Sonneberg, war es besonders hilfreich, „sich in die Situation der Flüchtlinge hineinzusetzen, vor allem die einzelnen Sequenzen ihrer Fluchtgeschichte zu betrachten.“

Durch den Workshop wurde deutlich, womit viele DaZ-Lehrkräfte tagtäglich konfrontiert werden. Die meisten haben auf Anhieb kaum eine Strategie zur Hand, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Im kollegialen Austausch konnten die Teilnehmenden anhand der individuellen Fallbeispiele gemeinsam nach Lösungswegen suchen. Die Kompetenzen der Referentin und die Erfahrungen der Teilnehmenden wurden so auf eine einzigartige Weise gebündelt und boten eine optimale Unterstützung für die zukünftige Gestaltung des Unterrichts.

Die berühmten Worte von C.S. Lewis „Wir lesen um zu wissen, dass wir nicht allein sind.“ lassen sich wunderbar auf diese konkrete Fortbildung aber auch auf den Fortbildungsbereich insgesamt übertragen: Wir bilden uns fort, um zu wissen, dass wir nicht allein sind.

Die Servicestelle Sprache

ist ein Teilprojekt im Landesnetzwerk IQ Thüringen, das beim Thüringer Volkshochschulverband e.V. angesiedelt ist. Sie beschäftigt sich mit dem Aufbau einer zentralen Stelle in Thüringen zu allen Fragen des DaZ-Lehrens und -Lernens. Das Teilprojekt wird durch das Förderprogramm IQ Netzwerk (Integration durch Qualifizierung) unterstützt.

Die Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung (IQ) arbeitet an der Schnittstelle Arbeitsmarkt, Weiterbildung und Zweitsprachenunterricht.



Swetlana Dominnik-Bindi ist pädagogische Projektmitarbeiterin im Bereich Sprachen und Integration beim Thüringer Volkshochschulverband.



INTERCONTACT seit 1972 Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen

Profitieren Sie als **Reise-Organisator/in** von unseren **IC-Informationsreisen** für eine intensive Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Den aktuellen **IC-Mitreisen** können Sie sich auch als **Privatperson** oder **Kleingruppe** anschließen.

IC-Informationsreisen 2019 (Auswahl):

- ▶ Nord-Frankreich 20.03.-24.03.19
- ▶ Uruguay 24.04.-03.05.19
- ▶ Ägypten 13.05.-19.05.19
- ▶ Norwegen 10.10.-18.10.19

IC-Mitreisen 2019 (Auswahl):

- ▶ Portugal 26.03.-02.04.19
- ▶ Armenien & Georgien 29.06.-13.07.19
- ▶ Kanadas Osten 04.11.-10.11.19
- ▶ Peru - Panamericana 13.11.-27.11.19



INTERCONTACT
Gruppenreisen-Handbuch
▶ Jetzt bestellen!

Armenien,
Kloster Norawank

Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: 02642 2009-0 | Web: www.intercontact-reisen.de

Neues Deutsch-Lehrbuch vermittelt Klimawissen

Interview mit Prof. Dr. Marcel Hunecke über das Projekt „Integra_et_Klima“

Klimarelevantes Wissen an Migrantinnen und Migranten zu vermitteln, ist eine besondere Herausforderung für den Klimaschutz. Neues Schulungsmaterial für Integrations- und Sprachkurse bereitet Kenntnisse über das Klima in einfacher Sprache auf. Praxisnah und mit kreativen Ideen für Exkursionen und Projekte im DaF-Unterricht (Deutsch als Fremdsprache) zeigt das kostenlose Lehrmaterial Handlungsalternativen für einen klimagerechten Alltag.



Marcel Hunecke ist seit 2009 Professor für Allgemeine Psychologie, Organisations- und Umweltpsychologie am Fachbereich für Angewandte Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund. Er leitet die Arbeitsgruppe „Umweltpsychologie in der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung“ sowie den Masterstudiengang „Soziale Nachhaltigkeit und demografischer Wandel“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf Strategien zur Förderung nachhaltiger Lebensstile, der Mobilitätspsychologie und Methoden transdisziplinärer Forschung.

| Wie ist das Lehrbuch entstanden?

Die Aktivierung von Migrantinnen und Migranten für den Klimaschutz ist ein Schwerpunkt meiner Forschungstätigkeit an der Fachhochschule Dortmund. Das Lehrbuch dazu ist hervorgegangen aus dem Forschungsprojekt „Integra_et_Klima“, das über

Weitere Informationen und kostenloser Download:

<http://leistungsschau.klimaexpo.nrw/projekte-vorreiter/integraetklima.html>



Anwendung der Module im Sprachunterricht beim Multikulturellen Forum e.V.

drei Jahre vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert wurde. Beteiligt waren neben dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an der FH Dortmund auch das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg, das Multikulturelle Forum, Yeşil Çember und Migranten für Agenda 21. Die enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und Migrantenselbstorganisationen ist ganz zentral: So konnten wir Lehrmaterial entwickeln, das auch wirklich praxistauglich ist. Gewürdigt wurde das unter anderem durch eine Auszeichnung von der KlimaExpo.NRW.

| Wer soll das Material einsetzen?

Das Lehrbuch „Klimaschutz und Spracherwerb“ besteht aus 21 Lerneinheiten zu den fünf Modulen „Klimawandel“, „Wohnen und Arbeiten“, „Unterwegs“, „Essen und Trinken“ und „Einkaufen“. Geeignet ist es für alle Deutschkurse



Fachhochschule Dortmund
University of Applied Sciences and Arts

vom Sprachniveau A2 bis B1 und für berufsbezogene Kurse. Der Einsatz in Integrationskursen wäre besonders wünschenswert. Strenge Vorgaben durch das BAMF erschweren das teilweise. Deshalb ist der modulare Aufbau so wichtig: Man muss das 186-seitige Lehrbuch nicht komplett durcharbeiten, sondern kann einzelne Lerneinheiten verwenden. Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer können das kostenlos verfügbare Material so ganz flexibel nutzen.

| Gibt es Ergebnisse, die überraschen?

Das Lehrmaterial wurde in vier Bundesländern getestet. Den Einsatz haben wir mit einer wissenschaftlichen Begleitforschung evaluiert. Erstaunlich ist, dass sich – entsprechend den Evaluationsergebnissen – ein Einfluss der Sprachkurse, die mit dem Lehrbuch arbeiten, auf die individuellen CO₂-Emissionen zeigt. Die Teilnehmenden gewinnen also nicht nur klima-

relevantes Wissen, sondern ändern tatsächlich ihr Verhalten im Alltag. Derzeit arbeiten wir an weiteren und größer angelegten Studien, die dieses Ergebnis nochmals bestätigen sollen.

| Warum eignet sich das Lehrbuch für Volkshochschulen?

Spracherwerb, Integration und Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenzubringen, ist eine große Chance. Das gilt gerade für Volkshochschulen, die ja auch einen gesellschaftspolitischen Auftrag haben. Wer das Material gezielt einsetzt, stärkt damit den Klimaschutz und eine nachhaltige Entwicklung. Die Aktionstipps im Lehrbuch sind dafür ganz zentral: Sie machen nicht nur den Unterricht spannend, sondern nehmen Einfluss auf das Verhalten der Teilnehmenden und können gleichzeitig das Engagement für den Klimaschutz in der Region sichtbar machen. |



Die Fragen stellte Dr. Anneliese Esch-van Kan, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der FH Dortmund.

Anzeige

Ernst Klett Sprachen: Ihr Partner für die Erwachsenenbildung!



Neue Lehrwerke und passgenaue Materialien

Ideal für Ihren Unterricht und zur Vorbereitung: Für 22 Sprachen haben wir viele Titel im Programm!



Digitale Lösungen – so sm@rt wie Sie!

Klett Augmented, digitale Unterrichtspakete und vieles mehr: Entscheiden Sie flexibel, was am besten zu Ihnen und Ihrem Kurs passt.



Kostenlose Fortbildungen und Online-Seminare

Erfahren Sie mehr zu aktuellen Themen aus der Sprachdidaktik!

Jetzt entdecken:

www.klett-sprachen.de

Bildnachweise: © Thinkstock (nirnnull); stock.adobe.com (elenamedvedeva); stock.adobe.com (lyubov1148); stock.adobe.com (julkapulka13); stock.adobe.com (bloomicon); Thinkstock (daboost); iStockphoto (fominox)

Sprachen fürs Leben!



Lobbyarbeit für ein umfassendes Verständnis non-formaler Erwachsenenbildung

Interview mit Walter Quispe, DVV International Landesleiter für Peru

| Welches sind die Hauptmerkmale der Erwachsenenbildung in Peru?

Generell wird die Erwachsenenbildung in Peru vom peruanischen Bildungssystem auf die Grundbildung ohne Abschluss reduziert, während die alternative¹ Grundbildung (span: Educación Básica Alternativa, EBA) zwei Programme umfasst: Alphabetisierung sowie alternative Grundbildung für Jugendliche und Erwachsene. EBA ist zwar Teil eines Ansatzes des lebenslangen Lernens, sie beinhaltet jedoch weder die Weiterbildung noch erkennt sie das non-formale Lernen an.

| Welches sind – Ihrer Meinung nach – derzeit die größten Herausforderungen für die non-formale Bildung in Peru?

Die erwachsene peruanische Bevölkerung hat einen hohen Bedarf an Bildung, weil viele junge Menschen ihre Grundbildung nicht abgeschlossen haben. Fast 9 Millionen junge Erwachsene verfügen nicht über Grundbildung, und die Bildungszentren für Erwachsene bedienen nur ungefähr zwei Prozent des Bedarfs. Das bedeutet, dass das Potenzial der non-formalen Bildung sichtbar gemacht, und dass die verschiedenen Lernräume auf Gemeinschaftsebene, Angebote von verschiedenen Organisationen und alle non-formalen Lernmöglichkeiten anerkannt werden sollten. Alles mit dem Ziel, eine lernende Gesellschaft zu fördern. Dazu wäre es wünschenswert, zum Beispiel ein System der Anerkennung des non-formalen und informellen Lernens im Verlauf des Lebens einzuführen. Jugend- und Erwachsenenbildung ist ein wichtiger Akteur von Entwicklung einer Gesellschaft und in der Gesellschaft.

¹ Während das Wort ‚alternativ‘ im deutschen EB-Kontext nicht gebräuchlich ist, wird es in Lateinamerika mit der Vorstellung von Alternativen zum formalen System verstanden und kommt von daher der Bedeutung eines non-formalen Ansatzes am nächsten.

Fakten

Auf der Grundlage des Allgemeinen Bildungsgesetzes von 2003 wurden im Jahr 2005 in ganz Peru alternative Grundbildungszentren (Centros de Educación Básica Alternativa - CEBA) eingerichtet.

Derzeit gibt es 833 Zentren für alternative Grundbildung (CEBA) in Peru. 98,8 Prozent liegen in städtischen und nur 1,1 Prozent in ländlichen Gebieten. Die Lehrkräfte in diesen Zentren haben zwar keine Ausbildung in EB, jedoch hat das Bildungsministerium virtuelle Kurse eingerichtet, die einen ersten wichtigen Schritt zur Professionalisierung des Personals darstellen.

| DVV International hat 2013 seine Arbeit in Peru begonnen. Welches Konzept steckte dahinter und welche Wirkungen sind in 2018 bereits sichtbar?

DVV International war 2013 die einzige Organisation, die sich ausschließlich der Förderung der Jugend- und Erwachsenenbildung in Peru gewidmet hat. Sie hat von Beginn an staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen motiviert, die Jugend- und Erwachsenenbildung auf verschiedenen Ebenen zu stärken und ist deshalb eine wichtige Stütze.

Am Anfang waren es verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen, die mit Unterstützung von DVV International in ihre Pläne konkrete Projekte zur Umsetzung von Angeboten der Erwachsenenbildung und Professionalisierung von Personal aufgenommen hatten. Des Weiteren konnte DVV International das Bildungsministerium und insbesondere die Verantwortlichen für die non-formale Grundbildung in vielen anstehenden Fragen der Erwachsenenbildung beraten. Darüber hinaus kooperiert DVV International mit verschiedenen strategisch relevanten Partnern wie der UNESCO Peru, dem Justizministerium, dem Nationalen Strafvollzugsinstitut und der Nationalen Pädagogischen Universität, um gezielte Maß-



nahmen zur Förderung der Erwachsenenbildung neu zu entwickeln und umzusetzen.

Die aktuelle Stärke von DVV International liegt darin, im Rahmen dieser strategischen Partnerschaften Lobbyarbeit für ein umfassendes Verständnis um den Stellenwert der non-formalen Jugend- und Erwachsenenbildung leisten zu können und damit die öffentliche Bildungspolitik sowie die Institutionen der Erwachsenenbildung in Peru aus dieser Perspektive zu stärken.

Ein Beispiel für die Anerkennung dieser Rolle ist die Einladung an mich, als Mitglied der offiziellen peruanische Delegation an der UNESCO CONFINTEA VI Midterm Konferenz in Korea (2017) teilzunehmen. Und in diesem Jahr verrete ich die „Stimme der Erwachsenenbildung“ im Beirat für internationale Zusammenarbeit des peruanischen Bildungsministeriums.

| Sie haben bereits einige Volkshochschulen in Deutschland sowie den Deutschen Volkshochschultag 2016 besucht; wie können die Zentren der Erwachsenenbildung in Peru von den Erfahrungen aus Deutschland profitieren?

In der Tat konnte ich unter anderem Volkshochschulen in Berlin und das Haus der Bildung in Bonn besuchen. Beide haben ihre eigenen Merkmale, jedoch einen ähnlichen Fokus auf die Erbringung von Dienstleistungen in der Erwachsenenbildung „ein Leben lang“. Diese Art von weit gefächertem Bildungsangebot der deutschen vhs dient als Vorbild für Peru, weil es zeigt, dass nicht-formale Bildung auf dem gleichen „Niveau“ wie formale Bildung entwickelt werden kann. Das bietet aus meiner Sicht unter anderem viel mehr Möglichkeiten für Erwachsene, verschiedene Angebote zum lebenslangen Lernen wahrzunehmen.

| Welche Aktivitäten können Sie durch die Projektförderung aus Mitteln des BMZ derzeit umsetzen?

Wir haben verschiedene Schwerpunkte gesetzt: Wir wollen die Bildungsangebote vor Ort verbessern. Hierfür erstellen wir beispielweise Studien, die der öffentlichen Bildungspolitik als Grundlage dienen können, um in Sachen Bildung gute Angebote für benachteiligte Gruppen – zum Beispiel von Personen, die ihrer Freiheit beraubt sind – zu entwickeln.



DVV International ist seit 2013 mit einem Regionalbüro mit Sitz in Quito, Ecuador in den Andenländern Bolivien, Peru, Kolumbien und Ecuador tätig.

Auch für Jugendliche und Erwachsene in Risiko-Situationen wollen wir eine Verbesserung des Bildungsangebots erreichen. Unter anderem, indem wir spezifische Bildungsprogramme für Frauen und junge Menschen ohne Arbeit entwickeln.

Daneben liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Ausbildung vor Ort. Auf Grundlage des Curriculum GloBALE bilden wir – in Kooperation mit einer Universität – Erwachsenenbildner und Multiplikator/innen aus. Das Curriculum wird hierfür entsprechend angepasst.

Zuletzt ist es unser Ziel, die Fachlichkeit vor Ort zu verbessern. Hierfür beraten wir fachspezifisch auf den drei Verwaltungsebenen (lokal, regional und national) des Bildungsministeriums und anderer staatlicher und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen zu Jugend- und Erwachsenenbildung. Und auch durch die Veranstaltung von nationalen und makroregionalen Konferenzen versuchen wir, den fachlichen Austausch zu Fragen der Jugend- und Erwachsenenbildung zu fördern.



Die Fragen stellte Dr. Beate Schmidt-Behlau, Referentin für die Andenregion bei DVV International

„Grau macht schlau“: neue Bildungsangebote für Ältere im Quartier

Kooperation der vhs Tübingen mit dem Wohnprojekt „Nonnenmacher-Haus“

Von Liv Amrei Knoblich

Ältere Menschen möchten nicht nur Neues lernen, sondern auch unterhalten werden und soziale Kontakte knüpfen. Bildung, Beratung und Begegnung sind die drei großen Aktionsfelder der Volkshochschule Tübingen. Diese Expertise bringt die vhs Tübingen im Rahmen des Wohnprojektes „Nonnenmacher-Haus“ ein. In dem neuen Haus in der Universitätsstadt ist auch eine Senioren-WG sowie die Beratungsstelle für ältere Menschen untergebracht. Hier arbeitet die Volkshochschule gemeinsam mit der Familien-Bildungsstätte (FBS) daran, neue Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten im Quartier zu schaffen.

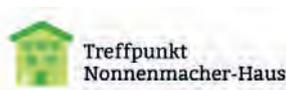


Bedarfsgerechte Angebote für die Menschen im Quartier

Das Nonnenmacher-Haus liegt direkt am Neckar und verfügt über einen komplett barrierefreien Veranstaltungsraum. Finanziert und gestiftet wurde das Gebäude von der Renate- und Heinrich-Nonnenmacher-Stiftung. Die soziale Trägerschaft liegt bei der Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörigen.

Passend zum Konzept des „gemeinschaftlichen Lebens“ sollte auch das Veranstaltungsprogramm zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Nonnenmacher-Hauses (sieben Frauen und drei Männer) und den Menschen im gesamten Quartier entwickelt werden. Um genauere Informationen über Zielgruppe, Bedarf und Interessen zu ermitteln, wurde zunächst in Abstimmung mit den Projektpartnern ein Fragebogen entwickelt. Er sollte kurz sein und trotzdem aussagekräftige Ergebnisse liefern. Am Ende bestand der Bogen aus 20 Fragen, wie zum Beispiel:

- Welcher Fachbereich interessiert Sie?
- Wollen Sie selbst gerne ehrenamtlich tätig werden?
- Kennen Sie die vhs Tübingen?
- Kennen Sie die Familien-Bildungsstätte?
- Kennen Sie das Nonnenmacher-Haus?



ist ein Wohnprojekt in der Trägerschaft der Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V. Die Volkshochschule Tübingen verantwortet gemeinsam mit der Familienbildungsstätte e.V. das Kurs- und Veranstaltungsprogramm der Einrichtungen und entwickelt mit ihren Angeboten das Wohnhaus zu einem zielgruppengerechten Stadt-Treff weiter.

Verteilt wurden die Fragebögen an 500 Personen in Einrichtungen verschiedener Bildungsträger – vor allem aber im direkten und indirekten Umfeld des Nonnenmacher-Hauses. Erste Zwischenergebnisse helfen dabei, das Programm der vhs im Wohnprojekt entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner*innen im Haus und im Quartier weiterzuentwickeln.

Zwischenergebnisse des Fragebogens

Nur zehn Prozent aller Fragebögen kamen zurück, ungefähr die Hälfte davon unvollständig ausgefüllt. Dennoch wurde darin das Interesse an Angeboten der vhs im Quartier als sehr hoch bewertet. Weitere, für die Programmplanung wichtige Zwischenergebnisse der Befragung waren:

- Die meisten Fragebögen wurden von Befragten im Alter von 61–70 Jahren ausgefüllt.
- Über 90 Prozent derjenigen, die an der Umfrage teilnahmen, waren Frauen – die meisten davon verfügten über einen Universitätsabschluss.
- Von 57 Personen, die die Fragen bisher beantwortet haben, kannten 99 Prozent die vhs bereits vor dem Fragebogen,
- mehr als die Hälfte auch das Nonnenmacher-Haus.
- Von ihnen hatten allerdings nur knapp fünf Prozent schon einmal Kontakt zum Nonnenmacher-Haus.

- Dennoch sind 65 Prozent derjenigen, die an Umfrage teilnahmen, an Veranstaltungen und dem Nonnenmacher-Haus allgemein interessiert.
- Besonders gefragt sind die Fachbereiche Sprachen sowie Kultur und Gestalten; für den Fachbereich EDV und Beruf interessieren sich dagegen nur zwei Prozent von ihnen.
- Generationsübergreifende Angebote wurden von nahezu allen erwünscht.

Aus den Zwischenergebnissen ergibt sich für vhs-Angebote in den Räumen des Nonnenmacher-Hauses eine Zielgruppe im Alter zwischen 55 und 75 Jahren, die einen ähnlichen Bildungshintergrund hat, vielseitig interessiert ist, aber auch schwierig zu „bedienen“ ist, da die gewünschten Rahmenbedingungen von Veranstaltungen (Dauer, Zeitpunkt, Gruppengröße) sehr heterogen waren.

Kooperationspartner bauen ihre Angebote weiter aus

Die Kooperation der vhs mit dem Nonnenmacher-Haus trifft auf großes Interesse. Dennoch ist es eine Herausforderung, die Zielgruppe im Quartier auch zu erreichen. Die ersten Schritte zu einem gemeinschaftlichen Erleben und Leben und – vor allem – Lernen sind dennoch getan und kommen bei allen Beteiligten gut an. Im nächsten Semester plant

sowohl die vhs, als auch die Familien-Bildungsstätte zahlreiche neue Angebote, zum Beispiel Smartphone-Seniorenkurse.

In Zukunft ist außerdem geplant, die Bewohnerinnen und Bewohner auch für eine Tätigkeit als Kursleitung zu gewinnen, denn auch das gehört zum Konzept des gemeinschaftlichen Lebens. Einen solchen Fall gibt es bereits: Eine der Bewohnerinnen hat eine Yoga-Ausbildung absolviert und wird im Herbst einen Kurs an der vhs anbieten, der im Nonnenmacher-Haus stattfindet.

Gemeinschaftlich noch besser ans Ziel

Zukünftig wollen alle Kooperationspartner die Angebote gemeinsam bewerben. Die Grundlagen hierfür wurden bei einem Kooperationstreffen besprochen und ein Flyer sowie eine Plakatvorlage entwickelt, um gesondert auf die Angebote im Haus hinzuweisen. Diese Vorlagen finanziert die Universitätsstadt Tübingen und können von allen Kooperationspartnern genutzt werden.

Alle Kooperationspartner wollen die Zielgruppe mit verschiedenen Angeboten erreichen und sind voller Motivation, vielfältige Veranstaltungsreihen zu entwickeln. Bei einer weiterhin so guten, gemeinsamen Arbeit wird diesem Ziel wohl nichts im Weg stehen. |



Liv Amrei Knoblich studiert Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung und betreute während ihres Praxissemesters an der vhs Tübingen die Kooperation mit dem „Nonnenmacher-Haus“.

Anzeige

AIREX[®]-Matten
Thera-Band
Pezzi-Bälle
Gymnastik von A-Z
VHS-Liste anfordern!

RUMPF www.rumpfgymnastik.de

Weiterbildung an der Volkshochschule: „Ich gönne mir was!“

vhs Kaiserslautern entwickelt preisgekrönte Motivationskampagne

Von Michael Staudt

Seit mehreren Semestern stellen wir fest, dass die Belegungszahlen im offenen Kursbereich rückläufig sind, obwohl insgesamt die Zahl der Teilnehmenden und die Unterrichtsstundenzahlen – aufgrund der Zuwanderung – auf ein Rekordniveau gestiegen sind. Der Trend, den wir in Kaiserslautern feststellen, lässt sich als generelles Problem auch aus der allgemeinen Landesstatistik herauslesen. Dies zeigt: Über die immensen und notwendigen Anstrengungen zur Bewältigung der Integrationsaufgaben hinaus, darf der grundsätzliche Bildungsauftrag von Volkshochschulen im Bereich der kommunalen Daseinsfürsorge nicht vernachlässigt werden. Unser Ziel muss es bleiben, die Bevölkerung in der Region zu motivieren, sich weiter zu bilden.

Sympathien für Weiterbildung wecken

Um dem Trend sinkender Belegungszahlen zu begegnen, nahmen sich die Mitarbeitenden der Volkshochschule Kaiserslautern auf der jährlichen vhs-internen Klausurtagung gemeinsam dieses Themas an. So entstand die Projektidee, die Öffentlichkeitsarbeit zu modernisieren, um neue Zielgruppen zu gewinnen und bestehende zu erhalten. Die neue Marketingkampagne sollte unter Nutzung verschiedener Informationskanäle die Bevölkerung auf unsere vielfältigen Angebote der Weiterbildung aufmerksam machen und zur Teilnahme daran bewegen. Immer unter Berücksichtigung der neuen Formen des Nutzerverhaltens. Das Vorhaben wurde mit einer lokalen Werbeagentur „Tailor und Partner“ intensiv besprochen und gemeinsam eine Kampagnenidee unter dem Slogan „Ich gönne mir was!“ entwickelt. Die grafische Umsetzung zeigt großformatige Fotos von Personen, die sich als Teilnehmer aus unseren verschiedenen Kursen vorstellen – mit Vorname, Alter und dem Fachbereich, in dem sie einen Kurs besuchen. Dabei war uns wichtig, Personen mit positiver Ausstrahlung, beiderlei Geschlechts, unterschiedlichen Alters und Erscheinungsbildes in Szene zu setzen. Mit dem Slogan „Ich gönne mir was!“ sollen sie auf sympathische Weise zur Beteiligung an Weiterbildung motivieren.

„Auch wenn die vhs Kaiserslautern in der Öffentlichkeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat, muss es auch zukünftig gelingen, neue Zielgruppen an die vhs heranzuführen und das Stammpublikum, das zunehmend anspruchsvoller wird, weiterhin an die vhs zu binden.“



Beworben wurde die Kampagne mit den einführenden Worten: „Wir dachten uns, unsere tollen Angebote verdienen einfach noch mehr Aufmerksamkeit. Fröhliche Gleichgesinnte sollen Lust machen auf unsere 800 Kurse und Events. Bei uns treffen sich noch echte Menschen. Es finden nachhaltige Begegnungen statt. vhs – das beste Mittel gegen die Vereinsamung in den dunklen Tiefen des Internets und sogenannter sozialer Netzwerke. Gemeinsames Lernen kann so belebend sein.“

Ein voller Erfolg in den sozialen Medien

Radio-Spots zu Semesterbeginn und eine Plakat-Kampagne an Bushaltestellen wurden flankiert von Aktivitäten auf der Homepage, in den sozialen Medien (Instagram, Facebook, Google+, Twitter und YouTube), von Gewinnspielen, einer Selfie-Aktion (#gönndirvhskl) und durch den Versand von Newslettern. „Unsere Mitarbeiter stellen vor“ – so lautete das Motto von Videospots, in denen sie die Zuschauer zu Kursen der Volkshochschule einladen.



In den musikalisch unterlegten 60-Sekunden-Spots präsentieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Lieblingskurs des neuen Semesters. Am Schluss steht das Motiv der Kampagne mit dem Spruch: „Gönn Dir ´was!“. Ein vhs-Mitarbeiter drehte und produzierte die kurzen Filme mit den Kolleginnen und Kollegen. Die Videos wurden auf Facebook gepostet und auf YouTube als Reihe eingerichtet - der Erfolg war gigantisch. Einzelne Videos wurden nach Stand März 2018 mehr als 8.000 Mal geklickt und mit dem „Like-Button“ gelobt.

Breiter Einsatz erhöht den Wiedererkennungswert

Auch im übrigen vhs-Alltag kommt die Kampagne an vielen Stellen zum Einsatz. So nutzt die vhs Briefumschläge mit zwei Motiven der Kampagne. Für den E-Mail-Versand der Fachbereiche wurden Signaturen entwickelt. Bei Veranstaltungen, die die vhs live auf Facebook streamt, wird darauf geachtet, dass einzelne Motive der Kampagne eingeblendet sind. Als Blickfang wurden im Treppenhaus auf Hartschaumplatten gezogene Motive aufgehängt. Auch im Stadtbild ist die Kampagne weiterhin präsent, beispielsweise durch die im Hauptbahnhof angebrachten Bodenaufkleber.

Kunden gewinnen und binden bleibt Herausforderung für die Zukunft

Die Kampagne „Ich gönn´ mir was!“ hat durch den breiten Mix an Öffentlichkeitsarbeit vor allem durch die Einbeziehung sozialer Medien überaus große Aufmerksamkeit erzeugt. Die Nutzungszahlen von unseren sozialen Medienkanälen sind enorm, und die Anmeldezahlen im Herbstsemester stiegen wieder um 6 Prozent. Auch wenn die Volkshochschule Kaiserslautern in der Öffentlichkeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat, muss es auch zukünftig gelingen, neue Zielgruppen an die vhs heranzuführen und das Stammpublikum, das zunehmend anspruchsvoller wird, weiterhin an die vhs zu binden.

Im Zeitmagazin Nr. 44/2018 war im Oktober zu lesen: „Die glücklichsten Menschen leben in Deutschland in Kleinstädten, die mit einem Krankenhaus, mit einem Gymnasium und mit einer Volkshochschule ausgestattet sind.“ Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen.

Weiterbildungspreis für „Ich gönn´ mir was!“

Am 29. Oktober wurde die vhs Kaiserslautern für ihre Marketing-Kampagne mit dem Weiterbildungspreis Rheinland-Pfalz in der Kategorie „Öffentlichkeitsarbeit“ ausgezeichnet. Die Kampagne war unter 39 eingereichten Projekten ausgewählt worden. Besonders hoben die Laudatoren den originellen und erfolgreichen Einsatz sozialer Netzwerke und anderer Medien hervor, die gelungene, differenzierte Ansprache der Zielgruppen und wie gelungen die Themenvielfalt in der Weiterbildung aufgezeigt wird.

Die acht verschiedenen Plakate zur Kampagne „Ich gönn´ mir was!“ waren an vielen Bushaltestellen im Stadtbild von Kaiserslautern zu entdecken.

Im Rahmen des Selfie-Wettbewerbs wurden Kochschürzen mit dem vhs Logo und dem Kampagnen-Slogan bedruckt.



Michael Staudt ist Direktor der vhs Kaiserslautern e.V.

„Wir müssen reden!“ – jetzt für den Preis Politische Bildung 2019 bewerben!

Über das gesellschaftliche Zusammenleben im Gespräch zu bleiben und damit gleichzeitig Gesprächsbereitschaft über Politik herzustellen und zu stärken ist das Thema des bap-Preises Politische Bildung 2019.

Unter dem Motto „Wir müssen reden! Über gesellschaftlichen Zusammenhalt sprechen: vor Ort – offen – mit allen“ würdigt der Preis im Jahr 2019 Projekte, die in besonderer Weise den politischen Dialog zwischen Jung und Alt, zwischen Einheimischen und Zugewanderten sowie Gesellschaft und Politik ermöglichen und fördern.

Auch vhs können sich mit ihren Projekten bewerben. Diese sollten zwischen Januar 2017 und Dezember 2018 stattgefunden haben, abgeschlossen sein und das diesjährige Thema „Über gesellschaftliches

Zusammenleben sprechen“ zum Inhalt haben. Bewerbungen nimmt der Bundesausschuss politische Bildung bis 1. März 2019 über das Online-Formular unter www.bap-politischebildung.de entgegen.

Der „bap-Preis Politische Bildung“ würdigt seit 2009 alle zwei Jahre besondere Leistungen, die in der politischen Bildung für die Gesellschaft erbracht werden. Er wird vom Bundesausschuss Politische Bildung e. V. (bap) mit finanzieller und ideeller Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ausgeschrieben.

Weitere Informationen bap-Preis Politische Bildung und zum Wettbewerb unter www.bap-politischebildung.de/ueber-den-preis-politische-bildung

Auszeichnung für Integrationsprojekt „Vom Nebeneinander zum Miteinander“



Neben Ministerpräsident Bodo Ramelow (r.) und Vertreter*innen des TVV und der beteiligten Volkshochschulen waren zur Preisverleihung auch einige der neuen Kursleitungen aus dem Projekt und deren sozialpädagogische Begleitungen gekommen.

Das Projekt „Vom Nebeneinander zum Miteinander – Migranten als Kursleiter“ des Thüringischen Volkshochschulverbandes (TVV) erhielt am 22. Oktober den dritten Platz des Thüringischen Integrationspreises. Der seit 2011 jährlich vergebene Preis der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge stand 2018 unter dem Motto „Lebensgeschichten – miteinander gestalten“.

Der Thüringer Volkshochschul-Verband fördert mit dem Projekt „Vom Nebeneinander zum Miteinander“ die berufliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, deren soziale Einbindung und das gegenseitige Kennenlernen (dis.kurs berichtet im Heft 1/2018).

Die beteiligten Volkshochschulen Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Weimar und Erfurt identifizierten hierzu aus verschiedenen Kursen heraus Migrantinnen und Migranten, die sich für eine Kursleitertätigkeit an Volkshochschulen interessieren und eignen. Gemeinsam mit ihnen wurden Kurskonzepte entwickelt und entsprechende Qualifizierungen für die neue Aufgabe angeboten.

Mehr Informationen sind auf der Projektseite des TVV nachlesbar www.vhs-th.de/themen/projekte/integration/miteinander

Ein Video, das für die Preisverleihung erstellt wurde und das Projekt dokumentiert, ist zu finden unter: youtu.be/gf0gFRQNE6o



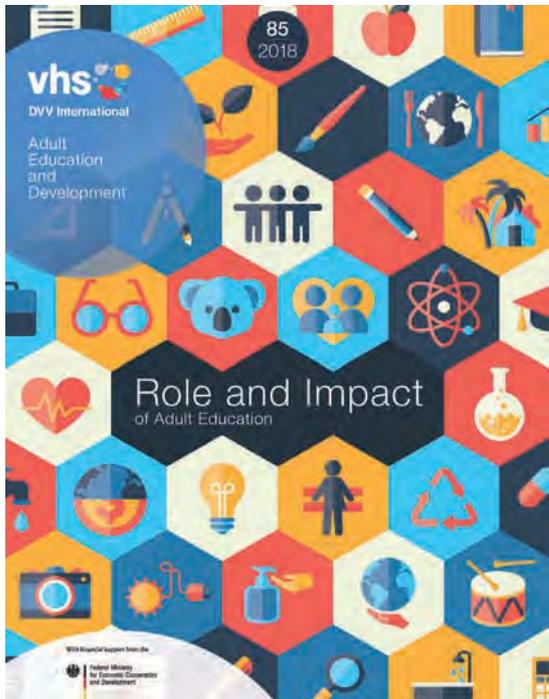
PREIS POLITISCHE BILDUNG
2019

Wir müssen reden!
Über gesellschaftlichen Zusammenhalt sprechen:
vor Ort - offen - mit allen

KONZEPT VOM

Wie wirkt Erwachsenenbildung?

85. Ausgabe der internationalen Fachzeitschrift *Adult Education and Development* erschienen



Welche Rolle spielt Erwachsenenbildung für die Gesellschaft und das Leben des Einzelnen? Welchen Beitrag kann sie leisten, um Herausforderungen wie Armut, Globalisierung oder Digitalisierung zu begegnen? Wie lässt sich erreichen, dass ihre Programme und Angebote die gewünschten Wirkungen erzielen? Und wie können wir Wirkungen messen? Diesen und weitere Fragen gehen Autorinnen und Autoren aus über 20 Ländern in der 85. Ausgabe der Fachzeitschrift *Adult Education and Development* nach.

So wirft Aaron Benavot einen kritischen Blick auf die Rolle von Erwachsenenbildung in den globalen Nachhaltigkeitszielen,

während Henrique Lopes zeigt, wie diese als „healthcare literacy“ (Gesundheitskompetenz) unser Leben retten kann. Outi Perä-huta berichtet aus Sierra Leone, wie funktionale Alphabetisierung das Leben der Lernenden nachhaltig verbessert und Samuel Asnake kommentiert die Rolle von Erwachsenenbildung für die Zukunft des afrikanischen Kontinents.

In der Rubrik „True Stories“ erzählen Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt wie Erwachsenenbildung sie persönlich verändert hat. Und Fotograf Steve Carmargo begleitete einen Tag lang die 37-jährige Bolivianerin Nancy, die nach einer gastronomischen Weiterbildung ein Restaurant eröffnete.

Die Fachzeitschrift *Adult Education and Development* wird seit 1973 vom Institut für internationale Zusammenarbeit des DVV herausgegeben. Sie erscheint jährlich in Englisch, Französisch und Spanisch. Sie kann kostenlos bestellt werden unter info@dvv-international.de. Die Online-Ausgabe findet sich unter dem Reiter „Materialien“ auf www.dvv-international.de.

Tipp: In Kooperation mit dem Internationalen Rat für Erwachsenenbildung (ICAE) findet im Februar 2019 ein virtuelles Seminar (auf Englisch) zur aktuellen Ausgabe stattfinden. Infos und Anmeldung unter policy@icae.global

GIVE AWAYS ...

... für Ihre VHS



info@ynot-gmbh.de

0 60 71 - 73 87 10

- neue Funktionen
- neue Kategorien
- neue Artikel
- neue Designs

www.shop-vhs.de



DVV International vergibt Projektmittel für „Globales Lernen an Volkshochschulen“



Auch 2019 können vhs bei DVV International wieder Projektmittel für Veranstaltungen des „Globalen Lernens“ beantragen.

Der interdisziplinäre Ansatz des Globalen Lernens bietet viele Möglichkeiten um sich mit weltweiten Herausforderungen wie

Globalisierung, Menschenrechten, Flucht und Migration und Klimawandel auf alltagsbezogene und partizipative Weise auseinanderzusetzen und unterschiedliche Sichtweisen auf soziale, ökologische, politische und wirtschaftliche Aspekte globaler Zusammenhänge

Christiane Schmidt-Rose: Neue Präsidentin des Thüringer Volkshochschulverbandes

Auf der Mitgliederversammlung des Thüringer Volkshochschulverbandes am 18. September 2018 in Saalfeld wurde Frau Christiane Schmidt-Rose, Landrätin im Landkreis Weimarer Land mit überwältigender Mehrheit zur neuen Präsidentin des Verbandes gewählt.

Sie übernahm den Staffelfstab von Frau Christine Zitzmann, die zur Kommunalwahl im April 2018 nicht wieder antrat und

damit auch ihr Amt als Präsidentin des Thüringer Volkshochschulverbandes e.V. nach 11 Jahren niederlegte.

Frau Schmidt-Rose wird zukünftig gemeinsam mit dem Thüringer Volkshochschulverband die 23 Volkshochschulen in Thüringen unterstützen, damit diese Bildungsangebote am Puls der Zeit bereithalten und die Wünsche nach professioneller Erwachsenenbildung erfüllen.

zu erhalten. Zielgruppen der drei Förderlinien sind junge Menschen, Erwachsene (insbesondere Ältere) sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

vhs können sich zweimal jährlich um eine Förderung bewerben. Die nächste Einreichungsfrist für Anträge ist der 15. Mai 2019 (keine Ausschlussfrist). Antragsunterlagen, weiterführende Informationen zum globalen Lernen sowie Handreichungen unter: dvv-international.de/globales-lernen/foerderung

Zu inhaltlichen Fragen, der Förderung und möglichen Partnern berät Mirja Buckbesch, Fachreferentin Globales Lernen buckbesch@dvv-international.de.

Mitarbeiter der kvhs Ludwigslust-Parchim ist Vorbild der Weiterbildung 2018



Stefanie Drese MdL, Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung im Land Mecklenburg-Vorpommern mit dem Preisträger Ninos Toma und Siegfried Schmauder von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Weiterbildungstag (v.l.n.r.)

Große Anerkennung für Ninos Toma aus Mecklenburg-Vorpommern: Der pädagogische Mitarbeiter an der Kreisvolkshochschule Ludwigslust-Parchim ist Preisträger des Deutschen Weiterbildungstages 2018 in der Kategorie „Lernende“.

Der 31-jährige wurde für seinen beeindruckenden Werdegang in Deutschland und seine Vorbildfunktion für andere Zuwanderer geehrt. Er kam 2012 als Flüchtling aus Syrien und ist heute pädagogischer Mitarbeiter an der kvhs Ludwigslust-Parchim. Er engagiert sich in zivilgesellschaftlichen Foren und Arbeitskreisen.

In ihrer Laudation auf Ninos Toma würdigte Stefanie Drese MdL, Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung im Land Mecklenburg-Vorpommern, den jungen Syrer als ein Beispiel für gelungene Integration. „Mit seinem beruflichen und persönlichen Werdegang in Deutschland und seinem ehrenamtlichen Engagement für Integration hat Ninos Toma eine ganz authentische Vorbildwirkung für andere Zuwanderinnen und Zuwanderer“, lobte Drese den Preisträger. „Seine Bildungskarriere kann sich sehen lassen“, lautet das Fazit des Deutschen Weiterbildungstages.

Wissen, Werte und Erfahrungen von Generation zu Generation weitergeben

Altersübergreifende Zusammenarbeit braucht gemeinsames Selbstverständnis

Von Dr. Frank Pfszter

Wer in der vhs arbeitet, hat es längst bemerkt: Seit einigen Jahren vollzieht sich in den Einrichtungen ein Generationswechsel, wie es ihn in dieser Dynamik in der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschule noch nicht gab. Somit treffen verschiedene Generationen mit ihrem altersspezifischen Wissen und ihren Erfahrungen aufeinander. Das macht es erforderlich, den Wissensaustausch sowie den Dialog zwischen jüngeren und älteren Generationen zu fördern. Kurz: Es geht um Wissen und Verständigung.

Auch verborgenes Wissen muss weitergegeben werden

Für das Wissensmanagement gibt es vielfältige Herangehensweisen. Die Sicherung und Weitergabe von bewusst verfügbarem, mitteilbarem Wissen (*explizitem Wissen*) erfolgt zum Beispiel mittels Intranet-Plattformen, Newsletter, Handreichungen, Leitbildern oder einführenden Veranstaltungen für Berufsneulinge. Um darüber hinaus verborgenes Wissen (*implizites Wissen*) zugänglich zu machen, sind Instrumente hilfreich, die eher auf sozial-kommunikative Methoden setzen. Zum impliziten Wissen gehören verinnerlichte Erfahrungen und Prägungen, zum Beispiel aus dem Studium, der 68er-Bewegung oder dem Ökonomisierungsdruck der letzten Jahre. Sie lassen sich nur schwer in schriftlichen Dokumenten vermitteln. Durch Methoden wie Mentoring (Weitergabe von Erfahrungen zwischen Beratendem/Mentor und Mentee), durch Storytelling (Berichte über prägende Erfahrungen) oder kollegiale Beratung können sie jedoch gut externalisiert und an nachfolgende Generationen des Kollegiums weitergegeben werden.

Debatte um ein gemeinsames Selbstverständnis

Dabei geht es also um mehr, als die Produktivität oder Qualifikationen der Mitarbeitenden zu verbessern. Ob der Dialog zwischen den Generationen gelingt, hängt maßgeblich davon ab, ob beide Gruppen

die Orientierungen der jeweils anderen Generation kennen und verstehen und, ob sie Verständnis füreinander aufbringen. Orientieren sich ältere Kolleginnen und Kollegen in ihrer Arbeit in Sachen Weiterbildung stärker an einem politisch-aufklärerischen Engagement, während jüngere sich eher als innovativ-technische Manager von Weiterbildung sehen? Ein entsprechendes Selbstverständnis wird im Alltag oft nicht bewusst wahrgenommen und kann zu Konflikten führen.

Wie wir aus der Forschung wissen, zeichnet sich in der Volkshochschule die Art des Miteinanders zwischen den Altersgruppen durch eine wechselseitige Anerkennung aus. Dieses Potenzial kann (und sollte intensiver) mittels Kommunikationsforen auf lokaler, regionaler und Verbandsebene genutzt werden, um Positionen und Befürchtungen offen aussprechen und gemeinsam beleuchten zu können: im Rahmen von Arbeitsgruppen, Fachtagungen, Konferenzen, Mitgliederversammlungen, Stellungnahmen in Broschüren des Verbandes usw.

Altersübergreifende Zusammenarbeit geht über einzelne Maßnahmen und die Vermittlung von Werten und Wissen auf persönlicher Ebene hinaus. Die Kommunikation (nach innen und außen) fußt auf einem gemeinsamen vhs-Selbstverständnis im Sinne einer Corporate Identity, das verbindet und Identität schafft. Identität ordnet zu und grenzt ab. Notwendig ist eine kontinuierliche, derzeit aber scheinbar verblassende Debatte, um grundlegende Werte und Ziele der vhs-Arbeit zu reflektieren und zukunftsfähige Perspektiven zu entwickeln – zumal um 2025 eine erneute „Welle von Berentungen“ eintritt, wenn die sogenannten „Babyboomer“ aus dem Beruf ausscheiden.

Literaturhinweis:

Alke, Matthias (2017): Nachfolge in Weiterbildungsorganisationen. Den Leitungswechsel strategisch planen und gestalten. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld



Professionelles Selbstverständnis im Wandel der Generationen

Studien zur Erwachsenenbildung, Band 46
Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2018, 482 Seiten
ISBN 978-3-339-10024-5
In seiner Dissertation untersucht Dr. Frank Pfszter generationenspezifische Veränderungen im professionellen Selbstverständnis von Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern am Beispiel von Leitenden und Programmplanenden an Volkshochschulen.



Sabine Schreiber Fotografie

Dr. Frank Pfszter ist stellvertretender vhs- und Fachbereichsleiter an der Volkshochschule Gerlingen.

Die AfD und die Volkshochschulen: Nicht flüchten, sondern standhalten

Umgang mit politischen Einmischungen in die Programmplanung

Von Prof. Dr. Klaus Peter Hufer

Seitdem sich die Alternative für Deutschland (AfD) als Partei in allen Landesparlamenten und im Bundestag sowie nahezu flächendeckend in Kreistagen, Stadt- und Gemeinderäten etabliert hat, ergab sich auch für die Volkshochschulen eine neue Situation. Ihre Angebote, ganz besonders die zur Politischen Bildung, gerieten ins Visier der Beobachter und Kontrolleure dieser Partei. Wenige Beispiele von vielen: „Volkshochschule fördert Islamisierung“, verkündete die AfD-Landtagsfraktion Sachsen und meinte damit die vhs Dresden. Der kvhs Neuwied wurde von einem Kreistags- und Landtagsabgeordneten der AfD vorgeworfen, sie hätte ein „Propagandaseminar“ angeboten. In Buxtehude verlangte die AfD, dass ein von der vhs geplanter Vortrag mit dem Titel „Gefährdet der Rechtspopulismus unsere Demokratie?“ abgesetzt werden sollte. Das sei „ein indoktrinierender, linksideologischer Hetzvortrag“.

Die AfD will „weg vom links-rot-grün-versifften 68er-Deutschland“ – so der Bundesvorsitzende Jörg Meuthen. Wer so spricht, will auch so handeln. Die Volkshochschulen – für die AfD sind sie wohl rundherum „links-rot-grün versifft“ – werden sich auf härtere Zeiten einstellen müssen. Ich will Antworten geben auf häufige Fragen, die sich hier einstellen:

Wie auf den Vorwurf reagieren, das Programm sei nicht „neutral“?

Das ist ein alter Vorwurf, der immer wieder an die Adresse der Programmplanenden gerichtet wird – auch lange vor der AfD war das der Fall. Keine einzelne Veranstaltung kann „ausgewogen“ sein, zur Freiheit der Lehrplangestaltung gehört auch die Auswahl für oder gegen ein Thema. Und die Freiheit der Lehre gilt genauso für vhs-Dozentinnen und Dozenten. Sie dürfen sich in ihren Veranstaltungen politisch oder weltanschaulich positionieren, aber natürlich nicht agitieren und indoktrinieren (nebenbei bemerkt: das funktioniert bei Erwachsenen sowieso nicht). Es widerspricht der Mündigkeit Erwachsener, ihnen Themen vorzuenthalten, nur weil das von einer po-

„Neutral‘ ist Bildung nie, wer das behauptet, hat die Eigenwilligkeit von Bildung nicht begriffen. Und die immer wieder geforderte Ausgewogenheit zeigt sich in der Vielfalt eines Programms, nicht in einer einzelnen Veranstaltung.“

litischen Seite gefordert wird. „Neutral“ ist Bildung nie. Wer das behauptet, hat die Eigenwilligkeit von Bildung nicht begriffen. Und die immer wieder geforderte Ausgewogenheit zeigt sich in der Vielfalt eines Programms, nicht in einer einzelnen Veranstaltung.

Soll man AfD-Vertreter zu Podiumsgesprächen einladen?

Grundsätzlich ja, denn die AfD ist eine durch Wahlscheidungen demokratisch legitimierte Partei. Sie darf daher nicht ignoriert werden, wenn ein strittiges Thema als Podiumsveranstaltung geplant wird. Doch wenn man dabei die ja stets verlangte „Ausgewogenheit“ mit der Repräsentanz aller politischen Parteien auf dem Podium verwechseln würde, dann wäre eine solche Veranstaltung wegen „Überfrachtung“ diskussionsunfähig. Es gilt, dass ein lebendiges Podium nicht mehr als vier Diskussionsteilnehmende plus Moderation verträgt. Ob nun auch die AfD vertreten ist, hängt vom Einzelfall, also vom jeweiligen Thema ab. Die AfD grundsätzlich nicht einzuladen, würde sie in ihrer Lieblingsrolle bestätigen – „Wir gegen das herrschende Kartell“ – und der Partei weiteren Zulauf beschern.

Was ist, wenn sich die AfD auf den Beutelsbacher Konsens beruft?

Das soll sie gerne tun, denn der Beutelsbacher Konsens weist drei Merkmale auf: Überwältigungsverbot, Gebot zur Kontroverse und Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden. Eine politische und/oder administrative Intervention in das Programm widerspricht allen drei Konsensmerkmalen.

Was macht man, wenn ein AfD-Mitglied einen politischen Kurs oder Vortrag anbietet? Wenn die fachlichen und formalen Qualifikationen nachgewiesen werden, zum Beispiel durch ein einschlägiges Studium und besondere Referenz beim vorgeschlagenen Thema, ist das nicht zu verhindern. Notwendig ist ein ausgiebiges Vorgespräch mit der Verpflichtung



Nur einige Beispiele von vielen: Immer öfter geraten Volkshochschulen mit ihren Angeboten ins Visier der AfD-Kritik.

auf die Prinzipien einer demokratischen Bildung. Ein Besuch der Veranstaltung durch die Fachbereichsleitung ist dann unabdingbar. Sollte sie dabei eine parteipolitische Propaganda feststellen, darf diese Referentin/ dieser Referent nicht mehr eingesetzt werden. Zu den Aufgaben einer Fachbereichsleitung gehört, das entsprechend zu begründen – im unmittelbaren Gespräch und im schriftlich fixierten Vermerk.

Was, wenn AfD-Sympathisanten oder -Mitglieder Veranstaltungen dominieren?

Das wird man in Kauf nehmen müssen, ein Ausschluss (auch vorab durch Voranmeldungen) widerspricht dem Anspruch der Offenheit, die ein elementares Gütezeichen der Volkshochschulen ist. Und wenn eine Gruppe oder eine Einzelperson eine Veranstaltung okkupieren und in ihre Richtung lenken will, dann hat die Leitung die Aufgabe der „Gegensteuerung“ (Hans Tietgens) und muss sich auf den Beutelsbacher Konsens (siehe oben) berufen. Schließlich soll man getrost auch auf den Widerspruch der anderen, nicht dieser Gruppe zugehörenden Teilnehmenden setzen. Und schließlich können auch Rechtspopulisten noch dazu lernen. Vielleicht geht ja der eine oder

andere aus dieser Gruppe nachdenklich nach Hause. Die Kraft der Aufklärung macht nicht unbedingt an der Grenze zur AfD halt.

Wie verhindert man die Schere im Kopf?

Zur Professionalität eines Erwachsenenbildners/einer Erwachsenenbildnerin gehört „Mut“ (Fritz Borinski). Eine Selbstzensur aus Angst vor einer Zensur wäre im Ergebnis: eine Zensur. Zum Mut gehört auch die Bereitschaft, gegebenenfalls einen Konflikt auszuhalten. Wer das nicht kann und will, sollte sich ein anderes Betätigungsfeld suchen als die politische Bildung.

Zur Politik in einer Demokratie gehört der Konflikt, in Diktaturen wird er im Keim erstickt. Gesellschaftliche Ereignisse und Auseinandersetzungen müssen sich auch in den vhs-Programmen abbilden – und da kann es konsequenterweise Widersprüche geben. Wer da mentale Unterstützung sucht, kann sich ja eine Empfehlung des Psychoanalytikers Horst-Eberhard Richter zu Eigen machen: „Nicht flüchten, sondern standhalten“. Das ist gut fürs Programm und gut für die Seele.



Professor Dr. Klaus Peter Hufer ist assoziierter Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Duisburg-Essen und war bis zu seiner Pensionierung 2014 Fachbereichsleiter für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Kreisvolkshochschule Viersen.

Bewahrung durch Verwandlung: Neustart als „weiter bilden“

DIE Zeitschrift überzeugt mit Relaunch zum Jubiläumsjahr

Von Sascha Rex

Wenn Medien Geburtstag haben, wird gerne nach den Kontinuitäten und Veränderungen im Inhaltsprofil gefragt.“ Mit diesen Worten beginnt Dr. Peter Brandt im Jahr 2013 einen Beitrag zum 20-jährigen Bestehen der *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* über historische Daten und Fakten des renommierten Periodikums. Mit Beginn eines weiteren Jubiläumjahres – das Heft erscheint 2018 im 25. Jahrgang – beleuchtet *DIE Zeitschrift* passender Weise das Titelthema „Kontinuität und Wandel“ und greift die Begriffe nicht nur inhaltlich auf. Denn mit dem ersten Heft des Jahres erstrahlt *DIE Zeitschrift* in neuer Aufmachung, ohne dabei bewährte grafische oder inhaltliche Konstanten vermissen zu lassen.

Kontinuität und Wandel im Design

Zuerst erregt das neue Design Aufmerksamkeit, in dem man jedoch schnell auch Gewohntes wiedererkennt: So bewahrt *DIE Zeitschrift* ihre typografisch-basierte Covergestaltung und wirkt dabei dank weißem Hintergrund und klaren Linien zugleich modern und traditionell. Denn der von Grafiker Gerhard Lienemeyer gestifteten Tradition einer assoziativ aus dem Themenschwerpunkt hergeleiteten Covergestaltung bleibt das Heft auch in Zukunft treu. Eine richtige Entscheidung, denn „hiermit sticht das Medium aus dem Gros der Fachpublikationen deutlich heraus“, wie Mit-Herausgeber Dr. Peter Brandt richtig feststellt:

Auch die Haptik des Heftes hat sich verändert. Festes Papier für Umschlag und Innenteil verstärken den hochwertigen Eindruck, den das Re-Design auch im Layout vermittelt. Hier verabschiedet sich die neue *DIE Zeitschrift* vom früheren schwarz-weißen Einheitslook und schafft in Überschriften, Kolummentiteln, Zitaten und Grafiken mit farblichen Akzenten einen wortwörtlichen roten Faden. Nur punktuell wird durch den Einsatz weiterer Farben oder gar vollfarbiger Abbildungen das Farbkonzept durchbrochen. Wo dies geschieht, wirkt *weiter bilden* im positiven Sinne „magazinig“, kurzweilig. In diesem Zusammenhang ist besonders das „Tafelbild“ ein Hingucker, eine rund

um das Schwerpunktthema aufgebaute Doppelseite aus Grafiken, Bildern und Texten, die mit ihrer starken Hintergrundfarbe die Blicke auf sich zieht. Ähnlich wie beim Cover nähert sich die Redaktion auch hier dem Schwerpunktthema assoziativ und originell.

„Weiter als weiter bilden“

Aber nicht allein beim Design sind Kontinuität und Wandel Programm. Auch inhaltlich wartet das Heft mit Neuem auf. Besonders unterhaltsame Beispiele hierfür sind Rubriken wie „Tafelbild“, „Lernort“ oder der spannende persönliche Fragebogen „Fingerübungen“. Dass sich das Heft auch thematisch weiterentwickelt, unterstreicht nicht zuletzt die Wahl des neuen Haupttitels.

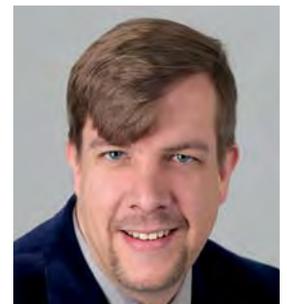
weiter bilden ist eine Ermunterung an alle, sich der Bildung Anderer weiter zu widmen. Es ist aber auch der Selbstauftrag der Redaktion, wissenschaftlich fundierter Diskurse weiter mit Hilfe der Zeitschrift in die Fachwelt zu tragen. Explizit fasst *DIE Zeitschrift* ihren Adressatenkreis nach dem Neustart weiter und möchte zukünftig vermehrt auch die Leserinnen und Leser ansprechen, „die sich der ‚Weiterbildung‘ zuordnen und gegenüber einer ‚Zeitschrift für Erwachsenenbildung‘ Zurückhaltung wahren“. Um das zu erreichen, öffnet sich *weiter bilden* auch thematisch, in der Autorenschaft und der Redaktionsgruppe mehr gegenüber der beruflichen Weiterbildung und will „so auch zu einer gemeinsamen Verständigungskultur zwischen der Teilfeldern der Erwachsenen- und Weiterbildung beitragen.“ Wie dies gelingen kann, macht die spannende und abwechslungsreiche Themen- und Autorenwahl der ersten Hefte 2018 deutlich.

Der Zeitschrift ist zu wünschen, dass sie mit diesem erweiterten Fokus und mit dem modernen neuen Design ihre Bedeutung für die erwachsenenpolitische Debatte in Zukunft noch weiter ausbauen kann. In jedem Fall bleibt die Freude auf das nächste Heft und das Fazit: Die Bewahrung durch Verwandlung ist gelungen!



weiter bilden.
**DIE Zeitschrift für
Erwachsenenbildung**

Erscheint seit 1993 viermal jährlich zu einem thematischen Schwerpunkt aus dem Feld der Erwachsenen- und Weiterbildung. Ihre Zielgruppe sind hauptamtliche Mitarbeitende und disponierendes Personal in der Weiterbildung sowie Verantwortungsträger in Bildungspolitik und -verwaltung. Sie ist wissenschaftlich fundiert, aber praxisbezogen – Magazin und Reflexionsorgan zugleich.



Sascha Rex ist Grundsatzreferent für kulturelle Bildung beim DVV.

Die Stimme des Ostens ist im Ruhestand

Nach über 30 Jahren verabschiedet sich Thomas Friedrich von der Volkshochschularbeit

Von Ulrich Aengenvoort

Als Thomas Friedrich 1986 an der Volkshochschule Wurzen im Fachbereich Naturwissenschaften anfang, konnte noch niemand ahnen, dass dies das Sprungbrett sein würde für eine beachtliche Karriere in der Weiterbildung. Nur vier Jahre später – nach der Wende – übernahm er bereits die Leitung der Einrichtung, übrigens ohne Stellenausschreibung, wie er gern betont. Doch die „freihändige“ Stellenvergabe sollte sich auszahlen: Bald darauf fusionierte er seine Einrichtung mit der vhs Grimma und gründete 1995 erstmals in Ostdeutschland eine Volkshochschule als Eigenbetrieb. Im Jahr 2012 rief er ein Berufsqualifikationszentrum ins Leben und unterstellte es – zusammen mit den Volkshochschulen Muldentale und Leipziger Land – dem Schullandheim Bennewitz und einem Mehrgenerationenhaus der Weiterbildungsakademie des Landkreises Leipzig. Als Direktor dieser Akademie krönte er sein berufliches Lebenswerk. Mit Stolz kann er heute auf einen Jahresumsatz von fast fünf Millionen Euro und einen Personalbestand von mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verweisen. Das sind in der Tat respektable Kennzahlen für eine Weiterbildungseinrichtung im ländlichen Raum.

Aktiver Einsatz für die verbandliche Arbeit

Mit Thomas Friedrich verabschiedete sich zum 1. Oktober 2018 eine bemerkenswerte Persönlichkeit der Volkshochschulszene in den Ruhestand, deren Wirken auch auf Bundesebene bleibende Spuren hinterlassen hat.

23 Jahre lang, von 1992 bis 2015, arbeitete er im Vorstand des DVV mit. Dort war er im Jahr 2003 maßgeblich an der großen Strukturreform des Verbandes beteiligt, welche die Weichen stellte für die Professionalisierung und das Wachstum des Verbandes. Nicht anders bei der telc gGmbH. Unter seinem rund 10-jährigen Vorsitz im Aufsichtsrat entwickelte sich die DVV-Tochter zu einem am Markt erfolgreichen und auch in Politik und Administration hoch ange-



„Viele Jahre lang war Thomas Friedrich die Stimme des Ostens im Verband. Sie wird im Ruhestand nicht ganz verstummen. Das hoffe ich jedenfalls.“

sehenen Unternehmen. Dabei ließ sich Friedrich auch bei verbandsinternen Kontroversen nicht von seinem Kurs abbringen. Die bloße Verwaltung des Status-Quo war nicht sein Ding. Er wollte Einrichtungen weiterentwickeln, sie stark machen und auch ein Stück weit unabhängig von der öffentlichen Finanzierung. Auf ihn, der Mathematik und Physik für das Lehramt studiert hatte, geht auch das Berechnungsmodell für die Mitgliedsbeiträge der Landesverbände zurück. Das ist eine Modifikation des Königsteiner Schlüssels, die seit fast 20 Jahren unverändert angewandt wird – ein untrügliches Zeichen dafür, dass es von den Mitgliedern als plausibel und vor allem gerecht angesehen wird.

Mit Leidenschaft und einem guten Riecher für Marktentwicklung

Vielleicht hängt das Zitat von Wilhelm Busch „Drum, Mensch, sei zeitig weise! Höchste Zeit ist's! Reise, reise!“ zu Hause über seinem Bett. Jedenfalls waren Studienreisen seine Leidenschaft. In den 1990er Jahren gründete er einen Arbeitskreis – Spötter würden sagen, einen Fanclub – für Studienreisen, der sich um Qualitätsrichtlinien für Reisen der Volkshochschulen verdient gemacht hat. Mit seinem außerordentli-

chen Faible für Studienreisen konnte er so manchem durchaus auf die Nerven gehen, ich will mich nicht ganz ausschließen.

Wer wie Thomas Friedrich zu Hause ein kleines Volkshochschul-Imperium aufgebaut und auch auf Bundesebene viel bewegt hat, der muss schon eine Menge an Können und Motivation mitbringen. Entrepreneurship und Tatkraft gehören dazu, ein guter Riecher für Entwicklungen des Marktes, Mut zur Veränderung und die Fähigkeit, andere für die eigenen Ideen zu begeistern. Mit dem Anspruchsdenken des öffentlichen Dienstes konnte Thoms Friedrich wenig anfangen.

Lebhaft in Erinnerung geblieben sind mir die Hochwasser der Mulde in den Jahren 2002 und 2012. Er, der das Jammern stets hasste, krepelte die Ärmel hoch. Während viele andere lauthals nach dem Staat riefen, hatte er bereits nach wenigen Tagen Mittel aus der Wirtschaft akquiriert für den Wiederaufbau seiner

untergegangenen Volkshochschule Grimma. Vermutlich nahm sich Gerhard Schröder einige Jahre später beim Hochwasser in der Elbe unseren vhs-Deichgrafen zum Vorbild. Thomas Friedrich jedenfalls zog das Aktiv immer dem Passiv vor. Vielleicht kam ihm dabei zu Gute, dass er während seines Arbeitslebens ein echter Frühaufsteher war: An seinem Schreibtisch erreichte man ihn am besten morgens um kurz nach sechs.

Ein Leisetreter ist Thomas Friedrich gewiss nicht. Die vhs und der Verband waren für ihn auch Räume, deren Grenzen es auszuloten galt. Dass er dabei auch ´mal aneckte, nahm er in Kauf. Vor provokanten Äußerungen schreckte er nicht zurück, diplomatische Zurückhaltung war nicht seine Sache. Aber wer ihn kennt, weiß auch: Thomas Friedrich konnte ruppig im Ton sein, wenn auch immer in bester Absicht. Viele Jahre lang war Thomas Friedrich die Stimme des Ostens im Verband. Sie wird im Ruhestand nicht ganz verstummen. Das hoffe ich jedenfalls.



Ulrich Aengenvoort ist Direktor des Deutsche Volkshochschul-Verbands.

Anzeige

k linkhardt

In einhundert Bildern und Geschichten erzählen namhafte Autorinnen und Autoren die einhundertjährige Geschichte der Volkshochschule in Deutschland. Ausgehend vom Jahr 1919, in dem die Volkshochschule in der Weimarer Verfassung verankert wird, zeichnen die in diesem Buch versammelten historischen Dokumente, Fotos, Plakate, Interviews und Erzählungen ein ebenso unterhaltsames wie informatives Panorama deutscher Bildungsgeschichte aus Sicht ihrer Macher und Teilnehmer.

Ab Februar 2019 im Buchhandel erhältlich für 38,- Euro.
ISBN: 978-3-7815-2300-5

herausgegeben von:

Deutscher Volkshochschul-Verband

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen

Europas
beliebtestes
Fotobuch

ab 7,95 €*



mein
cewe fotobuch

cewe.de

* Unverbindliche Preisempfehlung. Das abgebildete Produkt hat einen höheren Preis. Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten (ggf. auch bei Filialabholung anfallend) gemäß Preisliste. Weitere Informationen unter www.cewe.de/preise
Anbieter: CEWE Stiftung & Co. KG&A, Heerweg 30-32, 26153 Oldenburg



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net/verlagsprogramm.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**